

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3.00 Mk. monatlich, 1.10 Mk. wöchentlich 28 Bg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Bg. Sonntagsnummer mit Illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Bg. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungsverzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Spanien und die Schweiz.

Die Insertions-Gebühr
 Gebührt für die sechsgehaltene Kolonne oder deren Raum 50 Bg. für politische und gewerkschaftliche Anzeigen und Versammlungs-Anzeigen 30 Bg. „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte Wort 20 Bg. (zählweise festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Bg. Stellenangebote und Schiffsvermietungen das erste Wort 10 Bg., jedes weitere Wort 5 Bg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Erscheint täglich außer Montags.

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 8. September 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Papsttum und Arbeiterklasse.

Von Heinrich Laufenberg.

Das Ringen zwischen dem emporstrebenden industriellen Kapital um die ökonomische Führung der europäischen Gesellschaft und damit um den bestimmenden Einfluß auf Papsttum und Kirche, ein Ringen, das im deutschen Kulturkampf seinen letzten und höchsten Ausdruck fand, endete wie mit dem Siege der neuen Technik mit der Unterordnung der Kurie unter die neuen Wirtschaftsmächte. Aber dem modernen Wirgertum fehlte angeichts des sich regenden Proletariats der Mut, mit seiner eigenen Gesellschaftstheorie Ernst zu machen. Auf einer gewissen Höhe der Konzentration beginnt ferner das Großkapital, der weiteren Steigerung der Produktivkräfte Hindernisse zu bereiten, strebt danach, durch Privilegierung und Monopol den Besitz, durch Einengung der Arbeiterkoalitionen das Arbeitsrecht in feudalistische Formen zurückzuwerfen. Wie der Katholizismus die bürgerliche auf die feudale Gesellschaftstheorie zurückverwies, stemmt sie sich allem entgegen, was über die bürgerliche Welt und damit über die Klassengesellschaft hinausdrängt. Trotz dogmatischer Geltung des Zinsverbots — der im Probabilismus stehende Zweifelspalt des moralischen Urteils bricht hier mit einer das System zertrümmernden Schärfe hervor — ist er gezwungen, das kapitalistische Eigentum und damit die gesellschaftliche Funktion des Kapitals zu dogmatisieren, jedes Recht der Arbeiterklasse, das sich wirksam gegen den Bestand der Klassengesellschaft zu kehren vermöchte, dogmatisch zu verdammen, eine Rolle, in die Leo XIII. und Pius X. sich teilen. Entfernt freilich, dem Merkantilismus den Boden zu entziehen, bildet diese Synthese des vollendeten Widerspruchs, dieses neumodische Credo quia absurdum die Quelle steigenden Einflusses. Liegt darin ja ein rückwärtsloses Bekenntnis der Kirche zur Despotie des als Gotteswille zum Himmel gehobenen bürgerlichen Massenwillens. So leitet die Unterordnung der Kurie unter die neuen Wirtschaftsmächte nicht allein eine Aera politischer Siege des Merkantilismus über das liberale Bürgerertum ein; gerade aus dem Gegensatz wider Liberalismus und liberale Gesellschaftsauffassung erwächst ihm die Führung der Klassenbewegung der bürgerlichen Welt wider die Arbeiterklasse, gewinnt das Papsttum die Handhabe, die Herrschaftsansprüche der Kirche über die übrigen Gruppen der Gesellschaft mit steigendem Nachdruck und steigendem Erfolg zu vertreten.

Leo XIII. gab der Eigentumstheorie jene neue Auslegung; zumal zu befürchten war, daß sie ein Werkzeug der katholischen Arbeiterklasse und ihrer anhebenden Klassen-erkennnis zu werden vermöchte. Er ließ zwar ihre thomistische Begründung im allgemeinen bestehen, ließ aber dem Besitz statt des quasi naturrechtlichen einen schlechthin naturrechtlichen Charakter. „Der Mensch erbebt sich hoch über die tierische Seite seiner eigenen Natur und macht sich diese dienstbar. Was den Menschen adelt und zu der ihm eigenen Würde erhebt, ist der vernünftige Geist. . . Eben deshalb, weil der Mensch mit Vernunft ausgestattet ist, sind ihm irdische Güter nicht zum bloßen Gebrauch angewiesen, wie dem Tiere, sondern er hat persönliches Besitzrecht, und zwar wahres Besitzrecht, nicht bloß auf Dinge, die beim Gebrauch verzehrt werden, sondern auch auf solche, die nach dem Gebrauch bestehen bleiben.“ Wie aus der vernünftigen Menschennatur ergebe sich der naturrechtliche Charakter des Eigentums aus der durch die praktische Anerkennung der Geschichte und die Gesehbung aller Völker erteilten Sanktion. „Auch das göttliche Gesetz verkündet das Besitzrecht, und zwar mit solchem Nachdruck, daß es sogar das Verlangen nach fremdem Gut streng untersagt.“ Solche und verwandte Argumentationen enthalten nun zwar in ihrer von aller historischen Bestimmtheit absehenden Allgemeinheit alles andere eher denn eine Begründung der geschichtlich bestimmten kapitalistischen Eigentumsform, doch ist es der Zweck jener Gemeinplätze, gerade diese unter den Schutz des natürlichen und göttlichen Gesetzes zu stellen. Und das zu einer Zeit, wo mit dem Beginn der Herrschaft der Kartelle die gewaltigste Besitzkonzentration, welche die Geschichte kennt, anhub, das imperialistische Expansionsbedürfnis der nationalen Kapitale die Welt unablässig in Flammen zu setzen droht, die Aera der Hölle mit dem Uebergewicht der extraktiven, auf Ausbeutung der Erdoberfläche gerichteten Industrie eine Grundrentensteigerung und damit eine Verwunderung der Volksmassen zuwege bringt, wie selbst die römische Welt im Gipfel der Lokalfundus- und Sklavenwirtschaft sie nicht gesehen hat, damals, als der Widerspruch des antiken Proletariats wider den Rentenwucher das Christentum gebar.

Jede, auch eine katholische Bewegung zugunsten der Wohlfahrt der untersten Volksschichten muß Halt machen, wo

die Interessen der Klassenherrschaft und des Kapitals ins Spiel geraten. Es sei unbegründet, sagt Leo XIII., wenn wohlgeantente Leute befürchteten, es möchte durch die sogenannte christliche Demokratie das Streben nach Volksherrschaft Förderung und Deckung erfahren, so daß am Ende gar „die christliche Religion auf die Vorteile des niederen Volkes eingeschränkt“ erscheine oder „unter der Maske dieser Bezeichnung sich etwa der Plan verberge, jeglicher rechtmäßigen Gewalt, der bürgerlichen wie auch der kirchlichen, Abtrag zu tun“. Der christlichen Demokratie dürfe „nichts heiliger sein als die Gerechtigkeit; das Erwerbs- und Besitzrecht muß sie für unantastbar erklären; sie achte den Unterschied der Stände, die für ein geordnetes Staatswesen wahrlich notwendig sind. . .“ In gleichem Maße sei es verwerflich, der christlichen Demokratie einen politischen Sinn zu geben. „Freilich bedeutet das Wort Demokratie nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch und nach seiner Ableitung Volksherrschaft; im vorliegenden Falle jedoch ist jede politische Vorstellung ausgeschlossen, es bedeutet eben die mildtätige christliche Bewegung für die Volkswohlfahrt.“ „Es möge auch niemand dem Namen christliche Demokratie die Absicht unterlegen wollen, das Joch des Gehorhams abzuwerfen und die rechtmäßigen Vorsteher auf die Seite zu schieben. Wie das Naturgesetz, so schreibt das christliche Gesetz Ehrfurcht vor den Vorstehern des Staates nach ihrem Range und gegen ihre gerechten Befehle Gehorsam vor.“ „Dem Gesagten entsprechend darf der Katholik, der sich zugunsten der Besitzlosen bemüht, weder praktisch noch theoretisch darauf ausgehen, eine Staatsform auf Kosten der anderen vorzuziehen und sie zur Einführung zu bringen. Auch ein anderer Mißgriff muß von der christlichen Demokratie vermieden werden. Sie darf nichts tun, um den Vorwurf zu verdienen, als wende sie dem Wohle der niederen Stände dermaßen ihre Sorge zu, daß die höheren Stände von ihr vernachlässigt werden.“

Leo XIII. ist ein Todfeind aller Arbeiterdemokratie. Schon in der Bulle „Quod apostolici muneris“ vom Dezember 1878, wenige Wochen nachdem über die deutsche Arbeiterklasse infolge der Attentate eines Verkommenen und eines Wahnsinnigen auf Wilhelm I. das Sozialistengesetz hereinbrach, war ihm das Anathema über die „Partei jener Menschen“, die „mit fast barbarischen Namen Sozialisten, Kommunisten oder Nihilisten genannt werden“ und die „einen solchen Haß unter dem aufrührerischen Volke gegen die ehrwürdige Majestät der Könige“ erregt hätten, „daß verbrecherische Verräter jede Zurückhaltung abwarten und in kurzer Zeit mehr als einmal in gottlosem Wagnis gegen das Staatsoberhaupt selbst die Waffen führten“, — war ihm das Anathema über die Pest und das Gift des Sozialismus der „aditus ad pacem“ im kirchenpolitischen Konflikt mit Bismarck und der deutschen Regierung. Und wie er nicht müde wird, die Bestrebungen der politischen Arbeiterdemokratie als Ausgebirten der Finsternis zu brandmarken, schleudert er den Vansstrahl gegen die wirtschaftliche Arbeiterdemokratie, die Gewerkschaften. Entfernt, es bei der Predigt der Harmonie von Kapital und Arbeit bewenden zu lassen, verlangt er mit dürren Worten das Einschreiten der Staatsgewalt wider die Arbeiterkoalitionen und die Offensivstreiks. „Nicht selten greifen die Arbeiter zu gemeinsamer Arbeitseinstellung, um gegen die Lohnherren einen Zwang auszuüben, wenn ihnen die Anforderungen zu schwer, die Arbeitsdauer zu lang, der Lohnsatz zu gering erscheint. Dieses Vorgehen, das in der Gegenwart immer häufiger wird und immer weitem Umfang annimmt, fordert die öffentliche Gewalt auf, Gegenwehr zu ergreifen; denn die Ausstände greifen nicht nur den Unternehmern mit samt den Arbeitern ungemein zum Schaden, sie benachteiligen auch empfindlich Handel und Industrie, überhaupt den ganzen öffentlichen Wohlstand. Außerdem geben sie erfahrungsmäßig Anlaß zu Gewalttätigkeiten und Unruhen so den Frieden im Staate. . .“ „Die Bewegung der Massen, in denen die Gier nach fremder Habe erwacht, muß mit Kraft gezügelt werden. . . Ohne Zweifel zieht es der allergrößte Teil der Arbeiter vor, durch ehrliche Arbeit und ohne Beeinträchtigung des Nächsten sich zu einer bessern Stellung zu erheben. Aber zahlreich sind auch die Unruhbestifter, die Verbreiter falscher Ideen, denen jedes Mittel recht ist, um einen Umsturz vorzubereiten und das Volk zu Gewalttätigkeiten zu verleiten. Es muß also die Gewalt dazwischentreten, dem Heben Einhalt gebieten, die friedliche Arbeit vor der Verführung und Aufreizung schützen, den rechtmäßigen Besitz gegen den Raub sicherstellen.“ „Merkale Sozialpolitiker haben zwar versucht, den unimverständlichen Sinn dieser Worte abzuschwächen, mußten sich jedoch von den Morallehrern zurechtweisen lassen, die das Recht der Arbeiter auf den Streik mit Hinweis auf Leo XIII. verneinen.“

Daß Leo XIII. in diese Lehre nun auch eine Empfehlung jener Art der Abwehr einschließt, die das Entstehen des Übels hindert „durch Beseitigung der Ursachen, die den Konflikt zwischen den Anforderungen der Brotherren und der Arbeiter herbeizuführen pflegen“, berührt doppelt sonderbar angesichts seiner Lohntheorie. Ein belgischer Bischof legte ihm die Frage vor, ob ein Unternehmer sündige, der dem Arbeiter einen für den Unterhalt der Familie nicht genügenden Lohn zahle. Es erfolgte die vom Papst persönlich gebilligte Antwort, er sündige nicht gegen die Gerechtigkeit, könne aber mitunter sündigen gegen Nächstenliebe und natürliche Willig-

keit. „Die Arbeit ist das persönliche Werk des Arbeiters und nicht seiner Familie. . . Es wird nicht von der Gerechtigkeit erfordert, daß man dem durch die Arbeit selbst verdienten Lohn etwas hinzufüge. . . Die Arbeiter, die für den Herrn fortgesetzt arbeiten, stehen ihm näher als die übrigen, die nichts für ihn tun (also: die Arbeiterfamilie, D. S.). Darum soll der Herr, welcher Almosen spenden kann, das vorzüglich zugunsten seiner Arbeiter tun, indem er ihnen aus Liebe reichlich das gibt, was er aus Gerechtigkeit durchaus nicht zu tun gehalten ist, damit der so vergrößerte Lohn weniger ungenügend sei zum Unterhalt der Familie des Arbeiters. All das soll aber nur im Allgemeinen gesagt sein. Sobald der Herr aus den Leistungen des Arbeiters große Vorteile zieht, ist er durch eine gewisse natürliche Willigkeit verpflichtet, ihn einigermaßen durch eine Uebergabühr zu entschädigen, aber es hat der Arbeiter auf diese Uebergabühr kein Recht.“

Lumen de coelo, ein Licht vom Himmel, nennt Merikale Ueberabewang nicht selten den „Arbeiterpapst“. Die Lohntheorie Leos XIII. knüpft den gerechten Lohn an den marktgängigen Kaufwert der Ware Arbeitskraft, zerreißt die Familie bis herab zum Kinde in Objekte der Profitbildung, die dem Akkumulationsbedürfnis des Kapitals überantwortet werden. Die Erleuchtung von oben erschöpft sich in der tribulanten Brutalität jenes Grundgesetzes der kapitalistischen Ausbeutung, der Produktion und Reproduktion von Mehrwert. Wie diese als oberstes Wirtschaftsprinzip die Verhältnisse der Gesellschaft leitet, bestimmt, schießt sie ihre oberste Sittennorm ein. Indem Leo XIII. diese in die Moralleologie einführt, als Verfünder einer Theologie rückwärtsloser Ausbeutung auftritt, erfüllt er eine geschichtliche Mission. Sie empfängt Zweck und Inhalt aus der geschichtlichen Notwendigkeit, in der die Hervorkehrung der Klassen-despotie ebenso begründet liegt wie die Verfristung des Dogmas in die Gemeinplätze der Vulgäroökonomie, die Begrenzung seines ökonomischen Gesichtsfeldes durch Bastiat und Malthus.

Die neuen Grundsätze, die Leo XIII. in den Formen des Schönredners und mit diplomatischer Gewandtheit vortrug, kleidet Pius X. in unverhüllte, vulgare Worte, während er sich zugleich für ihre volle und konsequente Durchführung einsetzt. Seit dem Beginn seines Pontifikats schritt der internationale Sozialismus siegesicher seines Weges fort, wurde er für die Vertreter des Bestehenden eine immer drängendere Sorge der Gegenwart. Was Wunder, wenn Pius X. die Eigentumstheorie seines Vorgängers auf schärfste unterstrich, wenn er das „Privateigentum unter allen Umständen, sei es als Frucht der Arbeit oder des Gewerbes oder infolge von Uebertragungen oder Schenkungen Naturrecht“ sein läßt. Was Wunder ferner, wenn auch im entferntesten nicht der Katholik zur Förderung der politischen Demokratie beitragen darf, würde doch ihre Durchführung unabwendbar zur Diktatur des Proletariats führen. Darum wird die christliche Demokratie aufs unmittelbarste der Aufsicht der Kirche unterstellt. Die christliche Demokratie hat die strengste Pflicht, die kirchliche Autorität zu wahren, indem sie den Bischöfen und deren Vertretern vollen Gehorsam und Unterwerfung erweist. „Es ist kein verdienstlicher Eifer und keine aufrichtige Frömmigkeit, wenn schöne und an sich gute Dinge unternommen werden, die von dem eigenen Hirten nicht gebilligt worden sind.“ Alle Schriften katholischer Laien über Fragen der Religion, der christlichen Moral und natürlichen Ethik, alle Schriften Geistlicher, wenn auch rein wissenschaftlichen Inhalts, werden der kirchlichen Präventivzensur unterworfen. Meinungsverschiedenheiten darüber seien keinesfalls in den Zeitungen auszutragen, vielmehr dem Urteil der kirchlichen Obrigkeiten zu unterstellen. „Schließlich sollen die katholischen Schriftsteller bei der Verteidigung der Sache der Besitzlosen und der Armen sich hüten, eine Sprache zu führen, die im Volke eine Abneigung gegen die höheren Klassen der Gesellschaft hervorzubringen könnte. Sie sollen nicht von Zurückstellungen und von Gerechtigkeit sprechen, wenn es sich nur um die Liebe handelt. . .“

Größte Bedeutung besitzt Pius X. Vorgehen gegen die christlich interkonfessionellen Gewerkschaften. Die katholische Merikale Deutschlands suchte die ihr anhängenden Arbeiterkreise in katholischen, von Geistlichen geleiteten Vereinen mit Fachsektionen zur Besprechung von Berufsfragen zusammenzufassen. Im Osten Deutschlands mit seiner mehr agrarischen Struktur bilden sie heute noch die von den Bischöfen allein gebilligte Organisationsform. Anders im Westen. Die geradezu amerikanische Entwicklung seiner Industrie erzwies jene Organisationsform rasch als unwirksam, drängte die katholischen Arbeiter spontan über sie hinaus. Es entstanden unter der Selbstverwaltung der Arbeiter christlich interkonfessionelle Gebilde, die den Gegensatz gegen die Sozialdemokratie auf ihre Fahne schrieben, die Bezeichnung christlich als nicht sozialdemokratisch deuteten, im übrigen aber den Lohnkampf unter die regalen Mittel der Arbeiterorganisation aufnahmen. Da nun nach der Meinung der wohlwollendsten Interpreten der päpstlichen Doktrin Streiks wegen der sie begleitenden Umstände durchwegs schwer sündhaft, entbrannte zwischen den beiden Strömungen im Merikalen Lager eine Fehde von steigender Erbitterung, in der der Papst sich unlängst völlig auf Seite der konfessionellen Vereine schlug.

Die Klassenerkennnis des Arbeiters beginnt naturgemäß an den Fragen des Arbeitsverhältnisses. Hier tun sich

*) In Wien findet demnächst unter dem Namen „Eucharistienangreß“ eine lärmende Merikale Demonstration statt, die der Merikale Thronfolger und seine bigotte Frau aufs eifrigste unterstützen. Staatsbeamte und Offiziere werden zu dieser Veranstaltung kommandiert, die Wiener Schulen zur Beherbergung der zurströmenden Landleute benützt, kurz es wird ein großes Spektakelstück. Der „Kampf“, die marxistische Monatschrift unserer österreichischen Genossen, bringt eine Reihe ausgezeichnete Aufsätze zur Kritik des Merkantilismus, der die obigen Ausführungen entnommen sind.

querkt jene nicht überbrückbaren Gegensätze auf, die den Gegen-
satz der Gesellschaftsauffassung, der Weltanschauung in sich
bergen. In der Selbstverwaltung der Gewerkschaften er-
scheint das Verwaltungsprinzip der Zukunft, die wirtschaft-
liche Arbeiterdemokratie, und die christlichen Gewerkschaften
machten davon keine Ausnahme. Die Gewerkschaften sind zu-
dem die Träger des Zentralismus, der stärksten wirtschaft-
lichen Waffe der Arbeiterschaft, mit dem der Klassenstaat je
mehr in einen Kampf auf Leben und Tod gerät, als seine
eigene Produktion von der freien Konkurrenz zum Monopol
fortschreitet. Nun enthält zwar die interkonfessionelle Ver-
schränkung bereits eine Abgabe an den gewerkschaftlichen Zen-
tralismus, und der Gegensatz, in dem die christlichen Gewer-
kschaften zu ihm stehen, wächst mit dem Umfang der Lohn-
kämpfe. Spielt auch der Streik sich ab auf der Grundlage
des bürgerlichen Produktionsverhältnisses, so greift er doch
zulezt und notwendig über den Rahmen des letzteren hinaus.
Die Massenkämpfe der Gegenwart sind schon kraft der großen
Zahl der Beteiligten politische Ereignisse, wachsen sich zu
politischen Klassenkämpfen aus.

Da galt es, die christlichen Organi-
sationen vom Lohnkampf abzuordnen,
sie in das Zielwasser der gelben Verbände
zu zwingen. Daher die Bevorzugung des konfessionellen
Rokalismus durch den Papst. „Euch liebe ich, euch billige ich
und euch erkenne ich an, und mit allen Kräften strebe ich an,
daß alle eure Grundsätze sich zu eigen machen mögen!“ Den
interkonfessionellen Organisationen dagegen läßt er be-
scheinigen, daß sie nur gebildet sind, jeden Augenblick ver-
boten werden können. „Die interkonfessionellen Gewer-
kschaften, wenn sie auch praktisch zugelassen und deshalb bis
jetzt vom Heiligen Stuhl nicht verurteilt sind, können doch
da sie als solche von den katholischen Grundsätzen und der
kirchlichen Autorität absehen, eine Gefahr für die katholischen
Mitglieder bilden.“ Wie sehr das Recht auch für die katho-
lischen Arbeiter gefordert werden muß, von geistlicher Bevor-
mundung frei das Koalitionsrecht ausüben zu können, wird
die Kurie und kann sie Arbeiterkoalitionen nur noch dulden,
wenn, soweit und solange sie sich zur Bekämpfung der zen-
tralistischen freien Gewerkschaften gebrauchen lassen. Die
christlichen Führer haben denn auch während des letzten Aus-
standes der Ruhrbergleute aufs lauteste nach Polizei und
Militär gerufen, haben gebittet, den Streik mit allen Mitteln
in den Boden zu trampeln; war es doch die einzige Möglich-
keit, sich weitere Duldung seitens der Kurie zu erkauften, ein
Vorgang, der in der Tat den christlichen Organisationen
Deutschlands keine andere Wahl mehr läßt, als in den großen
und entscheidenden politischen wie gewerkschaftlichen Aktionen
als Feinde der sozialistischen Organisationen aufzutreten.
Es wird diese Entwicklung den Leidensweg der deutschen
Arbeiterschaft zweifellos verlängern. Gleichwohl darf es aufs
dankbarste begrüßt werden, daß die Kurie selbst den Kampf
für das Koalitionsrecht, das unerläßliche, elementarste Recht
des Arbeiters in der Gegenwart, das für ihn gleichbedeutend
ist mit menschenwürdiger Existenz, mit Brot für Weib und
Kind, zu einem Kampf wider Gott, Dogma, Kirche ge-
stempelt hat.

So legt die katholische Dogmatik dem Proletariat den
bürgerlichen Klassenwillen reflexlos auf und es sind danach
nur selbstverständliche und beiläufige Dinge, wenn Pius X. dem
modernen Imperialismus seinen Segen erteilt oder katholische
Feiertage aufhebt, weil der vermehrte Handel und der be-
schleunigte Gang der Geschäfte durch die Häufigkeit der Feste
Schaden leiden.

Katholische Dogmatiker enden so in offenen Kampf mit
den Lebensinteressen des Proletariats, indem sie die Profit-
interessen seiner Todfeinde als Gottes Willen in die Wolken
projizieren, im tödlichen Widerspruch zu Vernunft und Wissen-
schaft, indem sie die Voraussetzungen rationalen Denkens
und wissenschaftlichen Fortschritts auf dem Gebiet der Ge-
schichte und damit der Gesellschaftswissenschaften überhaupt
für lehrerlich erklären. Dieser Sachverhalt ist nur an der Hand
gegebener politischer und wirtschaftlicher Zusammenhänge
verständlich. Fundament und Wesen des Dogmas treten aus
der mystischen Hülle hervor, indes sein historischer Boden zer-
bricht und versinkt, und mit Händen greifbar erscheint die
Tatsache, daß religiöse Aktionen nur noch als
politische Aktionen wider die Arbeiter-
klasse möglich sind.

Teuerung.

Reicht der Viehbestand aus?

In der Debatte über die Ursachen der Teuerung behaupteten
die rechtsstehenden Blätter und auch das Ranzlerblatt, daß
die deutsche Landwirtschaft der steigenden Nachfrage durchaus stand-
gehalten habe; sei es ihr doch sogar möglich gewesen, die Vieh-
bestände im vergangenen Jahre noch zu erhöhen. Als Beweis dafür
werden die Zahlen der Viehzählungen vom Dezember 1910 und De-
zember 1911 mit einander verglichen. Der Zuwachs gegen
1900 beträgt danach an Rindvieh 80 700 Stück, an
Schweinen 753 298 Stück. Danach ist zu befriedigen über den
Stand unserer landwirtschaftlichen Viehzucht oder zu einer Be-
neuhung über die Aufrechterhaltung unserer Fleischversorgung
absolut kein Anlaß gegeben.

Die zweifellos erhebliche Zunahme des Schweinebestandes kann
gar nicht als ein Triumph der „landwirtschaftlichen“ Viehzucht ge-
seiert werden. Sie muß vielmehr der Stillstandsleistung eines besonderen
neben der Landwirtschaft einhergehenden Geschäftszweiges angesehen
werden. Besonders Schweinemastanstalten nutzen die günstige
Konjunktur niedriger Einkaufspreise für Getreide und Käufer-
schweine aus, um mit billigen nicht immer ganz einwand-
freien Futtermitteln die Aufzucht und Schnellmast von
Schweinen im Großen zu betreiben. So kommt es, daß an der
Gesamtfleischversorgung das Schweinefleisch mit 60 Proz. beteiligt
ist. Aber einmal werden gegen dies Ueberwiegen des Schweine-
fleischkonsums Bedenken von Ärzten erhoben, die zum mindesten
Schweinefleisch für nicht so nahrhaft halten als Rind- und Schaf-
fleisch, und andererseits sind gerade die Kleinbäuerlichen Betriebe
mit der Konkurrenz dieser Großmastbetriebe sehr unzufrieden, so daß
die Zunahme des Schweinebestandes keinesfalls der „landwirtschaft-
lichen“ Viehzucht zu danken ist.

Geradezu irreführend aber muß es wirken, wenn man die ziffer-
mäßige Zunahme des Rindviehbestandes für eine Vermehrung erklärt,
die den wachsenden Bedürfnissen der erhöhten Volkszahl entspricht.
Die Vermehrung ist nur zustande gekommen auf dem Wege einer
außerordentlichen Schonung durch den Verbrauch. Im Jahre 1911
wurden im Kaiserreich Preußen 199 940 Rinder weniger ge-
schlachtet als im Jahre 1910. Rechnet man noch die Mehrerzeugung
von 20 100 nördlichen Rindern hinzu, so hätte sich die Zunahme bei
der Viehzählung 1911 auf etwa 220 000 Stück belaufen
müssen. Tatsächlich sind aber nur 89 000 Stück
mehr gezählt worden, so daß sich eine effektive Ab-

nahme von 130 000 Rindern ergibt! Es bleiben zur
Erklärung nur drei Möglichkeiten: Die Statistik des Rindviehbestandes
ist falsch. Dann kommt den Zahlen überhaupt keine Beweiskraft
zu. Oder die natürliche Vermehrung der Rinder ist erheblich ge-
sunken, und die Sterblichkeit an Seuchen bedeutend gestiegen. Oder
schließlich könnte ein großer Teil über die preussischen Grenzen nach
anderen Teilen Deutschlands geführt worden sein. Dem steht aber
entgegen, daß im ganzen Deutschen Reich die Schlachtungen
gegen 1910 erheblich abgenommen haben. Von einer „normalen“
Zunahme des Viehbestandes, wie ihn die agrarische Presse festzu-
stellen sucht, kann also auf keinen Fall die Rede sein. Es läßt sich
vielmehr ein Rückgang des für den Verbrauch zur Verfügung stehenden
Viehbestandes nachweisen.

Die Butterrevolutionen

nehmen in Schlesien ihren weiteren Fortgang. In fast allen
Provinzialstädten wird der Kampf gegen die hohen Butterpreise in
mehr oder minder heftiger Weise mit Erfolg durchgeführt. Ueberall
wurde durch das geschlossene Vorgehen der Hausfrauen aus allen
Ständen der Preis der Butter um 20, 30, 40, vereinzelt um 50 Pf.
pro Pfund herabgedrückt.

Die Wut der Agrarier darüber ist eine maßlose. In ihrer Ohn-
macht gegenüber dem geschlossenen Vorgehen der Konsumenten wollen
sie zum Vortritt ihre Zuflucht nehmen. Es sollen Genossen-
schaften lediglich zu dem Zweck gegründet werden, um
die ganze von ihnen produzierte Butter in die Großstädte zu
führen. Sie wollen damit die Bevölkerung der Provinzialstädte
zwingen, die Butter zu den Preisen zu kaufen, die sie diktieren. Die
Agrarier haben dabei aber die Rechnung ohne die Konsumenten der
großen Städte gemacht, in die sie ihre Butter schicken wollen.
Selbst Prentensblätter geht die Schröpfung der Butterkonsumenten
durch ihre agrarischen Blattdrücker schon über die „Hutshur“. So
schreibt z. B. die „Kritikale Reifer Zeitung“, daß bei der dies-
jährigen guten Ernte von Futtermitteln das Pfund Butter mit
1,20 M. angemessen bezahlt ist. Bis 1,70 M. pro Pfund haben
die Agrarier oder die von ihnen abhängigen Händler schon seit
Monaten in Schlesien gefordert.

Inzwischen wurden weitere erfolgreiche Butterkriege in
Glogau, Volkshain, Jauer und Neumarkt durch-
geführt.

Maßnahmen der Kommunen.

Der Magistrat der Stadt Länderscheid beschloß die Errich-
tung städtischer Fischmärkte. Den gleichen Beschluß faßte der Magistrat
der westfälischen Stadt Iserlohn.

Eine Teuerungsschelte gab es am Donnerstagabend in der
Brauhausweiger Stadterordnetenversammlung. Genosse Bese-
meier brachte einen entsprechenden Antrag ein, der unsere Forde-
rungen zur Befreiung des gegenwärtig herrschenden Notstandes
enthält und von der Stadt städtische Maßnahmen, Einrichtungen zur
Versorgung der Bevölkerung Braunschweigs mit Lebensmitteln, fordert.
Der Magistrat hatte sich einen Antrag in der Person eines bürger-
lichen Stadterordneten bestellt, der sich nach dem Vorgehen des
Magistrats gegen die Fleischsteuerung erkundigte.

Der Magistrat antwortete denn auch prompt, daß er heute (!)
nachmittag an das braunschweigische Staatsministerium einen Antrag
gerichtet habe, in dem die Regierung gebeten werde, bei den Be-
ratungen im Bundesrat dahin zu wirken, daß der Bezug von Vieh,
Fleisch, Getreide und Gemüse aus dem Auslande erleichtert werde.
Der Magistratsvertreter betonte, daß die Steigerung der Lebens-
mittelpreise in Braunschweig in den letzten 12 Jahren im Klein-
handel 50—60 Proz. betrage, was er in der Begründung seines An-
trages an die Regierung auch gesagt habe.

Unsere Genossen stimmten schließlich zu, den ersten Teil ihres
Antrages zurückzugeben, wenn die Versammlung beschließt, daß der
Magistrat seinen Antrag auch direkt an den Bundesrat richte, weil
ähnliche Anträge bisher stets im braunschweigischen Ministerium
hängen geblieben sind. Die Versammlung beschloß dementsprechend.
Der Magistrat erklärte seine Bereitwilligkeit dazu. Der zweite Teil
des Antrages unserer Genossen wurde einer Kommission überwiegen,
die sich in kurzer Zeit damit beschäftigen soll.

Mit der Fleischsteuerung hat sich der Stadtmagistrat Nürnberg
neuerdings beschäftigt, um zu untersuchen, was durch die Stadt
selbst zur sofortigen Umänderung der Fleischnot geschehen könne. Als
solche Maßnahmen wurden angetragen: Die Errichtung eines städti-
schen Fischmarktes, der am 1. Oktober eröffnet werden soll. Bisher
schon ist beschlossen worden, an landwirtschaftliche Genossenschaften,
die sich mit der Schweinezucht befassen wollen, hierzu geeignete
städtische Gelände zu überlassen; die weitere Anregung der Regie-
rung, die Stadt wolle die geschlachteten Schweine den Genossenschaften
auch selbst abnehmen und das Fleisch vertreiben, wurde abgelehnt.
Die Regierung teilt nun mit, daß die landwirtschaftlichen Kreise
sich auf die Sache nicht einlassen wollen, wenn die Stadt nicht die
Abnahme garantiert. Diese Frage wird nun abermals in Behand-
lung genommen und, wenn angängig, durchgeführt. Als eine ganz
neue Maßnahme ist aus Fleischverreisen vorgeschlagen worden, die
Stadt solle große Fleischverreisen, wie das Militär, ausgeschrieben
und das Fleisch durch Sachverständige an die ärmere Bevölkerung
zu einem billigen Preis abgeben lassen. Es würden sich hierbei An-
gebote erzielen lassen, die es ermöglichen, dieses Fleisch 20 bis
25 Pf. unter dem Normalpreis abzugeben. Weiter sollen jetzt schon
Vorkehrungen getroffen werden, um, wenn die Einfuhr von Gefrier-
fleisch ermöglicht wird, sofort dessen Vertrieb vorzunehmen zu können.
Endlich soll geprüft werden, ob nicht auch durch den Bezug von ge-
schlachteten Tieren in Städten die Fleischversorgung erleichtert
werden könne.

Die Hetze gegen die Lehrer.

Aus Paris wird uns geschrieben:

Die Aktion der Regierung gegen die Lehrgewerkschaften
entwickelt sich immer deutlicher zur großen politischen An-
gelegenheit, die die parlamentarische Situation der nächsten
Zeit beherrschen wird. Darum aber wird diese Situation um
so konfliktreicher. Ein Teil der Radikalen hat nämlich die Front
gewechselt und die anfängliche Zustimmung zum Gewerkschafts-
verbot in Opposition umgewandelt. Man muß dabei nicht
gleich an einen Sieg der Einflucht und des Rechts-
gefühls denken. Vielmehr wirkt die Spekulation mit,
daß durch die Aufrollung der Frage im Parla-
ment die Regierung und mit ihr die Wahl-
reform zu Fall gebracht werden könnte. Die Lage
ist für die Sozialisten zweifellos schwierig. Sie dürfen
das Organisationsrecht der Lehrer nicht preisgeben, den ersten
Vorstoß der Sozialreaktion gegen die Gewerkschaftsfreiheit,
der auch sicher nicht der letzte bleiben würde, nicht ohne Ab-
wehr lassen, andererseits haben sie ein dringendes Interesse
daran, den schon fast auf den Gipfel gebrachten Vloed der
Reform nicht wieder in den Abgrund zurückrollen zu lassen.
Daß aber ihr nächstes Bestreben auf den Schutz der Koalitions-
freiheit gerichtet sein muß, ist sicher. Kommt das Ministerium
hierbei zum Sturz, so ist das unter dem Gesichtswinkel der
Wahlreformpolitik wohl sehr bedauerlich, aber man kann die
Sozialisten nicht verantwortlich machen, wenn Poincaré es zu be-
zahlen hat, daß er seine sonst so sichere Klugheit von der
demagogischen Deuterei der Reaktionsäre und der gewissen-
losen Sensationsmache einiger an sommerlichem Stoffmangel
leidenden Blätter hat überdöseln lassen.

Denn daß zu dem großen Feldzug gegen die Lehrgewerkschaften auch vom Standpunkte des angestrichelten

Bourgeoispatriottismus kein Grund vorhanden war, wird
jetzt von allen Einsichtigen zugegeben. Der angebliche „Anti-
patriotismus“ des Lehrgewerkschaftes von Chambery redu-
ziert sich in Wirklichkeit auf den Beschluß über die Unter-
stützung der zum Militär eingezogenen Mitglieder. Solche
Geldunterstützungen haben aber auch schon hierher Vereini-
gungen und viele „Amicales“ — selbstständiger Unter-
stützungsvereine der Lehrerschaft — eingeführt, ohne
daß jemand darin etwas „Antipatriotisches“ ge-
sehen hätte. Allerdings haben die Kongressisten
von Chambery diese Einrichtung als „Sou du
Soldat“ bezeichnet, wie die organisierten Arbeiter,
und nebenbei, ohne der Sache ein besonderes Gewicht
zu geben, einem Vorschlag zugestimmt, daß dort, wo die
Arbeitsbörsen den „Sou du Soldat“ organisiert haben, die
Lehrer sich an diese Klasse anschließen sollen. Nun ist es
richtig, daß diese Einrichtung aus dem antimilitaristischen Geist
der Arbeitsbörsen geboren ist oder dieser bei ihr zumindest
Pate gestanden hat. Der Antimilitarismus der Gewerkschaften
aber, der in den Arbeitern die Ueberzeugung
wecken will, daß sie ihre Wehrpflicht vom bürgerlichen
Klassenstand nicht in eine Dienstbarkeit für kapitalistische
Profiteure verwandeln lassen sollen, hat mit dem
phrasenhafte „Antipatriotismus“, der vor ein paar
Jahren in den nicht sozialistisch geschulten Schichten des Pro-
letariats herumspritzte, durchaus keine ideale Identität. Dieser
Antipatriotismus ist zudem sowohl von reinen Syndikalisten
wie von Herde und seinen Freunden ausdrücklich desavouiert
worden und lebt nur noch in der kapitalistischen Verleumdungs-
presse und in den antirepublikanischen Demagogienblättern, die
sich — und man muß sagen, nicht ganz ohne Erfolg — be-
mühen, die seit Agadir verschärfte chauvinistische Stimmung
des Kleinbürgertums zu einer Verächtlichmachung aller
demokratischen Institutionen auszunutzen. Und unter
diesen steht die weltliche Schule oberan. Die Aktion der
Regierung steht nun wie eine Befestigung der Behauptung
aus, daß die weltliche Schule Vaterlandsverräter, Anarchisten,
Banditen usw. züchte und die bürgerlichen Radikalen, die sich
der Gewerkschaftsfreiheit der Lehrer annehmen werden, sind
von vornherein als Helfer der Anarchie denunziert. So werden
die Reaktionen jedenfalls Profit von der von ihnen geschickt
angewetzten Kampagne davontragen.

Ob es gelingen wird, die bedrohten bürgerlichen Rechte
der Lehrer zu schützen, ist sehr zweifelhaft. Bei dieser Ge-
legenheit zeigt sich wieder einmal die Unzulänglichkeit der
alleinigenmachenden „direkten Aktion“. Die Sympathie-
resolutionen der Gewerkschaften und Arbeitsbörsen können
leider den Lehrern nicht viel helfen, schon darum, weil ihre
Urheber dem Spiechertum ja selbst des „Antipatriotismus“
verdächtig sind. Die Lehrgewerkschaften selbst sind schwach
— sie umfassen erst 6000 Mitglieder und nach dem Bericht
des Konföderationsvorstandes gehören erst 2000 dem Verband
an — und es liegt klar zutage, daß sie auch,
wenn sie über stärkere Mitgliederbestände verfügten,
nicht ohne weiteres die vom gewerblichen Pro-
letariat gewöhnlich angewandten Waffen des gewerkschaft-
lichen Kampfes benutzen könnten. Auf eine erfolgreiche
Gesamtaktion der Arbeiterschaft zu rechnen, wäre aber nach
den Erfahrungen der letzten Jahre eine gefährliche Selbst-
täuschung. Die jetzige Situation sollte auch die Kurzsichtigsten
über die Unentbehrlichkeit der politischen Aktion belehren.
Mit dem formalen Recht, das die Lehrer auf ihrer Seite
haben, werden sie nicht viel anfangen, wenn die Gerichte
vielleicht auch manche Ungehörlichkeiten im Vorgehen mancher
Präfecten nicht gutheißen werden. Die Entscheidung über
die Organisationsfreiheit der Lehrer wird im Parla-
ment fallen.

In einer Hinsicht wird die jetzige Krise für die Elementar-
lehrer voraussichtlich Vorteile nach sich ziehen. Es ist jetzt
nämlich auch in der bürgerlichen Presse, sogar im kapi-
talistischen „Temps“ festgestellt worden, daß die Lehrgewerkschaften
in der französischen Republik niedriger sind,
als in allen anderen Kulturstaaten. Die Herren
Demokraten und Republikaner lassen zwar unauffällige
Reden über die Bedeutung, den Gehalt und den Fortschritt
der weltlichen Volkserziehung los, aber für den Volkserzieher
haben sie kein Geld übrig, weil der Militarismus, der
Marinismus und der abenteuernde Imperialismus alles
fressen. Es sind also in der Tat offenbare und sehr wirk-
same Gründe für eine antimilitaristische Stimmung in der
Lehrerschaft vorhanden. Darum wird es nun nicht
anders gehen, als daß man ihr mit der Peitsche
auch etwas Zuckerbrot verabreicht. Das dürfte wohl
besonders vielen Radikalen, die lange in den Lehrern
ihre besten Wahlhelfer gesehen haben, als beste Lösung er-
scheinen. Allerdings bleibt es höchst fraglich, ob die Lehrer
für sie besonders erkenntlich sein werden. Denn es gereicht
der französischen Lehrerschaft zur Ehre, daß ein starker Bruch-
teil ihrer Gesamtheit — weit stärker als die Mitgliedsziffern
der Gewerkschaftsgruppen anzeigen — zum Bewußtsein demo-
kratischer Bürgerwürde und zur Erkenntnis der Rolle des
Volkserziehers im sozialen Erneuerungsprozeß vorge-
drungen ist.

Der Widerstand der Lehrer.

Paris, 7. September. Der Sekretär des Lehrgewerkschafts
des Seine-Departements erklärt in der revolutionären „Bataille
Syndikaliste“, daß die Lehrgewerkschaft mit Ausnahme eines einzigen
Mitglieds nicht gewillt seien, sich der Aufforderung des Unterrichts-
ministers zu unterwerfen. Der ehemalige Sekretär des Gesamter-
verbandes der Lehrgewerkschaften teilte einem Berichterstatter mit, daß sich
die Lehrgewerkschaften im Falle ihrer Auflösung in Form von Vereini-
gungen auf Grund des Gesetzes von 1901 neu bilden würden. Die
Regierung möge wissen, daß sie gegen sie nichts ausrichten könne.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 7. September 1912.

Eine Selbstwiderlegung der „Deutschen Tageszeitung“.

Die „Deutsche Tageszeitung“ räsontiert wieder mal in höchster
kritischer Entrüstung über die „Unkenntnis oder Freivolität“ des
„Vorwärts“. In Nr. 204 (vom 1. September) hatten wir die Pas-
sage der ostböhmerischen Junker verspottet und auf das Gefährliche eines
ostpreussischen notleidenden Großagrariers in der „Ostpreussischen
Zeitung“ hingewiesen, der von einer wirklichen, in ihren
Folgen unabsehbaren Katastrophe der ostböhmerischen Landwirte
sagte und mit der den ostpreussischen Großagrarern eigenen be-
kannnten Bescheidenheit staatliche Unterstützungen forderte. Daran
anschließend hatten wir geschrieben:

Tatsächlich kann von einem Notstand der Agrarier keine Rede
sein. Die Roggenernte war beim Einsetzen der Regenperiode
nahezu unter Dach und Fach gebracht. Weizen, Hafer und Gerste
haben zwar etwas gelitten, dafür ist aber der zweite Schnitt

gut gewachsen; zudem steht eine prächtige Rübenerte in Aussicht und das Gedeihen der Kartoffeln hat der Regen ebenfalls begünstigt. Von Säure ist wenig zu spüren. Die Heurnte war quantitativ und qualitativ vorzüglich wie selten. Das Getreide war ausgezeichnet gewachsen. Noch kurz vor der Regenperiode wies man dieses Jahr wieder als ein reich gesegnetes! Und jetzt auf einmal leiden die Agrarier „Not“! Diejenigen die genügend Weite hatten, haben übrigens auch die Weizen, den Weizen und Hafer ohne schweren Schaden untergebracht.

Doch geschrien muß werden, sei es auch nur, um die Regierung zu beeinflussen und sie von irgend welchen Maßregeln zur Linderung der Fleischnot zurückzuführen.

Das hat die ehrsame „Tageszeitung“, das Blatt „für deutsche Art und Pflanzensociologie“, sehr verdrossen; denn seit einigen Wochen ist sie eifrig bemüht, die Preise für Getreide und Kartoffeln in die Höhe zu treiben und zu diesem Zweck die Ernteeergebnisse als recht traurige hinzustellen. Sie erklärt deshalb kurzweg unsere Schilderung für total unrichtig, indem sie behauptet:

Wir wissen nicht, ob in diesem Falle Unkenntnis, die allerdings kaum erklärlich sein würde, oder Privolität die Feder geführt hat. Die Roggenerte hatte tatsächlich in vielen Teilen Deutschlands kaum begonnen, als das Regenwetter einsetzte. Daß der Regen das Gedeihen der Kartoffeln begünstigt habe, widerspricht der Wahrheit. Man schiebt vielmehr, daß unter den Einwirkungen der Nässe die Kartoffeln faulen. Wichtig ist, daß das Getreide ausgezeichnet gewachsen war. Was hilft aber das schönste Getreide, wenn es überhaupt nicht oder nur verbodden und verflümmert eingebracht werden kann? Ist es dem „Vorwärts“ unbekannt, daß in der Provinzpreußen schon jetzt Mähen und Getreidehänder anhängen, daß sie nicht in der Lage seien, fruchtlos oder kammes Getreide zu kaufen? Bei einem Regenwetter, wie es in den letzten Wochen herrschte, hat, kann selbst der Landwirt das Getreide nicht ohne schweren Schaden einbringen, der über genügende Arbeitskräfte verfügt. Bekanntlich gehören auch einige Großgrundbesitzer der sozialdemokratischen Partei an. Will sich der „Vorwärts“ nicht einmal bei diesen über die diesjährige Ernte erkundigen?

Wie schon ein sündlicher Blick lehrt, leistet sich das Verteilische Blatt wieder, wie gewöhnlich, eine Fälschung. Unsere Ausführungen bezogen sich auf den preussischen Osten, speziell auf Ostpreußen, die „Deutsche Tagesztg.“ bezieht sie ohne weiteres auf ganz Deutschland und erzählt dann mit komischer selbstgefälliger Gespensterei, in „vielen Teilen Deutschlands“ sei die Roggenerte durch Regen unterbrochen worden. Das wissen wir auch. Nicht in allen Teilen des Deutschen Reiches ist natürlich die Getreideernte und der Kartoffelstand gleich gut — schon deshalb nicht, weil die Bitterung und die Bodenart nicht die gleiche ist. Wenn also die „Deutsche Tagesztg.“ nichts anderes zu erwidern weiß, als daß stellenweise die Ernte minder reichlich ausgefallen ist, dann kann sie ihre tiefgründige Weisheit getroßt für sich behalten.

Das kuriosste ist jedoch, daß das Blatt der Kollidenden in Suchspitzen sich in derselben Nummer obendrein selbst widerlegt. Während es auf seiner zweiten Seite über die schlechten Ernteeergebnisse klagt, druckt es auf der ersten Seite einen Artikel des ehemaligen Ministers A. D. von Vobbeleski ab, in welchem erklärt wird, daß die Fleischsteuerung nicht so schlimm sei, da die Kartoffeln und der Roggen viel billiger in diesem Jahre seien als im vorigen. Wörtlich heißt es in dem Vobbeleskischen Artikel:

„Heute ist man enttäuscht in den Städten über die hohen Fleischpreise, und man vergißt, daß im vorigen Jahre die Kartoffeln viermal so teuer waren wie jetzt. Man vergißt, daß die Lüneburger im vorigen Jahre einen Preis von 190 M. erzielte, während sie in diesem Jahre für 20 M. weniger, also für 170 M., käuflich ist.“

Und warum sind die Kartoffel- und Roggenpreise billiger? Weil wie der frühere Landwirtschaftsminister ausführt, der Preis durch Angebot und Nachfrage bestimmt wird und in diesem Jahre das Marktangebot größer ist. Er sagt:

„Vielmehr ist auch in der städtischen Bevölkerung die Meinung verbreitet, daß die Landwirte durch Truistbildungen einen Einfluß auf die Preise zu üben vermöchten. Das ist aber völlig ausgeschlossen. Allein das offene Marktangebot und die Nachfrage sind die einzigen Grundlagen für den Verkauf landwirtschaftlicher Produkte.“

Also das Marktangebot ist weit stärker, und zwar, weil die Ernte reichlicher ausgefallen ist als im Vorjahr — oder will die „Deutsche Tagesztg.“ vielleicht behaupten, das Marktangebot sei gerade deshalb so stark, weil wenig gewachsen sei?

Das Verteilische Intelligenzblatt hat noch. Neulich ereiferte es sich gegen die sogenannten Geburtenverhinderung und brachte gleichzeitig im Anzeigenteil eines seiner nicht mehr zweifelhaften Inserate, in denen Mittel gegen Konzeption angeboten werden; und gestern leistet es sich auf der zweiten Seite eine Verhöhnung über schlechte Ernteegebnisse, die auf der ersten Seite bereits als albernem Beschwäh abgetan ist.

Schrecklich.

Eine „politische Unterschlagung“ sollen wir und mit uns die meisten Parteiblätter begangen haben, weil wir die offiziellen Telegramme über den Besuch Wilhelms II. in der Schweiz in den Papierkorb geworfen haben. Das ist der neueste Vorwurf, den das Vorkampfpapier gegen uns erhebt. Und das scharsinnige Blatt erkennt auch unsere perfiden Absichten:

„Die Leiter der sozialdemokratischen Presse sollen keine Kenntnis von der Tatsache erlangen, daß das Reichsoberhaupt von den freien Wählern der eigenständigen Republik geehrt, geehrt und umjubelt wird; sie sollen auch nichts davon vernehmen, daß der Monarch, den sie so gern als Absolutisten schildern, mit den demokratischen Spitzen der Eigensozialisten, unter denen Sozialdemokraten zahlreich genug vertreten sind, auf das angenehmste und leichteste verkehrt.“

Von uns zu verlangen, daß wir den byzantinischen Hummel, für den in diesem Falle nicht einmal ein politischer Vorwand zu finden ist, mitmachen sollen, ist schon komisch genug. Aber noch komischer ist der Wert, den das halbamtliche Organ darauf legt, daß Wilhelm II. im Auslande die Fähigkeit gewinnt, auch mit Republikanern und Sozialdemokraten angenehm und leicht zu verkehren. Wir müssen konstataren, daß diese Auffassung der „Nordd. Allg. Ztg.“ einen gewissen Fortschritt bedeutet; denn als wir feinerzeit im Falle Macdonald feststellten, daß Wilhelm II. sich um die Einladung bemüht hatte, konnte nach einigen unwilligen Verhöhnungen der reaktionären Blätter die „Nordd. Allg.“ nicht oft genug unsere Freistellung ableugnen.

Jetzt also wird der Vertreter mit Sozialdemokraten als neueste Herrschertugend gepriesen und wir getadelt, weil wir diese Tugend nicht rasch genug zur Kenntnis unserer Parteigenossen gebracht haben. Bemüht ist diese Tugend freilich dadurch, daß sie offenbar nur im Auslande in Erscheinung tritt, während die Laten im Inlande mehr im Geiste jener Zucht ausrede erfolgen.

Weil aber die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ unsere Motive so sehr verkennt hat, wollen wir ihr den wahren Grund unseres Schweigens verraten: Wir brauchen über die Reise nichts zu berichten, weil sich Wilhelm II. in der Tat völlig einwandfrei benommen hat.

Wunderbare Wege der Justiz.

In einer und derselben Angelegenheit hat das Landgericht Bentzen D.S. zwei direkt sich gegenüberstehende

Urteile gefällt. Vor der Reichstagswahl wurde von der oberhessischen Bezirksleitung die bekannte Broschüre „Beamten- und Sozialdemokratie“ an fast 3000 Beamte des oberhessischen Industriebezirks per Post geschickt. Von den 3000 Empfängern der Broschüre füllten sich auf Anfrage durch den Vorgesetzten einige Polizeibeamte aus dem liberal regierten Kattowitz „beleidigt“ und stellten Strafantrag. Zum nicht geringen Entsetzen aller wahrhaftigen Patrioten und Reiter des Vaterlandes sprach jedoch die Bentzener Strafkammer die Beamten Hönig und Hauke von der Anklage der Beamtenbeleidigung frei. Den ersteren, weil er mit der Verlesung der Broschüre nichts zu tun hatte, den letzteren, weil sich das Gericht auf den ganz vernünftigen Standpunkt stellte, daß die Zustellung der fraglichen Broschüre an die Beamten keine Beleidigung darstelle. Das Gericht betonte außerdem noch, daß es nicht verboten sei, unter den Beamten Agitation zu treiben, und daß ein Beamter auch sozialdemokratisch wählen könne, weil unter Umständen die Sozialdemokratie das kleinere Übel sein könne.

Gegen diese Freisprechung und noch mehr gegen die Urteilsbegründung lief die ganze konservative Presse Sturm. Offen wurde den Richtern gesagt, daß sie in diesem Falle Klassenjustiz zu üben hätten, da solche Urteile geeignet seien, die Staatsautorität zu untergraben.

Wohl infolge der konservativen Hege legte der Staatsanwalt gegen das freisprechende Urteil Revision ein; und das Reichsgericht verwies denn auch tatsächlich die Angelegenheit an die Vorinstanz zur nochmaligen Verhandlung zurück. Dasselbe Gericht kam nun am Donnerstag zu einer ganz anderen Auffassung. Es verurteilte Genossen Hauke zu 60 Mark Geldstrafe. Jetzt war selbstamerweise das Gericht der Ueberzeugung, daß sich die Beamten durch die Zustellung der Broschüre beleidigt fühlen mußten, weil — die Broschüre keine — „Aufklärungs“, sondern eine — Werbeschrift darstellt. Und die Zustellung einer sozialdemokratischen Werbeschrift sei für einen Beamten, der dem Könige den Treueid geleistet habe, schwer beleidigend.

Also zwei grundverschiedene Urteile und Begründungen in der gleichen Angelegenheit. Die Wege unserer Justiz sind eben sonderbar.

Doch noch in anderer Beziehung war der Prozeß recht lehrreich. Er zeigte, wie zu einem großen Teil das Polizeimaterial beschaffen ist, das die Arbeiterbewegung in Oberhessen zu überwinden hat. Als der als Zeuge geladene Polizeinspektor nach dem Verbleib eines sich ebenfalls „beleidigt“ fühlenden Polizisten gefragt wurde, mußte er zugeben, daß dieser plötzlich aus dem Dienst entlassen worden ist, weil er sich mit der Waffe an seinem Vorgesetzten vergreifen habe. Ein Strafverfahren ist jedoch gegen den Beamten bis jetzt nicht eingeleitet. Ferner hat auch der Polizeisergeant Ehrlich wegen eines Sittlichkeitsverbrechens aus dem Dienst entlassen werden müssen; und ein weiterer Polizist, ebenfalls ein „beleidigter“, ist nicht mehr im Dienst und war auch nicht aufzufinden.

Achter skandinavischer Arbeiterkongreß.

Stockholm, 5. September. (Fig. Ver.)

Die Nachmittags Sitzung am Dienstag brachte zunächst das Referat Palmsternas über „Leuerung und Truistwesen“. Redner gehört zu den bürgerlichen Politikern, die in den letzten Jahren zur Sozialdemokratie übergetreten sind. Er unterscheidet sich vorteilhaft von einzelnen seiner liberalen Kollegen dadurch, daß er durch ökonomische Studien auf den Weg zu uns gedrängt wurde. Allerdings sieht er der marxistischen Deonomie noch recht fremd gegenüber, er wird von englischen Einflüssen stark beherrscht. Die letztere Erscheinung ist in der jüngeren bürgerlichen Intelligenz Schwedens zurzeit keine Seltenheit, und man findet selbst unter den zur Sozialdemokratie übergetretenen Elementen eine unverständliche Deutschenantipathie, die sich kaum die Mühe macht, sich öffentlich zu verbergen. Dieser Vorwurf kann zwar nicht gegen Palmsterna erhoben werden, aber auch er sucht seine Quellen in England, auch wo sie offenbar mit nackten Tatsachen in Widerspruch kommen. Im übrigen brachte sein Referat ein recht eingehendes Zahlenmaterial, das insbesondere für England das Resultat ergab, daß von 1900 zu 1911 die Lebenshaltung um 10 Proz. stieg, während die Arbeiterlöhne nur um 0,4 Proz. gestiegen sind. Redner sieht darin den Grund für die Beschränkungen im gewerkschaftlichen Leben der englischen Arbeiter in den letzten Jahren.

Als Ursachen der Leuerung nennt der Referent zwei Ursachen: Vermehrung der Goldproduktion und das Truistwesen. Die erstere läßt den Wert des Goldes sinken, die gewöhnliche vulgäroökonomische „Erklärung“ für die Leuerung. Die zweite Ursache, der Uebergang zur Monopolstellung, führt zu einer kapitalistischen Feudalherrenschaft zwecks rücksichtslosster Ausbeutung der Konsumenten. Allein in Schweden existieren zurzeit etwa 200 Truistbildungen, von denen die eine, der Zuckerruist, eine absolute Monopolstellung auf dem schwedischen Markt einnimmt und den Zuckerpriest fortwährend weit über der Grenze Weltmarktpreis plus Zoll zu halten vermag. Dieser Truist arbeitet mit einem vorgeschossenen Kapital von 30 Millionen Kronen, das durch Rücklagen auf 135 Millionen buchnäßig angewachsen ist; die letztere Summe verzinst der Truist seinen Aktionären mit 7 Proz. Ein Verbot der Truistbildung empfiehlt der Redner nicht, vielmehr wird die technisch-ökonomische Ueberlegenheit des Truists anerkannt. Gegen die sozialen Gefahren der Truistbildung muß dagegen eingeschritten werden. Das Ziel muß die Zurückführung der Produktion zu ihrer ursprünglichen Aufgabe, dem Konsum zu dienen, sein, wie es der Sozialismus verlangt. Redner fordert in erster Linie folgende Maßnahmen: Genossenschaftliche Organisation der Konsumenten, starke, einheitliche, gewerkschaftliche Organisationen der Arbeiter, Reform beziehungsweise Aufhebung der Zollgesetzgebung dort, wo ein Truist Monopolstellung erlangt hat, staatliche Kontrolle und — ausnahmsweise — Sonderbesteuerung der Truists, eine staatliche Preisregelung, wo die Preisbildung nicht mehr in normaler Weise vor sich geht. Eine Diskussion folgte dem Vortrage nicht.

Sodann begannen die Verhandlungen über die aus den Kommissionen zurückgelangten Anträge. Clausen, Dänemark berichtete über die Frage der Jugendbildung. Die angenommene Resolution fordert obligatorische Fortbildungsschulen, in denen besondere Rücksicht auf die Berufsbildung der Schüler geübt wird. Ueber die Genossenschaftsfrage berichtete Juhl, Norwegen. Die Resolution schließt sich dem Beschluß des Kopenhagener Internationalen Arbeiterkongresses an. Die Arbeiter werden aufgefordert, ihre genossenschaftliche Organisation ernstlich in Angriff zu nehmen. Referent empfiehlt die Organisation der Konsumenten und auf der Grundlage des organisierten Konsums Uebergang zur Eigenproduktion. Die Diskussion verlief recht lebhaft, teilweise gar hitzig, nachdem ein Redner eine Lanze für die alte dänische Partiauffassung der Produktivassoziation gebrochen hatte. Schließlich fand die Resolution fast einstimmige Annahme.

Die Mittwoch-Verhandlungen mußten, da die Kommissionen nicht fertig waren, auf mehrere Stunden unterbrochen werden. Annahme fanden zunächst Resolutionen über Zusammenwirken der skandinavischen Nationen insbesondere auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung; über die Errichtung einer gemeinsamen skandinavischen Zeitschrift sollen die Parteivorstände in den drei Ländern nähere Untersuchungen anstellen.

In der Arbeitslosenversicherungsfrage werden die Gewerkschaften aufgefordert, die Arbeitslosenunterstützung einzuführen und von den Kommunen und den Staaten Zuschüsse zu diesen Klassen zu verlangen. Die Frage eines skandinavischen Arbeitermeetings wird den Hauptvorständen überwiesen. In der Frage des Achtstundentages wurde dessen gesetzliche Einführung verlangt. Die Wohnungsfrage führte zur Annahme einer Resolution, die staatliches und kommunales Eingreifen fordert. Die genossenschaftliche Organisation zu Bauzwecken wird empfohlen, sofern genügende Bürgschaft gegen Spekulation geboten wird. Die Organisation der Industriearbeiterinnen wird in einer besonderen Resolution propagiert, die Abschaffung der Heimarbeit durch gesetzliche Maßnahmen ebenso gefordert. Eine unvermeidliche Resolution über eine internationale Hilfsprache fand Annahme, nachdem Branting sie etwas ernster durch die Erklärung machte, daß es nicht unbedingt eine künstliche, sondern sehr wohl durch Anerkennung einer der großen lebenden Sprachen geschehen könne.

Ueber die zwei wichtigsten Fragen, Militärfrage und Gewerkschaftsfrage, die den Kongreß beschäftigten, und die entgegen der ursprünglichen Absicht auch den größten Teil des Donnerstag in Anspruch nahmen, werden wir in einem Schlussartikel berichten.

Türkei.

Sozialisten und Jungtürken.

Aus Konstantinopel wird uns geschrieben:

Die türkischen Zeitungen berichteten vor kurzem, daß die Vertreter des jungtürkischen Komitees Mithad Bey, Nisaf Bey und die ehemaligen Minister Zalaat und Djavid den sozialistischen Klub in Saloniki besuchten und die Mitglieder der sozialistischen Föderation baten, am jungtürkischen Meeting teilzunehmen und gegen die Verhängung des Kriegszustandes über Saloniki zu protestieren.

Unsere Genossen verzichteten auf diese Einladung und erinnerten die Jungtürken, daß der Minister Djavid Bey im vergangenen Jahre in einer öffentlichen Rede drohte, alle Sozialisten aus der Türkei zu verjagen.

Eine andere Antwort könnten die Sozialisten auch nicht geben. Es ist nicht zum erstenmal, daß die Jungtürken sich in einem ernstlichen Augenblick an die Sozialisten wenden. Wir erinnern daran, daß der ehemalige Präsident der türkischen Kammer durch den „Vorwärts“ seine Klagen an die sozialistischen Parteien Europas richtete, nachdem er alle Hoffnungen auf die Hilfe der europäischen Regierungen gegen den Angriff Italiens verloren hatte. Dieser Appell an die Sozialisten ist der beste Beweis, daß die Jungtürken selbst sehr gut wissen, wo man die besten Freunde des konstitutionellen Regimes zu suchen hat. Leider aber machen sie praktische Schritte in dieser Richtung nur dann, wenn sie Hilfe zur Verstärkung ihrer eigenen Position bedürfen. Im allgemeinen aber bemühen die jungtürkischen Regierungen und das Komitee jede Gelegenheit, um ihre Macht gegen die Sozialisten zu richten. Sie gingen dabei so weit, daß sie alle demokratischen Gesekentwürfe abwiesen, weil diese „verderbliche Elemente des Sozialismus“ enthielten. Als z. B. im Jahre 1908 die armenischen Sozialisten in die Kammer einen Entwurf über die progressive Einkommensteuer in die Kammer brachten, bot der Finanzminister Djavid Bey all seine Beredsamkeit auf, um zu beweisen, daß eine solche Steuer den Anfang des Sozialismus bedeute und deshalb jeder anständige Abgeordnete gegen den Entwurf votieren müsse. Und obgleich der armenische Deputierte Wardes die ganze Absurdität der Ausführungen des Ministers darlegte, verwarf die Komitetraktion den Entwurf und rettete so das Vaterland auf einige Zeit vor dem sozialistischen Gift.

Ferner führten die Regierung und das Parlament einen Gesekentwurf durch, der die Organisation der Arbeiter der öffentlichen Unternehmungen untersagt und das Streikrecht beschränkt, da solche Organisationen ein Werkzeug in Händen der Sozialisten gegen den Staat seien.

Die Jungtürken haben also die Sozialisten zu Staatsfeinden erklärt und sie heftig verfolgt. So wurde in kurzer Zeit eine ganze Reihe von Gewerkschaften geschlossen und einige ihrer Vertreter verhaftet oder ausgewiesen. Aber die große moralische Kraft des Sozialismus besiegte den blindesten Haß, und die angesehensten Vertreter der Jungtürken wenden sich schließlich um Hilfe an die Sozialisten.

Die Sozialisten sind eben das einzige aufrichtig demokratische Element in der Türkei, auf das sich das konstitutionelle Regime stützen kann. Je mehr Freiheit der Entwicklung ihrer Organisationen gewährt wird, desto mehr Anhänger erwirbt das konstitutionelle Regime. Und auch die Sympathien der ausländischen Sozialisten für die Türkei sind davon abhängig, daß dort die sozialistischen und demokratischen Organisationen freie Bahn für ihre Entwicklung erhalten.

Die Lage in Armenien.

Konstantinopel, 7. September. Bei der gestrigen Zusammenkunft mit dem Großwesir besagte sich der armenische Patriarch auch wegen der jüngst erfolgten Ermordung dreier Armenier in Iztis. Der Wali von Wan ist infolge der Schritte des Patriarchen abgesetzt und der Militärkommandant von Wan beauftragt worden, die Mörder der Armenier zu verhaften. Kager beim Großwesir unternahm der armenische Patriarch auch Schritte beim Justiz- und Kriegsminister sowie beim Scheich ul Islam. Er erhielt von allen Seiten die Versicherung, daß genügende Maßnahmen zur Wahrung der Ruhe getroffen würden.

Die Parteibildung.

Konstantinopel, 7. September. Die vor einiger Zeit gegründete Nationale Verfassungspartei veröffentlicht ihr Programm, in dem sie sich als Anhängerin einer konstitutionellen monarchischen Regierung sowie einer wahrhaft liberalen und gegenüber den nichtmuselmanischen Elementen der Bevölkerung konstanten Politik bekennt. Die Partei sei einer Politik der Assimilation abhold, dagegen einer politischen Zentralisation und einer administrativen Dezentralisation geneigt. Den ersten Punkt des Parteiprogramms bildet die Entwicklung Anatoliens.

Die Regierung ist amüßig von der Bildung der Nationalen Verfassungspartei, welche von den früheren Deputierten Ferid und Dschammi gegründet worden ist, verständigt worden.

Wie verlautet, beschloß der politische Ausschuh des jungtürkischen Kongresses, das Kabinett Mukhtar Pascha zu unterstützen. Die Bildung, wonach Hussein Hilmi Pascha die Führerschaft der zu reorganisierenden Komiteepartei angenommen habe, ist unrichtig.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaftsleistungen.

Im Grunde genommen tut man den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften und den christlichen Gewerkschaften eine unverdiente Ehre an, wenn man sie als Konkurrenzorganisationen der freien Gewerkschaften bezeichnet. Mit ihren 107 000 bzw. 350 000 Mitgliedern stehen jene Organisationen so weit hinter den rund 2 400 000 Mitglieder zählenden freien Gewerkschaften zurück, daß schon rein zahlenmäßig von einer ernstlichen Konkurrenz kaum gesprochen werden kann. Dazu kommt, daß die positiven gewerkschaftlichen Leistungen jener Organisationsplitter äußerst bescheiden sind. Ihre hauptsächlichste Bedeutung liegt darin, daß sie mitunter in der Lage sind, durch ihr verräterisches Verhalten die Aktion der Arbeiterschaft zu hemmen. Wie weit ihr Eifer nach dieser Richtung geht, dafür hat das Verhalten des christlichen Streikbruchgewerkschafts der Bergarbeiter bei dem letzten Bergarbeiterstreik einen sprechenden Beweis abgelegt.

Trotz ihrer relativen und absoluten Bedeutungslosigkeit rühmen die Hirsch-Dunderschen und die Christen um die Bette ihre Leistungen. Beide Organisationsrichtungen verkünden in ihren Agitationschriften und sonstigen Kundgebungen prahlerisch die besten Kasseneinrichtungen zu besitzen und ihren Mitgliedern die weitgehendsten Unterstützungen zu gewähren. Die verwegentesten Zahlenkunststücke werden angestellt, um die angeblichen Vorzüge der anderen Organisationsrichtungen gegenüber den freien Gewerkschaften zu beweisen. Es ist deshalb zu begrüßen, daß die weitgehende Ueberlegenheit der freien Gewerkschaften auch von amtlicher Stelle bestätigt wird. Das kürzlich erschienene Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich wendet auch der Gewerkschaftsstatistik einige Aufmerksamkeit zu. Neben anderen Tabellen enthält es auch solche über die Unterstützungsleistungen der einzelnen Organisationen im Jahre 1911 und in einer besonderen Zusammenstellung wird nachgewiesen, welcher Prozentsatz der Ausgaben für die einzelnen Unterstützungszweige verwendet wurde. Aus diesen Uebersichten haben wir die nachstehende Tabelle zusammengestellt:

	Freie Gewerkschaften		Hirsch-Dundersche Gewerkschaften		Christliche Gewerkschaften	
	Absolut	In Prozent der Gesamtausgabe	Absolut	In Prozent der Gesamtausgabe	Absolut	In Prozent der Gesamtausgabe
Arbeitslosen-Unterstützung	6 840 544	10,6	200 638	8,7	185 271	3,5
Reise	1 028 431	1,7	20 000	0,9	—	—
Umzugs	806 895	0,8	20 111	0,9	—	—
Notfall	470 048	0,8	30 417	1,3	—	—
Unterstützung bei Krankheit, Invalidität und in Sterbefällen	11 851 122	19,7	875 892	38,0	915 758	17,3
Streikunterstützung im Beruf	16 728 824	27,9	332 584	14,4	1 190 598	22,6
Gemahregelten-Unterstützung	885 519	1,5	—	—	—	—
Streiks anderer Gewerkschaften und im Auslande	574 504	0,9	—	—	87 655	0,7
Sonstige Unterstützungsmassen	—	—	—	—	—	—
Summa	38 258 867	63,7	1 470 651	64,2	2 838 812	44,1

Bedeutungsvoller noch als die absoluten Zahlen, die lediglich bestätigen, daß die freien Gewerkschaften ihre sogenannten Konkurrenten weit hinter sich lassen, sind die Verhältnisfiguren. Bei oberflächlicher Betrachtung könnte es allerdings scheinen, als ob die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften ihren Mitgliedern um ein geringes mehr an Unterstützungen gewähren, als die freien Gewerkschaften. Tatsächlich handelt es sich aber hier um einen grandiosen Schwandel der Hirsche, welche die Deffentlichkeit bewußt über ihre Leistungen täuschen. Nach der vorstehenden Tabelle entfällt der größte Teil der Ausgaben der Hirsch-Dunderschen auf die Unterstützung bei Krankheit, Invalidität und in Sterbefällen; in Wirklichkeit gewähren die Gewerkschaften überhaupt kein Krankengeld und die in Rechnung gestellten Summen sind die Leistungen besonderer Krankenkassen, die bei einigen Gewerkschaften als fakultative Einrichtungen vorhanden sind, denen nur ein Teil der Mitglieder angehört und für welche natürlich besondere Beiträge zu zahlen sind. Wollen die freien Gewerkschaften ihre Rechnungsergebnisse nach den gleichen Grundsätzen veröffentlichen, dann könnten sie mit demselben Recht die Unterstützungsleistungen der freien Hilfskassen einstellen. Selbstverständlich geschieht das nicht; die Täuschung der Deffentlichkeit bleibt ein Vorrecht der Hirsche.

Vergleicht man die Verhältnisfiguren in den übrigen Rubriken, dann erkennt man die weite Ueberlegenheit der freien Gewerkschaften. Sie gewähren an Arbeitslosen- und Reiseunterstützung viel mehr als die Hirsche, ganz zu schweigen von den Christen, die auf diesem Gebiet sehr weit zurückbleiben. Besonders groß ist aber die Ueberlegenheit der freien Gewerkschaften bei der Streik- und Gemahregelten-Unterstützung. 29,4 Prozent ihrer Ausgaben wurden dazu verwendet, Kämpfe zu führen, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Berufsgenossen zu verbessern. Das ist das eigentliche Arbeitsgebiet der freien Gewerkschaften, welches ihnen Erfolg gebracht hat, auf die sie mit Recht stolz sein können. Alle anderen Einrichtungen sind nur Mittel zu diesem Zweck. Aber trotzdem diesen anderen Unterstützungsleistungen in den freien Gewerkschaften nur eine untergeordnete Bedeutung beigemessen wird, stehen ihre Leistungen weit über den entsprechenden Einrichtungen der anderen Organisationen. Die freien Gewerkschaften sind in jeder Beziehung die weitaus leistungsfähigsten Organisationen. Das sichert ihnen das Vertrauen der Arbeiter, welches sich in dem fortgesetzten Zustrom zu den Verbänden äußert. Jede Steigerung der Mitgliederzahl der freien Gewerkschaften bedeutet aber wiederum eine Stärkung ihrer Macht und ihres Einflusses, die ausschließlich dazu verwendet werden, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu verbessern.

Berlin und Umgegend.

Unter den Bankbeamten Deutschlands macht sich zurzeit eine starke Erregung bemerkbar. Der Grund ist die sehr berechtigten Unzufriedenheit mit dem Deutschen Bankbeamtenverein, der unter Leitung seines Herrn Präsidenten verstanden hat, die Bankbeamten durch Spiel, Sport und Reizevergütungen so zu beschäftigen, daß sie gar nicht merken, in welchem gutem Einvernehmen der Deutsche Bankbeamtenverein mit den Direktionen der Interessen der Beamten jahrelang vertragen hat. Dieser Lage beschloß sich eine Versammlung mit der Gründung einer Gegenorganisation. Von Anstoß zu dieser Veranstaltung hatte eine Flugchrift gegeben, die der auf gewerkschaftlicher Basis organisierte Reichsverein der Bank- und Sparkassenbeamten Österreichs gegen den Deutschen Bankbeamtenverein unter den Angestellten der Banken in Deutschland verbreiten ließ, weil man verfaßt hatte, die Taktik des Deutschen Bankbeamtenvereins durch Werbung von Vertrauensleuten in das Organisationsgebiet der Desterreicher zu verpflanzen. In oben genannter Flugchrift hatte der österreichische Verein sich gegen diesen Einbruch in sein Gebiet gewehrt und dabei die Tätigkeit des Deutschen Bankbeamtenvereins tüchtig unter die Lupe genommen. Herr Fürstenberg hatte in der Versammlung einen schweren Stand. Die Unzufriedenheit mit seiner Taktik äußerte sich in sehr erregten Zwischenrufen. In der lebhaften Diskussion wurde einzig der Standpunkt vertreten, daß der Deutsche Bankbeamtenverein eine geeignete Interessenvertretung für die Bankbeamten nicht ist. Beschlüsse wurden in der Versammlung nicht gefaßt, jedoch soll eine neue Organisation auf gewerkschaftlicher Grundlage gegründet werden, wie sie in Desterreich für die Bankbeamten bereits besteht. Die gewerkschaftliche Organisation, der Zentralverband der Handlungsgehilfen, Sektion der Bankbeamten, veranstaltet deshalb am Montag, den 9. September, abends 8 1/2 Uhr, in den Wusthofgärten, Kaiser-Wilhelm-Straße 18m, eine öffentliche Bankbeamten-Versammlung, die sich mit der Frage der Neugründung einer Organisation beschäftigen wird.

Der Dachdecker Heinrich Althaus, Lange Straße 8 wohnhaft, ersucht uns um die Mitteilung, daß er mit dem in unserer Freitagnummer erwähnten Arbeitswilligen Heinrich Althaus nicht identisch sei.

Verantw. Redakt.: Alfred Dielepp, Neudamm. Inseratenteil verantw.: H. Blode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlag, u. Verlagsgesellschaft Paul Singer & Co., Berlin SW.

Deutsches Reich.

Erfolgreiche Lohnbewegung des Holzarbeiterverbandes in den Freiburger Uhrenfabriken. Nach langen Verhandlungen, die mehrfach abgebrochen wurden, weil die Unternehmer den Wünschen der Holzarbeiter nicht weit genug entgegenkamen, ist zwischen dem Holzarbeiterverband und der Direktion der Uhrenfabriken in Freiburg i. S. ein Tarifvertrag auf die Dauer von vier Jahren abgeschlossen worden. Die wöchentliche Arbeitszeit von 58 Stunden wird in den ersten drei Jahren um je eine Stunde vermindert. Die Akkordlöhne erhöhen sich in den ersten zwei Jahren um 5 bzw. 7 1/2 Proz. für die letzten beiden Jahre um weitere 5 Proz. Die Stundenlöhne werden während der ersten beiden Jahre der Vertragsdauer für männliche Arbeiter um 8—14 Proz. für weibliche um 10 1/2 bis 21 Proz. erhöht. An der Lohnbewegung waren rund 800 Personen beteiligt.

Metallarbeiter! Der Zuzug von Maschinenarbeitern und Schloßern nach der Zwickauer Maschinenfabrik A.-G. in Zwickau ist unter allen Umständen fernzuhalten. Die Arbeiter dieses Betriebes befinden sich wegen fortgesetzter Akkordreduktionen und Ablehnung ihrer Forderungen seitens der Direktion seit dem 4. September im Streik. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck dieser Notiz gebeten.

Arbeitskassen.

Im Saarrevier vollzieht sich augenblicklich eine große Abwanderung der sächsischen Bergarbeiter. Allmähentlich ziehen hunderte Familien fort nach anderen Bergrevieren und auch nach dem Auslande. Durch gewissenlose Agenten wird die Reizung zur Abwanderung gefördert. Auch aus dem Ruhrrevier sind Agenten im Saarrevier tätig, die den Leuten goldene Berge versprechen, aber die gläubigen Arbeiter, die auf eine Verbesserung ihrer Lage hoffen, nur ins Ungläubliche führen. So sind auch in Dorfeld, einem Vorort von Dortmund, einige hundert Arbeiter mit ihren Familien infolge der verlockenden Versprechungen eines Agenten angekommen. Es war den Leuten ein Schicksal von 6,44 M. versprochen worden, vor der Kohle, wo im Gedinge gearbeitet wird, sollten sie 7 bis 8 M. verdienen. Einem 17-jährigen jungen Mann war ein Lohn von 5 M. versprochen worden. Die Sache erkennt solche Versprechungen natürlich nicht an. Sie zählt die sonst üblichen Löhne. Und da haben die Leute, die die Arbeit schon aufgenommen hatten, nur 4—5 M. verdienen können. Damit sind sie aber nicht zufrieden und die Enttäuschten haben das Streben, auf anderen Wegen Arbeit zu nehmen oder in die Heimat zurückzukehren. Die Sache hat aber die Papiere der Leute und gibt sie nicht heraus und damit ist die Absicht, wieder fortzugehen, vereitelt. Es kommt jedoch noch mehr hinzu, die Unzufriedenheit der Leute zu steigern. Der Agent hat sie zwar gelockt; aber es ist nichts getan worden, sie auch in Wohnungen unterzubringen. Und so befinden sich die zugewanderten mit ihren Familien in Scheunen, Regelbahnen und so weiter, enge zusammengedrängt — und das bei dieser kalten und nassen Witterung! Man hat noch nichts davon gehört, daß sich die Behörden im Interesse der Betroffenen bemühen hätten. Man soll nicht immer mit der üblichen Ausrede kommen, die Sache hat den Leuten nichts versprochen, was die Agenten versprochen, kann für die Leuten nicht bindend sein. Hier muß etwas zum Schutze der Bergarbeiter geschehen. Und dem verantwortlichen Schreiben der Agenten, die im Grunde nichts weiter sind als Sklavenhändler, muß Einhalt geboten werden.

Von einem Zusammenstoß zwischen Streikenden und Polizei in Mülhausen i. E. Berichteten wir in unserem Depeschenheft vom Donnerstag auf Grund der Nachrichten, die ein Bürgerliches Depechenbureau verbreitete. Wie uns die Streikkommission der Textilarbeiter in Mülhausen mitteilt, ist dort von einem solchen Zusammenstoß nichts bekannt. Es könnte sich höchstens um einen Zusammenstoß zwischen Polizei und Betrunklenen handeln, wie sie leider öfter vorkämen; der Streik sei bis jetzt sehr ruhig verlaufen. Ebenso ist ein Druckfehler unterlaufen. Im Streik stehen die Arbeiter der Firmen: Kullmann, Wieg, Dreifuß-Sauy, Köhlin-Schmitt, Engel, Ramehl und Gläd.

Ausland.

Arbeits- und Lebensbedingungen der russischen Arbeiter.

Bei der Unvollständigkeit und Unzuverlässigkeit der russischen amtlichen Statistik ist es eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften, zuverlässige Daten über die Arbeits- und Lebensbedingungen der russischen Arbeiter zu sammeln. In den wenigen Städten, in denen noch legale Gewerkschaften existieren, macht sich denn auch eine rege Tätigkeit auf diesem Gebiete bemerkbar, vor allem in Petersburg, wo die Verhältnisse noch am allernähesten liegen. Leider findet dies Vorhaben der Gewerkschaften bei den Arbeitern nicht den nötigen Grad von Verständnis und Entgegenkommen.

Unter diesen Bedingungen verdient jeder Versuch, die oben erwähnten Fragen an der Hand genauer Zahlenmaterials — wenn auch in sehr beschränktem Umfang — zu beleuchten. Einen solchen Versuch unternahm das Professorenblatt „Russkaja Wjedomosti“, welches zu diesem Zweck das Material einer Enquete verwendete, die vor einigen Jahren in einem der größten Fabrikbetriebe des Moskauer Rahmens unternommen wurde. Das Blatt stellt die Existenz von drei typischen Gruppen von Arbeiterfamilien fest.

1. Gruppe: Die Familie besteht aus 4—5 Personen. Vater und Mutter arbeiten in der Fabrik. Der Monatslohn schwankt zwischen 32 und 38 Rubel. Die Familie gilt als „wohlhabend“ und gehört zu den konservativsten Schichten der Arbeiterbevölkerung.

2. Gruppe: Die Familie besteht aus 6—8 Personen, von denen 3—4 verdienen. Der Monatslohn beläuft sich auf ungefähr 50 Rubel. Das Familienleben trägt einen „patriarchalischen“ Anstrich. Selbst die erwachsenen Söhne befinden sich in vollster Abhängigkeit vom Vater. Solche Familien werden immer seltener.

3. Gruppe: Sie umfaßt den bedeutendsten Teil der Arbeiterbevölkerung und verdient darum besondere Beachtung. Die Familie besteht aus 3—5 Personen, von denen 1—2 infolge der herrschenden Krise nur selten Beschäftigung finden. Der Monatslohn beläuft sich auf 12 Rubel. Die Familie lebt in den denkbar elendesten Verhältnissen.

Die Ausgaben für Nahrungsmittel verschlingen den größten Teil des Ausgabenbudgets; sie steigen von 55 Proz. in der ersten Gruppe auf 88 Proz. in der dritten. Die Nahrungsmittel enthalten folgende Bestandteile (pro Person in Gramm):

	Eiweiß	Fett	Kohlenhydrate
1. Gruppe	104	50	700
2. „	92	50	658
3. „	87	37	608

Wie miserabel dieses Verhältnis ist, ergibt sich aus dem Vergleich mit nachstehender Tabelle:

	Eiweiß	Fett	Kohlenhydrate
Grundnorm	130	90	400
Minimale Norm	118	56	500
Englischer Arbeiter	140	84	455
Französischer Arbeiter	138	80	502
Deutscher Arbeiter	133	95	422

Also bloß die Arbeiter der ersten Gruppe nähren sich mehr oder weniger befriedigend, obwohl auch sie hinter der minimalen Norm zurückstehen. Die Nahrung der letzten zahlenreichsten Gruppe jedoch genügt kaum, um den Organismus notwendig zu erhalten.

Diese Daten entsprechen den Lebensmittelpreisen, die vor einigen Jahren herrschten. Seitdem sind die Brotpreise um 88 Proz., die Fleischpreise um 50—61 Proz. usw. gestiegen. Demgemäß haben sich die Nahrungsmittelverhältnisse der geschicktesten Gruppen verschlechtert. Die Nahrungskosten steigen für die 1. Gruppe um 34, für die 2. Gruppe um 36 Proz. und für die 3. Gruppe gar um 46 Proz. Allerdings sind die Löhne um einige Proz. gestiegen, allein bei weitem nicht so stark wie die Lebensmittelpreise. Der reale Arbeitslohn ist, wie allgemein anerkannt wird, bedeutend gesunken und demgemäß haben sich die Lebensbedingungen des russischen Arbeiters gegenwärtig noch mehr verschlechtert. Die Erbitterung und der Unwille des russischen Volkes über die Zerstörung wird allgemein. Die Zerstörung ist von Jahr zu Jahr fortgeschritten und heute hat sie eine Höhe erreicht wie nie zuvor; es ist nicht besser, sondern viel schlimmer geworden. Dem russischen Proletariat steht somit noch ein langer und hartnäckiger Kampf bevor, um bessere Lebensbedingungen zu schaffen in einem Lande, wo jeder ökonomische Kampf mit Militärgewalt unterdrückt wird.

Letzte Nachrichten.

Schreckensstat eines Irrsinnigen.

Wie uns noch in späterer Nachstunde gemeldet wurde, stürzte gestern abend gegen 11 1/2 Uhr der in der Barfuhrstraße 14 wohnhafte Schneidermeister G. r. u. h. seine Ehefrau und zwei Kinder im Alter von sechs und zehn Jahren aus der im zweiten Stock befindlichen Wohnung auf die Straße hinab. Nachdem er dann noch verschleierte in Arbeit befindliche Kleidungsstücke und auch Arbeitsgerät hinterhergeworfen hatte, sprang der Unglückliche ebenfalls in die Tiefe. In schwerverletztem Zustande wurde die ganze Familie nach dem Paul-Gerhardtski gebracht. An dem Auskommen der Frau und der beiden Kinder wird gezweifelt. G. soll die Tat in einem Anfall von Wahnsinn verübt haben. Durch sein sonderbares Wesen war er in der Gegend schon längere Zeit aufgefallen.

Ein Akt der Verzweiflung.

Arbeits- und Mittellosigkeit haben den erst 21 Jahre alten Schlosser Richard Biedermann aus der Gräfstraße 34 in den Tod getrieben. Der junge Mann, der mit seiner Mutter zusammen im vierten Stock des Vorderhauses Stube und Küche bewohnte, hatte seit vier Wochen keine Arbeit mehr. Für nächsten Montag hatte er Beschäftigung in Aussicht, aus der jedoch wiederum nichts wurde. Da die Mutter durch ihre Nahrungsmittel nicht genügend verdienen, um beide zu ernähren, war Biedermann ganz verzweifelt. Während die Mutter in der Küche beschäftigt war, schoß er sich gestern nachmittags gegen 5 Uhr in der Stube zwei Kugeln in den Kopf, die seinen sofortigen Tod herbeiführten. Frau Biedermann ist über den Verlust ihres einzigen Sohnes untröstlich.

Abgefäht.

Paris, 7. September. (W. T. B.) Aus Madrid wird gemeldet: Der Minister des Auswärtigen, Garcia Prieto, erklärte einem Berichterstatter, daß der spanische Votschafter in Paris, Perez Caballero, nach Beendigung der spanisch-französischen Verhandlungen seinen Posten verlassen werde. Caballero war von einzelnen Pariser Blättern überaus heftig angegriffen worden, weil er sich an der Gründung eines spanischen Bankunternehmens beteiligt hatte, gegen das kürzlich von mehreren französischen Zeichnern ein Strafgesetzentwurf erfaßt worden war.

Hunderbare — Errettung.

Moskau, 7. September. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Radis ging aus Moskau ein Zug mit dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch und dem Verkehrsminister mit Verpachtung nach Worodino ab. Als der Zug sich der Station Fili näherte, kam aus Petersburg ein Zug mit dem Großfürsten Nikolai Michailowitsch und den Ministern der Marine, der Volksaufklärung, der Justiz, des Ackerbaus und dem Oberprokurator des Heiligen Synods entgegen. Im dem unvermeidlichen Zusammenstoß vorzubeugen, lenkte ein Weichensteller den Petersburger Zug auf ein Nebenweiche. (?) Der Zug zertrümmerte einen Freilock, die Vorderlokomotive stürzte um, jedoch wurde niemand verletzt.

Jugendliches Kriegsspiel.

Omäh, 7. September. (P. C.) Als heute nachmittag eine Wachabteilung des 54. Infanterie-Regiments in die Kaserne einrückte, wurde aus einem Hinterhalt auf die Wache ein Schuß abgegeben. Das Projektil traf einen Infanteristen, der schwerverletzt zusammenbrach. Als Täter wurde ein 13-jähriger Schulknabe ermittelt, der die Tat aus bloßem Rutoßwillen verübt hatte.

Automobilunfall.

Siegen, 7. September. (W. T. B.) Amtliche Meldung. Heute vormittag gegen 10 1/2 Uhr ist durch den D-Zug 755 zwischen den Stationen Löhel und Erndbrück ein Auto überfahren worden, wobei der Chauffeur getötet und drei Insassen leicht verletzt wurde. Besitzer des Autos ist Harry Kanner aus Brüssel.

Reuternde Soldaten.

Krakau, 7. September. (P. C.) Einer Meldung der „Kowo Reforma“ aus Orany (Gouv. Wilna) zufolge, brach dort ein Aufstand unter der Pionierabteilung aus. Ein Regiment Infanterie wurde zur Unterdrückung des Aufstands herangezogen. Zwischen beiden Truppenkörpern kam es zu einem lebhaften Feuergefecht, bei dem über 100 Soldaten getötet, 200 verletzt wurden. Schließlich gelang es jedoch, die Reuterer zu unterdrücken.

Paul Singer & Co., Berlin SW. Qierau & Heiligen

Zum Ausbau der Zahlabende.

War es nicht Glühbrenner, der für gewisse, vorwärtliche Berliner Zustände das Wort geprägt: „Et muß allens verunreinert werden?“

In der Tat kann man auch jetzt wieder die Beobachtung machen: Wenn zu irgendeiner Zeit durch unsere Partei ein Zug von übertriebener Neuerungsfüchtigkeit weht — vielfach wird diese Neuerungsfüchtigkeit künstlich in die Partei hineingetrieben und wirkt dann geradezu epidemisch — dann muß eben „allens verunreinert werden“. Dann ist der Parteivorstand zu bürokratisch, zu schwerfällig — und um diese Schwerfälligkeit zu heben, „ernsthaft“ an eine Besserung der Verhältnisse heranzugehen, — so sagt es wenigstens Genosse Bied — „dann versucht man, von oben her ängstlich den Fortschritt zu hindern“ — o über diese bösen Gesellen! — dann spricht man — nein, nicht man, sondern Genosse Bied — vom „verkümmerten Bürokratismus, der den fortschrittlich gesinnten Elementen die Lust an der Mitarbeit bereubt“, dann ist die Mehrheit des Aktionsausschusses noch einfältiger als die Bürger von Schilda, — dann läßt die Redaktion des „Vorwärts“ der Kritik des unter Schilda stehenden Aktionsausschusses nicht schlafen, kurz: „dann muß eben allens verunreinert werden“.

Wir will scheinen, als ob diese Art von Biedischer Reformations-tätigkeit ihre schweren Bedenken hat. Ich fürchte, um die Worte des Genossen Bied zu zitieren, daß durch solche Redensarten in der Öffentlichkeit vielen Parteigenossen die Lust an der Mitarbeit mehr bereubt wird, als durch die Tätigkeit oder Untätigkeit der Berliner Parteioffiziere.

Daß nicht nur vieles, sondern alles verbesserungsbedürftig ist, bestreitet kein Mensch, auch nicht die Genossen, die angeblich „jede Röhre verstopfen, durch die frischer Luft Zutritt gewährt werden könne“. Es wird auch niemand sich mit dem zufrieden geben, was erreicht oder geschaffen ist, denn:

Zufriedenheit ist Tod des Strebens und Stillstand alles freien Lebens!

Aber an Fragen, die die Organisation, die Taktik einer Partei betreffen, darf man ebenförmig mit einer Art von Durcheinanderherangehen, wie wenn man wissenschaftliche Probleme zu lösen sich anschickt. Die Weigerung — manchmal auch die Verärgerung, deren Reize — wirken in solchen Fällen geradezu schädlich. Nur wer solchen Problemen objektiv, nüchtern, kühl bis ans Herz hinan gegenübersteht, hat ein Recht, gehört zu werden.

Ich verstehe darum auch nicht, warum man gerade die Zahlabende als Sündenböcke in die Wüste schicken will. Ich meine vielmehr: Die Zahlabende aufheben, heißt geradezu die Art an die Wurzel unserer Organisation legen. Durch die Zahlabende ist unsere Organisation groß geworden. Keine andere Partei kann uns dieses Institut nachmachen. Diese Zahlabende sind das Fundament, auf dem sich unsere Organisation aufbaut und müssen es bleiben. Wie? „Der geschäftliche Kleinkram an den Zahlabenden erstreckt alles geistige Leben?“ Gemach, Genosse Grünwald! Ich habe andere Erfahrung gesammelt. An dem Zahlabend, an dem ich jahrelang teilgenommen, hatte unser Bezirksführer es verstanden, das, was Sie „geschäftlichen Kleinkram“ nennen, in einer feinen Weise zu verbinden mit dem lebhaftesten Austausch der Meinungen über grundsätzliche und tägliche Fragen des politischen und geistigen Lebens“. Ein reges Leben herrschte an unserem Zahlabend. Die Zahlabende waren stets außerordentlich gut besucht. Immer mehr Genossen beteiligten sich an den Debatten und zwar an den Debatten, die nicht nur im Anschluß an ein Referat u. dergl., sondern auch im Anschluß an den „geschäftlichen Kleinkram“ stattfanden. Und da möchte ich Ihnen, lieber Genosse Grünwald, einmal etwas sagen: Ich möchte das, was Sie „geschäftlichen Kleinkram“ nennen, um keinen Preis an den Zahlabenden missen. Und wissen Sie warum? Genosse Grünwald! Ich weiß nicht, ob Sie verheiratet sind. Sollte das der Fall sein, dann werden Sie aus eigener Erfahrung wissen, daß eine Ehe

um so mehr gefestigt ist, je mehr der Mann die Frau teilnehmend läßt an all den kleinlichen Sorgen des täglichen Lebens, dem „geschäftlichen Kleinkram“. Gerade das bindet, das fittet! So ist es auch in unserer Partei.

Die Genossen sollen und wollen nicht nur mit Reden und Vorträgen abgespeist werden, nein, sie müssen vielmehr das Gefühl haben, daß sie nicht nur dazu da sind, um Steuern zu zahlen, und in Verwaltungssachen das Maul zu halten. Vergessen wir doch nicht, daß in großen Wahlkreisen (wie im vierten und sechsten), wo bereits das Delegiertensystem eingeführt ist, durch Kaffierung der Zahlabende die Genossen überhaupt keine Möglichkeit mehr haben, ihren Anschauungen über gewisse Vorgänge innerhalb der Partei Ausdruck zu geben. Dann sind sie einfach mundtot gemacht, dann herrschen in solchen Wahlkreisen Vorstand und Funktionäre allmächtig, dann tritt von selbst das ein, was die Genossen gerade vermeiden wollen, nämlich: eine Bürokratisierung unserer Organisation. Es gilt eben, die Zahlabende so zu gestalten, daß auf der einen Seite der durchaus notwendige „geschäftliche Kleinkram“ die Geistesarbeit nicht erdötet und auf der anderen Seite wiederum hinreichend Zeit und Gelegenheit gegeben ist, entweder auf Grund eines kurzen Referats oder im Anschluß an irgendwelche besonders zutage tretenden Vorgänge auf politischem, gewerkschaftlichem oder kulturellem Gebiet in eine anregende Diskussion einzutreten. Natürlich gehört zu einer solchen Leitung des Zahlabends eine etwas geschickte Hand, eine schnelle Auffassungsgabe, eine gewisse Beherrschung des Materials. Aber auch das heranzuziehen, dürfte nicht allzuschwer fallen: Einige Schulung der Funktionäre dürfte dem zweifellos vorhandenen Uebelstand recht bald Abhilfe schaffen, wobei ich allerdings den Schwerpunkt auf die Methode, die Art und Weise, die Technik der Schulung lege, eine Lehrmethode, die sich freihalten muß von jeder Art von Schulmeisteri. Ich meine, man sollte einige Monate hindurch, etwa drei oder vier Tage vor dem jeweiligen Zahlabend den Bezirksführern einer Abteilung oder eines Wahlkreises praktisch die Durchführung eines solchen Zahlabends ad oculos demonstrieren, mit anderen Worten: einen Zahlabend für die Zahlabendleiter abhalten. Keine Theorie, sondern praktische Demonstration. Dabei kann der individuellen Auffassung des Zahlabendleiters immer noch ein weiterer Spielraum eingeräumt werden. Nur sein schematischer Allerding verlangt ich von jedem Zahlabendleiter, daß er niemals unvorbereitet in die Versammlung kommt. Er muß sein Material bereits zu Hause genau gesichtet und durchstudiert, er muß das Besondere von dem Unwesentlichen zu Hause schon geschieden haben. Er muß wissen oder fühlen, welche seiner Mitteilungen von größerem Wert für die Agitation usw. sind, an welchem Beschluß usw. sich eine längere oder längere Debatte anknüpfen darf, um mit der ihm zur Verfügung stehenden Zeit haushälterisch umgehen zu können. Also eine Vertiefung unserer Zahlabendtätigkeit, unter keinen Umständen Aufhebung dieser Institution. Das heiße: das Kind mit dem Bade ausschütten. Wenn wir unsere Partei mit einem großen, alles fortreibenden Strome vergleichen, so sind die Zahlabende die kleinen Bäche, aus deren Zusammenfließen die Nebenflüsse entstehen, durch die der Hauptstrom gespeist wird, aus denen er seine Kraft zieht. Diese Bäche nach Grundwässern Prinzipien kurzerhand zum Versanden bringen zu wollen, heiße dem Strom seine Kraft nehmen. Das ist mit der Zeit viel Geröll und Geschieb in diesen kleinen Bächen angesammelt, dann suche man dies aus dem Wege zu räumen, das scheint mir die einzige Lösung.

Wir wollen unsere Genossen mehr noch als bisher politisch erziehen, politisch schulen, für politische und agitatorische Tätigkeit zu begeistern suchen. Das ist aber zunächst nur möglich in kleinen, engbegrenzten Kreisen, wie sie die Zahlabende darstellen. Ich rede öfteren Versammlungen auch in den Abteilungen durchaus das Wort, aber nicht im Grundwässersinne als Ersatz für die Zahlabende — die Grundwässersinnung hat hier ein Loch, ein großes Loch: er schätzt den Wert der Zahlabende gleich Null und verzieht, daß 6 oder 10 x 0 noch Adam Riese auch nicht mehr als 0 gibt —, sondern weil ich der Meinung bin, daß auf dem Gebiet der Versammlungstätigkeit — als einer der notwendigsten politischen Erziehungsmethoden — viel zu wenig von unserer Partei geieitet wird. Auch auf diesem Gebiet bedarf es dringend nötiger Reformen, zumal in einer sorgfältigeren Auswahl der Referenten, besonders für große Demonstrationen- und Protestversammlungen: gerade hier liegt vieles im argeren.

Jedenfalls scheint mir die Hauptsache aller Reformen jetzt weniger in den schönen Worten und Rathschlägen und Anklagen, als in einer energischen Betätigung zu liegen. Jeder gehe mit gutem Beispiel selbst voran! Jeder suche in seinem Bezirk Abhilfe zu schaffen!

Dr. Moses.

Ein staatlicher „Musterbetrieb“ in Straßburg.

Staatbetriebe sollen Musterbetriebe sein! so kündete vor Jahren eine kaiserliche Botenschaft. Daß diese Verheißung keineswegs Erfüllung gefunden hat, ist mäßig bekannt. Gerade Staatsbetriebe der verschiedensten Art haben seither immer und immer wieder die öffentliche Kritik auf das schärfste herausgefordert. In jüngster Zeit ist es dem Deutschen Tabalarbeiterverbande gelungen, in die Zustände eines staatlichen „Musterbetriebes“ hineinzuleuchten und nachzuweisen, welche unerhörte Ausbeutungspraktiken dort herrschen und welche ungläubliche Behandlung die weiblichen Arbeiter erfahren. Gemeint ist die kaiserliche Tabak- und Zigarrenmanufaktur in Straßburg.

Jahrelang bemühte sich der Tabalarbeiterverband, hier der Organisation Eingang zu verschaffen und Aufschluß über die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu bekommen. Vergeblich! Vereinzelt wurden wurden Mitglieder gewonnen, aber das Gros der Arbeitenden, reichlich 1100 Personen, wovon 1050 Frauen und Mädchen, leistete dem Aufse, in Betriebsversammlungen zu erscheinen, keine Folge. Endlich hatten aber doch die Bemühungen Erfolg, nachdem in diesem Frühling der elsass-lothringische Landtag sich mit der kaiserlichen Tabakmanufaktur beschäftigte. Der große Betrieb ist nämlich recht wenig rentabel, obgleich man in ihm die Ausbeutung der Arbeitenden brillant versteht. Die Ursachen dieser schier unbegreiflichen Katastrophe konnten bei den Parlamentsdebatten erklärlicherweise nicht voll nachgewiesen werden. Die Verhandlungen führten aber dazu, daß dem Aufsichtsrat des Betriebes ein parlamentarischer Beirat gegeben wurde, der Licht in das Dunkel bringen soll.

Von unserer Seite ist Genosse Böhle in den Beirat entsandt worden, der im Volksmund den Namen „Untersuchungskommission“ erhalten hat. Die Einsetzung dieser Kommission und die scharfe Kritik, die im Parlament an der Leitung des Betriebes geübt worden war, hatten aufsteigend auf die Lohnslaven der Tabakmanufaktur gewirkt. Das um so mehr, als unsere Vertreter bei dieser Gelegenheit natürlich auch in gebührender Weise Kritik an den Arbeitsverhältnissen geübt hatten, soweit davon etwas bekannt geworden war. Als nun der Tabalarbeiterverband, die Gunst der Umstände nützend, abermals mit seiner Agitation einsetzte, folgten die Ausgedeuteten dem Aufse in hellen Scharen und schlossen sich zu Hunderten der Organisation an. Der Gauleiter Genosse Peising begnügte sich natürlich nicht mit der Organisation der Arbeiter und Arbeiterinnen, sondern er stellte sofort umfassende Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen an. Diese förderten empörende Einzelheiten zutage. Die Lohnverhältnisse sind tief traurig. Die Lohnsätze sind sehr niedrig, weit niedriger als in anderen großen Betrieben des Reiches. Das Straf- und Prämienystem ist mit einem Raffinement ausgebaut, wie wir es noch nirgends anderswo antreffen, und — die Lohnzahlung ist eine 14tägige. Die Behandlung der Arbeiterinnen ist zum Teil eine skandalöse, und die sozialen Einrichtungen sind überaus reformbedürftig.

Betrachten wir zunächst die Löhne. 250 Stück Zigarren werden ein „Rio“ genannt, ganz gleich, ob es kleine oder große Ware ist. Durch diese Art der Berechnung war es bisher den Arbeiterinnen schwer, einen Vergleich ihres Lohnes mit dem anderer Betriebe anzustellen und sich Klar zu werden über den niedrigen Stand ihres Lohnes. Der Gauleiter Peising hat eine Umrechnung der „Rios“ in „Willelöhne“ vorgenommen, und danach ergibt sich folgendes Bild:

Table with 2 columns: Löhne der Einroller, Löhne der Widelmädchen. Rows list various cigarette types and their corresponding wages in Marks.

Bei den Widelmädchen ist dabei noch folgendes zu beachten: Das Umblatt wird nur für die Maschinenwidel gerissen geliefert, die übrigen Arbeiterinnen müssen sich das Umblatt selber reißen und zurechten, was in den allermeisten größeren Betrieben nicht üblich ist. Da die Umblattarbeit in ihrer Ergiebigkeit oft recht mangelhaft ist, wird dieser Umstand häufig die Ursache von Strafen. Ferner wird in den allermeisten größeren Privatbetrieben das Widelpressen von Männern besorgt, in der kaiserlichen Manu-

„Ich habe, schreibt er dem Freunde, eine Parodie auf die Quijotes geschrieben. Unter der Hand ist mir das Ding aber zu einer ziemlich blutigen Satire auf den... großen Widenbruch, auf den Militarismus in der „preussischen Poesie“, auf das speichel-schleudende und -ledende Berlin W. und auf weis der Himmel was noch alles geworden. Daraus folgt natürlich: 1. daß es in Deutschland nicht gedruckt werden kann, 2. daß es auch in der Schweiz nur pseudonym, das heißt wenigstens ohne meinen Namen, bezw. mein Pseudonym Otto Erich, erscheinen darf.“

Vorausgeschickt will ich noch, daß das Ding „die Quijotes“ heißt, und diese, d. h. die quiekündende Militär-Lederhose als das Symbol preussischen Volkstums und preussischer Herrschaft von dem besiegten Dietrich von der Quijotes (schließlich auf... Conrad II. übergeht. Du verstehst... die Sache ist zweifellos mit famos gelungen und wird zumal, wenn sie, bevor sie verboten wird, gleich in großer Masse auf den Markt geworfen wird, großes Aufsehen erregen: denn der Ruhm und die Beliebtheit der „Quijotes“ ist noch immer im Steigen.

Mein Vorschlag ist folgender: Ich sende dir das Manuskript, du läßt vielleicht noch ein paar kräftige Wortlein hinzu und besorgst dann die Herausgabe unter deinem Namen, d. h. als Herausgeber, oder noch besser unter einem Pseudonym. Ich bin ziemlich sicher, daß wie unsere helle Freude daran haben werden. Ich habe in dieser Quijotes viel angeammelte Galle verspritzt! Wenn du, wie ich mir denke, auf meinen Vorschlag eingehst, möchte ich dich freilich um eins bitten. Du mußt mir dein Wort geben, an niemanden, nicht einmal an den eventuellen Verleger, meine Autorschaft zu belennen! Es ist das keine unbedeutende Vorsicht von mir. Denn abgesehen davon, daß ich wenig Lust verspüre, auf ein paar Jährchen ins Gefängnis zu wandern, muß ich mir einmal aus Rücksicht auf meinen fünfundachtzigjährigen Großvater und aus ferner zarter Rücksicht auf ein von diesem zu erwartendes nicht unbeträchtliches Vermögen einweisen noch bei der Jurisprudenz bleiben: du kannst dir vielleicht vorstellen, daß ich nur in den Verdacht zu geraten brauchte, um sofort gefaßt zu werden! Also dein Wort! Ich denke nicht, daß du das Freigeit nennen wirst. Ich wäre im anderen Falle eben wahrhaftig leichtsinnig.“

Es wäre interessant zu erfahren, ob sich das Manuskript in Hartlebens Nachlaß vorgefunden hat. Als er die Parodie und offenbar gleich danach diesen Brief an Wendell schrieb, arbeitete er hoffnungslos als Referendar auf dem Amtsgericht zu Wetzlar im Odenwald. Später kam er in gleicher Eigenschaft nach Berlin, wo er dann umstaltete.

Eine bedeutende musikalische Erfindung scheint einem Osterreicher Dr. Franz Tomastil gelungen zu sein. Auf diese Erfindung kam er, wie die „Neue Musikzeitung“ berichtet, durch die Tatsache, daß die Streichinstrumente bisher von den Blasinstrumenten an

Kleines feuilleton.

Stätten der Arbeit. Vor einigen Monaten habe ich eingehend über die Malerei des sozialen Motivs berichtet. Inzwischen ist die Sammlung von Dresden aus durch Deutschland gereist und hängt nun in Berlin bei Eduard Schulte. Es sind nicht alle Bilder beifammen geblieben, auch sind einige neue hinzugekommen; die jegige Auswahl zählt weniger Nummern und ist schon darum überflüssiger und wirksamer. Wir erfassen sofort das entscheidende Thema: die Orte, da die Arbeit des modernen Deutschlands geschieht. Wir sehen Fabriken, Hochöfen, Häfen und Bahnhöfe; wir sehen die Gewalten des Dampfes und der Elektrizität, wir sehen Menschenmassen, ergriffen von dem gleichen Rhythmus des Tragens, des Dämmerns und des Schürens. Flammen schlagen aus den Essen, Rauch fällt auf die Erde und ringsum scheint die Welt zu bebden unter einer Last eisernen kitzender Arbeit. Wir sehen aber auch solcher Arbeit Frölichkeit: wie von der bunten Schiffe der Reigen ungezählter Waren über die Lauffläche rollt; wie ein Feuerwerk von Lichtern über den Schienen und den graziösen Gefässen der eisernen Bauten sprüht und funkelt; wie der grobste Tanz schwarzer Silhouetten durch die graue Dämmerung eines Saaneemorgens den schiveren Arbeitsgang in ein Marionetten-theater wandelt. Wir sehen und das nicht zuletzt, die grauame Dämonie und die gigantische Erregung; wie brodelnde Strudel glühenden Metalles gegen die Menschen kitzern; wie die Schatten eines in die Himmel wachsenden Schiffsrumpfes das Gewirk Per schleppenden Menschlein zu freisen scheinen; wie die stahlgepanzerte Kraft der Lokomotiven wild vorwärts stößt. Das also ist es, was wir in dieser Ausstellung zu sehen bekommen. Zwar nicht immer erfüllt, aber doch als Abicht und Streben. Man braucht nicht zu sagen, daß es an sich noch keine gute, moderne Malerei ist, wenn da ein Holzwerk oder ein Schornstein auf der Leinwand steht. Auch das soziale Motiv bleibt nichts als Stoff und Hemmung, wenn nicht die Form der stärkere Teil ist. Letzten Sinnes ist es gleichgültig, ob eine Kränzungsgene oder ein Bergwerk zur Darstellung kam; das Wie gibt den Maßstab. Und doch, man darf wohl sagen: der Künstler, der das Kerzerte will, wird stets im brennenden Zentrum seiner Zeit leben, wird alle die Erregungen, die Kämpfe und letzten Spannungen seiner Tage am festigsten fühlen und wird durchglüht sein von der Sehnsucht, dem Gegenwärtigsten einen Ausdruck zu gewinnen. Darum: es gewährt das Malen der Häfen, der Großstädte, der Fabriken eine gewisse Prämie auf künstlerische Leistung. Ob diese Prämie freilich eingelöst wird, hängt an der Persönlichkeit. Es ist nun so, daß unter den bei Schulte zu sehenden Bildern manche sind, die von solch einer, die Zeit umfassenden, sie sumlich erkennenden Persönlichkeit geschaffen wurden.

Artur Kampf und Eugen Drahst freilich sehen die Dinge gar zu blutler; Kampf gibt statt eines Arbeiters ein Modell, und Drahst's Fabriken haben etwas Idyllisches. Dagegen ist Paul Casale schon eher ein Entbecker des industriellen Temperaments. Er zeigt den Nordhafen von Berlin; er zeigt, wie moderne Häuser gebaut werden. Seine Bilder schwimmen in einem weichen, reißenden Licht; es duelt in ihnen aber der Puls der Gegenwart. Friedrich Drahst steht bunte Farben in den Rauchschwaden, die aus den Schornsteinen der Häfen stöhen und in den Tonnen, die im Gewirr auf dem Kai liegen. Hedendorff fühlt die Energie, mit der das Erdreich aufgerissen wird, daß unter Log Schienen laufen. Aus diesen Bildern quillt etwas vom Fanatismus solcher zyklopischen Arbeit. Recht interessant sind auch die beiden englischen Maler Erangwyn und Penuel. Penuel erhebt sich an Vollenkratern und gigantischen Kräden; er läßt uns etwas spüren von der tollen Romantik dieses Amerikas. Daß es aber Romantik bleibt, ist des Künstlers Schwäche, die freilich gut zu ertragen ist, weil Penuel mit Geschmad halb Whistler, halb japanisch sein lyrisches Feuilleton hintreibt. Erax und Licht ist wesentlich kräftiger; er arbeitet mit grohen Massen von Vorn und Schatten, er sieht das Dramatische im Bau eiserner Kolosse. Er ist, was die Manier betrifft, ein Nachkömmling von Rembrandt; das Empfinden ist das des anglo-amerikanischen Romans. Dagegen sind die Deutschen Sterl, Pleuer und Klemm arm an Effekten; sie sind dennoch größer in der Kunst. Der früh verstorbene Pleuer zeigt uns die Meisterschaft, in stiller Ergriffenheit die im Kampf gärende Dämonie eines Wahnhofes zu gestalten. Klemm steht die Welt in Silhouetten; der gewaltige Wagen einer Eisenhalle wird ihm zur ausgehauenen Kullisse, vor der die Püppchen tanzen. Das gibt eine gar ironische Melodie und läßt doch etwas ahnen von dem Takt der Maschine. Sterl müht sich seit Jahren um das Problem, durch stemmende Arbeiter einen Eisblock wälzen zu lassen. Auch diesmal sehen wir die erhitzen Gefächter, braun wie Mahagoni und die gespannten Glieder wie Hebeebäume.

Die Ausstellung ist an Wochentagen von 10—7 und an Sonntagen von 10—2 Uhr geöffnet. Ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf. (statt 1 M.) stehen den Partei- und Gewerkschaftsmittgliedern im Bureau des Gewerkschaftshauses zur Verfügung. Die Ausgabe einzelner Karten erfolgt im Zigarrengeschäft von Paul Horich, Gewerkschaftshaus.

Otto Erich Hartleben als Parodie. Daß Hartleben parodistische Begabung besaß, wird erweislich an seiner Ibsenparodie „Der Frosch“. Er belennt sich in einem an Karl Wendell unter 28. Januar 1890 gerichteten Briefe, der, bisher unbekannt, nunmehr in einer vom E. Fischenberg Verlag vorbereiteten Sammlung „Otto Erich's Briefe an seine Freunde“ erscheinen soll, auch zu einer Parodie auf Widenbruchs hurrapatristisches Quijotes-Drama.

Versteigerungsringe.

Ein Gegenstand, dessen Wert oder Verwendungswert erheblich ist, verliert bei einer öffentlichen Versteigerung außerordentlich. Wenn nicht aus besonderen Gründen ein heißer Kampf um diesen Gegenstand entsteht, so wird meistens kaum die Hälfte des wirklichen Wertes heringebracht. Das ist schon der Fall bei den Versteigerungen, wo alles mit rechten Dingen zugeht, wo keine geheimen Abmachungen unter den Bietern bestehen. Häufig jedoch tun sich die Teilnehmer an der Versteigerung im geheimen zusammen und geben sich das Versprechen, eine bestimmte, ganz geringe Summe, nicht zu überbieten. Für diese kleine Summe erstigert dann eine vorher bezeichnete Person, die dem Ringe angehört, den Gegenstand. Sie erhält ihn aber nicht für die Ersterstigerungssumme, sondern zahlt an die anderen, mit denen sie die Abmachung getroffen hat, eine Abstandssumme. Aber auch die Gesamtzahlung läßt dieser Person noch einen sehr erheblichen Nutzen. Die anderen aber haben Geld in die Tasche gesteckt, für das auch nicht der geringste Aufwand geleistet worden ist, sie haben einfach ein Geschenk erhalten und zwar auf Kosten des oder der Gläubiger, für die die Versteigerung vorgenommen wurde. Ein dazugehöriger Fall ist vor einigen Tagen wieder einmal passiert und zwar bei der Versteigerung von Maschinen der unglücklichen Akkumulatorenwerke vorm. W. A. Doese. Diese Maschinen hatten einen Wert von einigen Hunderttausend Mark. An der Versteigerung nahm eine große Zahl von Personen teil, die in der oben geschilderten Weise einen Ring bildeten. Die Maschinen wurden an einen der Bieter für ungefähr 24000 Mark losgeschlagen. Der Ersteher zahlte darauf 25000 Mark an die anderen Herrschaften aus, so daß jeder von ihnen ungefähr 350 Mark in die Tasche steckte.

Vernichtungskampf in der Industrie der Metallfadenlampe.

Die Augsburger Wolfram-Lampen-Aktiengesellschaft steht vor dem Zusammenbruch. Nach den Schwierigkeiten, die die Schneider-Gesellschaft durchgesehen hatte, dann der Krise, welche das Vintisch-Unternehmen gepackt hat, ist dies die dritte unabhängige Metallfadenlampenfabrik, welche derlei Dinge erfährt. Dies hat seine tieferen Zusammenhänge, und damit geht das Schicksal der Wolfram A. G., Augsburg, über ein lokales Geschehnis weit hinaus! Die Vernichter dieser selbständigen Aktiengesellschaften in der Lampenindustrie sind die drei Genossen auf dem Gebiete, die A. E. G., die Siemens u. Halske und die Auerergesellschaft. Hilfe leisten dabei, wie gerade in der Elektroindustrie so oft, die Banken. Es sei nur an den buchstäblichen Nordkampf in der deutschen Akkumulatorenindustrie, die Begünstigung der Bergmannwerke und ähnliches erinnert. — Alles das war nur möglich, weil die Großbanken, im besonderen die Deutsche Bank, mithalfen, die selbständigen Existenzen zu vernichten!

Die Metallfadenlampe existiert erst seit der Jahrhundertwende. Vorher und noch die erste Hälfte des vergangenen Jahrzehntes herrschte unbeschränkt die Kohlenfadenlampe. Ihre Produzenten sind international zu einem kräftigen Kartell vereinigt, ihre Verkaufsstelle vereinigt in Glühlampen G. m. b. H. befindet sich in Berlin.

Neben verschiedenen Wolframlampenpatenten wurde 1903 auch das des Chemikers Just und des Ingenieurs Hanemann industriell verwertet. Die Wolfram A. G. gab dafür 400 000 Mark in bar und 400 000 in Aktien. Jetzt hat das Unternehmen drei Millionen Mark Aktienkapital. Trotz von Jahr zu Jahr besser werdender Geschäfte, auch steigendem Umsatz, ist es ihr nicht gelungen, auch nur für ein Jahr Dividende zu erteilen. Das Unternehmen will sein Kapital auf den fünften Teil zusammenlegen oder ganz liquidieren. Letzter Grund, Verweigerung von weiterem Kredit durch die Banken, Zurückforderung der schon geliehenen 1,4 Millionen Mark und ständiger Preiskampfskizzen mit den drei oben genannten Großen.

Die A. E. G. verhinderte vor einigen Jahren eine Kartellierung der Produzenten von Metallfadenlampen, weil ihr noch zu viel selbständige Unternehmen existierten; die A. E. G. war es auch, welche zuerst mit Kampfpreisen auf den Markt trat.

Es gibt jetzt drei wichtige Verfahren, den Wolframfaden herzustellen. Das älteste System erfährt so, daß es Wolframpulver durch Diamantdüsen preßt, das mit einem Bindemittel zusammengehaltene Pulver sintert und bildet so einen allerdings sehr empfindlichen Faden. Das zweite Verfahren, dessen Patente die Siemens u. Halske A. G. besitzt, preßt Wolframpulver in Röhren und zieht dann die Schalen weg. Im Laboratorium war es der S. u. H. aber bald gelungen, Wolframmetallfäden, also eigentlichen Metalldrähte, direkt aus dem Wolfram zu ziehen. Dem amerikanischen Elektrotechniker der General Electric Company, gelang es, nachdem sie Mitteilungen von der S. u. H. über die Verfahren der Laboratoriumsversuche erhalten hatte, den Faden fabrikationsmäßig zu ziehen. Damit wäre die dauernde Uebermacht des amerikanischen Trusts auf dem Weltmarkt zum mindesten in gewissem Maße, soweit die Herstellung von Metallfadenlampen in Frage kommt, sicher gestellt gewesen. Es kam aber anders. Ein Patent, das sich die S. u. H. gesichert hatte, hinderte die amerikanische Monopolstellung. Das Patentrecht besteht ja nicht, um armen Schladern den Gemüß ihrer Erfinderechte zu sichern, sondern um dem Großkapitalismus Wunderprozente zuzuschlagen. So wurde es auch hier. Die S. u. H. hatte sich ein Patent auf das Verfahren, den Metalldraht fortlaufend über die Duhende von Haken des Drahtgerüsts in der Lampe wegzuziehen, international gesichert. Vorher wurden die einzelnen Fäden mit der Stromableitung verbunden — ein äußerst umständliches und teures Verfahren.

Die General Electric Company und die S. u. H. einigten sich auf gegenseitigen Austausch der Patente und Erfahrungen! S. u. H. einigte sich wieder für Deutschland mit der A. E. G. und der Auerergesellschaft auf gemeinsame Verwertung der General Electric Company, und der S. u. H. Patente! Damit hatten die drei Großen in der deutschen Elektrolampenindustrie die Uebermacht und begannen mit Konkurrenzpreisen die selbständige Metallfadenlampenindustrie zu ruinieren! Ihr drittes Opfer ist die Wolfram A. G., Augsburg. Interessant ist, daß der Bankrott, den dieses Unternehmen jetzt zurückzahlen muß, zu einem Teile, wahrscheinlich sogar zu einem wesentlichen Teile, von einem Konzernunternehmen der Diskontobank, der Bayerischen Diskontobank und Wechselbank gewährt worden ist.

Wenn die Wolfram A. G. nicht unabhängige Geldhilfe findet — und das ist schwer, wenn die Diskontobank nicht will —, so wird ihr nichts anderes übrig bleiben, als bedeutungslos zu werden oder ganz einzupacken, als Opfer der grenzenlosen Profit- und Verdrängungswut der großkapitalistischen Unternehmen in der Metallfadenlampenindustrie, deren Helfershelfer das größte deutsche Bankinstitut wieder einmal ist.

Betriebsführungsverbot in Serbien.

Das Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Erlaß, betreffend ein Betriebsführungsverbot für Weizen, Hafer und andere Futterartikel von heute ab bis zum 14. November. Ein solches Verbot wäre für Deutschland auch sehr angebracht.

Aus der Frauenbewegung.

Spitzenklöppelei im sächsischen Erzgebirge.

Die Spitzenklöppelei wird seit mehr denn 300 Jahren im Erzgebirge betrieben. Nach dem Gewerbezweignachricht der letzten Berufs- und Betriebszählung (1907) konnten im Erzgebirge gegen 4500 Spitzenklöppeleinnen ermittelt werden. Da diese Zählung im Sommer stattfand, wo weniger gekloppt wird, so darf man annehmen, daß die Zahl in Wirklichkeit noch viel höher liegt. Die Spitzenklöppelei hat im Erzgebirge schwere Krisen durchlaufen. Die sächsische Regierung, fürstliche Persönlichkeiten, Wohl-

Und die Behandlung der Arbeiterinnen? Scham und Jorn trieben uns das Blut in die Wangen, als wir die Klagen der Arbeiterinnen über die ihnen widerfahrenen Behandlung hörten. „Saunenisch“, „dumme Affen“, „Wänsegurgel“ sind Titulationen, die den Arbeiterinnen täglich durch verschiedene Werkmeister zuteil werden. Alte Frauen, die fast ihr Leben lang im Betrieb schafften, die die Mütter der Werkmeister sein könnten, werden von diesen beschimpft und angepöbeln: sie gehörten gar nicht in einen ordentlichen Betrieb, sondern in einen Stall gestopft. Eine alte Frau, die schlecht hört, wurde beschimpft: „Dummer Haken, tauber, kannst nicht hören!“ Jungen Mädchen, eben der Schule entwichen, wurde von einem Werkmeister zugeföhrt: „Ihr gehört dahin, wo die Fenster bemalt sind!“ (Die Straße, wo die Prostituierten wohnen. Die Verfasserin.) Einer jungen Mutter, die sich Urlaub erbat, um ihr krankes Kind zu besuchen, antwortete der Werkmeister durch ein unflätiges Wortspiel. Der Anstand verbietet uns, es hier auch nur andeutungsweise wiederzugeben. Das ist die Behandlung von Arbeiterinnen in einem Staatsbetrieb!

Und wie sieht es um die hygienischen und sozialen Einrichtungen des Betriebes? Beide sind sehr, sehr reformbedürftig. Eine Waschlöscherin ist heute vorhanden im Betrieb, aber keine Wadegelöscherin, obgleich gerade diese bitter notwendig ist. Jeder Arzt wird uns zustimmen, daß just für Tabakarbeiterinnen eine peinliche Sauberkeit, eine gute Hautpflege dringend notwendig ist, um der gesundheitsschädlichen Einwirkung des nikotinartigen Tabakrauchs entgegenzuwirken. Im Betrieb fehlt die Möglichkeit dazu. In den österreichischen Tabakfabriken (Staatsmonopol) findet man überall Wadegelöscherinnen, ferner Vorgärten oder Parks, in denen die Arbeiter und Arbeiterinnen sich ergehen können. In Strahburg ist keine Spur solcher Einrichtungen.

Der Strahburger Betrieb hat eine Fabrikantenklasse, die aber nichts über die gesetzlich festgelegten Minimalhöhe leistet. Das tägliche Krankengeld beträgt 1,10 Mark. Eine Wöchnerin erhält im ganzen 99,60 Mark. Ist sie geschwungen, zur Entbindung ins Spital zu gehen, so muß sie für den zehntägigen Aufenthalt 28 Mark bezahlen. Für die übrigen fünf Wochen bleiben ihr also ganze 11,80 Mark zum Lebensunterhalt. Davon läßt es sich „herrlich“ leben, besonders in Strahburg, wo Miet- und Lebensmittelpreise sehr hohe sind. Der Betrieb mit seiner ganzen Schar weiblicher Arbeiter könnte sehr wohl ein Entbindungs- und ein Säuglingsheim, desgleichen einen Kindergarten unterhalten. Nichts von alledem. Statt dessen den denkbar niedrigsten Gehalt für Krankengeld und Wöchnerinnenunterstützung. Ein Beweis für den unsozialen Geist, der im Betrieb herrscht, ist auch das folgende Vorkommnis: Eine Arbeiterin, Wickelmacherin, die als Vertreterin ihrer Kolleginnen in den Kassenvorstand gewählt worden ist, kam einige Minuten zu spät zur Sitzung. Diese fand während der Arbeitszeit statt. Vergütung für die Arbeitsverhinderung gibt es nicht. Die Arbeiterin hatte nun, bevor sie zur Sitzung ging, noch schnell ihre Wickel eingepreßt, daher die Verspätung. Der Vertreter des Betriebes drohte ihr dafür eine Strafe von 50 Pf. an, und erst auf Fürsprache einer Vorarbeiterin ließ er davon ab.

Solche Zustände sind natürlich nur in Betrieben möglich, in denen die Arbeiter unorganisiert oder nur vereinzelt organisiert sind. Nachdem die Organisationsbestrebungen neuerdings kräftig und mit gutem Erfolg eingeleitet haben, wird auch mit den streikenden Uebelständen aufgeräumt werden. In den österreichischen Staatsbetrieben haben die Tabakarbeiterinnen dank ihrer festen und starken Organisation schon vieles erreicht, woran unsere Strahburger Staatsarbeiterinnen noch nicht zu denken wagen, (Luise Zieh in der „Gleichheit“.)

Aus der Partei.

Zur württembergischen Landesversammlung.

Genosse Karl Haglin-Rohr a. B. ersucht uns um Aufnahme folgender Mitteilung zur Verlesung des Genossen Westmeyer in Nr. 207 des „Vorwärts“, betreffend Delegationsbescheidung zur württembergischen Landesversammlung:

„Die von mir in vier Exemplaren versandte Aufforderung um Zusendung von Blankodelegationskarten zur württembergischen Landesversammlung gelang im Auftrage von circa 35 Delegierten der Kreisgeneralversammlung, die circa 20 Diszertine vertreten.“

Das von mir angewandte Verfahren war meinen Auftraggebern nicht nur bekannt, sondern sie verlangten diese Maßnahmen mit dem Hinweis, daß sie eine Manifestation von ihrer Mitgliedschaften befehlen, um deren Interessen nach jeder Richtung wahrzunehmen zu können.“

Und erscheint das System der Blankodelegationskarten, das eine Vertretung durch Genossen ermöglicht, die den Auftraggebern manchmal ganz fremd sind, durchaus vertretlich. Hoffentlich tritt in Württemberg bald so viel Ruhe und Besonnenheit ein, daß das jetzige unheilbare Delegationsystem zur Landesversammlung einer gründlichen Aenderung unterzogen wird.

Als besonderes Amusement ist eine Gerichtsitzung gegen einen Korpsstudenten in Aussicht gehalten. Der betreffende Rechtsanwalt wird bereits jetzt — vorläufiger — eingesperrt. Möchte doch unser Kaiser und Herr auch bei und jenes Entzücken empfinden, das ihm andere Städte bereits eingestößt zu haben die hohe Ehre hatten. Das wolle Gott!

Juristentag in Wien.

Das räuspert sich und speichelt Paragrafen in Reden, Segenreden, Kommentaren ein... Man ist gewissermaßen unter sich allein — Der Redner spricht. Die anderen Herren schlafen.

Das dünkt sich wohlgerathen, trotz von Würden. — Hier wird das Leben wissenschaftlich aufgefaßt: — doch jeder Keel, der eine schwere Last zu Haken trägt, weiß mehr als sie von unsern Lebensbürden.

Das glaubt noch an juristische Gewalt. Und zwingt es sich nicht in Begriffe ein, dann wird das Leben wohl nicht richtig sein... Das schwächt und alles bleibt beim Alten.

Der Schöffe ist ein Strohwisch, eine Puppe... Was weiß der Landgerichtsdirektor mit der Notwendigkeit von Streik und Hunger und von Qual und Tod? — Er urteilt ab, das andre ist ihm schnuppe.

Und geht nach Haus und deckt sich durch verdammte Hochmütigkeit und Asten und Papier und Tinte... Wo sind die Professoren hier? — Juristen? — Wissenschaftler? —

Nichtbeamte! — Aurt.

Notizen.

— In der Großen Berliner Kunstausstellung am Berliner Bahnhof beträgt heute der Eintrittspreis von 2 Uhr nachmittags ab wieder nur 25 Pf.

— Der jung-belgischen Malerei, Plastik und Zeichenkunst ist die sechste Ausstellung der Zeitschrift „Sturm“ (Königin-Augustastr. 51) gewidmet. Vertreten sind elf Künstler. Die Wilderschau ist vom 8. bis 25. September täglich zwischen 10—8 Uhr offen.

— Zu Felix Weingartners Westhoven-Konzerten sind einzelne Kategorien der Abonnementskarten bereits ausverkauft. Stehplätze werden in Berlin überhaupt nicht zur Ausgabe gelangen, da die Fürstentümer, die bei der Abgabe der Stehplätze zu kurz gekommen sind, sämtliche Stehplätze — in erster Linie für die Unterrichtsanstalten — an Ort und Stelle austauschen ließen.

faktur müssen die Arbeiterinnen diese schwere Arbeit betreiben, die für ihren Organismus überaus schädlich ist. In letzter Zeit sind die Handgriffe an den Pressen entzerrt worden — warum ist schier unerfindlich —, so daß die Arbeit sehr erschwert und eine genügende Befreiung fast ausgeschlossen ist. Alle diese Nebenarbeiten müssen die Wickelmacherinnen für die angeführten Lohnsätze mitmachen, wodurch für die gleiche Quantität Wickel eine weit niedrigere Entlohnung herauskommt als in den meisten Privatbetrieben.

Noch schlimmer sieht es mit den Kollerinnen, deren Lohnsätze ebenso niedrig und zum Teil noch niedriger sind als in den entlegenen Dörfern. Der Reichsminimallohn im Tabakarbeiterverband für Koller beträgt 5 Mark pro Woche für ganz leichte Passons, und 400 Arbeiter gehen zum Verband in einem Tarifverhältnis. In der Kaiserlichen Manufaktur Strahburg hat nach der obigen Tabelle eine einzige Arbeiterin von 49 einen Lohn von 5,20 Mark pro Woche, alle anderen haben viel, viel weniger. Bei so niedrigen Anforderungen kommen am Zahlung natürlich auch sehr kleine Lohnsummen heraus. Die Deckenschneiderinnen erzielen für diese äußerst anstrengende und komplizierte Arbeit einen Tagelohn von 2,50 Mark, die Deckenauflagerinnen erreichen oft nur im Tag einen Verdienst von 1,75 Mark. Die Umblattreiherrinnen bringen es im Tag auf 1,50 bis 1,80 Mark. Jugendliche Tagelöhnerinnen erhalten pro Tag 1 bis 1,60 Mark, jüngere Frauen 1,60 bis 1,80 Mark. Langjährig beschäftigte Frauen haben Tagelöhne von 1,80 bis 2 Mark. Die Kistenfleherinnen bringen es in 12 bis 13 Arbeitstagen auf 18 bis 22 Mark. In den Sortierabteilungen herrscht das Affordsystem zu Säcken von 1,20 Mark pro Woche, und je nach Verpackung noch weniger. Auch Aussehen müssen die Arbeiterinnen zum Teil alle Samstag, ohne daß ihnen ob der unerschuldeten Anordnung etwas vergütet wird. In der Kautabakfabrik sind die Lohnverhältnisse nicht besser. Die Verdienste der männlichen Arbeiter betragen in 12 bis 13 Arbeitstagen 30 bis 48 Mark. Die Tagelöhner erhalten pro Tag 2,80 bis 2,90 Mark, 3 Mark und 3,20 Mark und erst nach langjähriger Beschäftigung einen Aufschlag von 10 Pfennig pro Tag. Ein Arbeiter, der den Vortagertitel hat, wird mit 4 Mark pro Tag entlohnt.

Das sind also Wochenlöhne, die heruntergehen bis zu 5 Mark und bis unter diesen Betrag. Die eine Arbeiterin, die es auf 44 Mark in 12 bis 13 Tagen bringt, arbeitet an Wickelmaschinen, sie entfaltet eine Intensität bei der Arbeit, die auf die Dauer unbedingt die Gesundheit zerstören muß. Von glaubhaften Arbeiterinnen wurde uns versichert, daß die Betreffende weder eine Frühstücks- noch eine Vesperpause macht, daß sie nie während der Arbeitszeit austritt, sondern ohne aufzuhören mit schier unglaublichem Eifer und beispielloser Aufmerksamkeit ihre Arbeit verrichtet. So bringt sie es auf 20 bis 21 Mark, die Woche! Und diese werden ihr obendrein erst nach 12- bis 13 tägiger Arbeit ausbezahlt. Es ist unerhört, daß ein Staatsbetrieb noch die 14 tägige Lohnzahlung aufrecht erhält!

Nach noch mehr als die niederen Löhne fordert das beispiellos raffinierte Prämiens- und Strafsystem unserer Profiteure und unsere schärfste Kritik heraus. Dabei verfährt man folgendermaßen: Den Wickelmacherinnen wird ein Quantum Umblatt und den Kollerinnen ein Quantum Deckblatt ausgehändigt, das für ein Kilo (250 Stück) Wickel beziehungsweise Zigarren reichen soll. Reicht eine Arbeiterin nicht mit dem Tabak aus, so erhält sie eine Strafe, die derjenigen Arbeiterin als Prämie gezahlt wird, die mit ihrem Tabak wie verlangt auskommt. Ja man geht noch weiter: Kommen Arbeiterinnen mit ihrem Tabak soweit wie vorgeschrieben aus, aber eine oder mehrere Kolleginnen reichen mit ihrem Quantum darüber hinaus, so erhalten die ersteren Strafen, trotzdem sie vorchriftsmäßig gearbeitet haben; auch diese Strafen fließen wiederum als Prämie denjenigen zu, die aus dem Tabak mehr Wickel und Zigarren herausbrachten, als vorgeschrieben war.

In den gekennzeichneten Strafen treten jedoch noch andere. Bei der Abnahme der Zigarren wird sehr viel Ausschuh gemacht. Oft 100 Stück in einer Woche, und außerdem müssen die Arbeiterinnen vier Heberzigarren pro Woche liefern. Man ist allgemein der Ansicht, daß der sogenannte „Ausschuh“ in den Handel geht, aber die Arbeiterinnen bekommen dafür keinen Lohn. Ja noch mehr. Ist der Arbeiterin zweimal hintereinander Ausschuh gemacht worden, dann erklärt ihr der Werkmeister nicht selten: „Schon wieder Ausschuh? Da sehen Sie nur erst einmal einen oder zwei, auch mitunter drei Tage aus!“ So fügt man zu den Strafzügen noch die erzwungene Arbeits- und Verdienstlosigkeit mehrerer Tage!

In ähnlicher Weise wird das Zuspätkommen bestraft. Wer 1 bis 5 Minuten zu spät kommt, muß bis Mittag feiern, denn er findet das Tor verschlossen, und trotz allem Bitten wird es nicht geöffnet. Es ist wiederholt vorgekommen, daß kaum der letzte Glodenton verhallt war, als auch schon das Tor geschlossen wurde, obgleich Arbeiterinnen im Begriff standen, einzutreten. Fast wurden ihnen die Hände gequetscht, die sie unwillkürlich ausstreckten, um das Zuschlagen des Tores zu hindern. Der größte Teil der beschäftigten Frauen sind zudem Mütter, die vor Beginn ihrer Arbeit ihre Kleinen erst nach der Krippe oder nach dem Kindergarten schaffen müssen. Wie leicht gehen da ein paar Minuten mehr auf den Weg!

Stärke des Tons übertroffen wurden. Er sagte sich, daß es eigentlich umgekehrt der Fall sein müßte, weil die Hand eine größere dynamische Wirkung hervorzubringen imstande sei als die Lunge. Mittels einiger Veränderungen an den Instrumenten — Dr. Tomasiat verlegte die Schalllöcher, spannte die Saiten anders über den Steg und brachte es zuwege, daß sowohl die Decke als auch der Boden des Instruments mitschwingt — wird jeder Ton auf das Dreifache verstärkt und veredelt. Das Material, Holz oder Latton kommt hierbei gar nicht in Betracht. Das österreichische Arbeitsministerium hat dem Erfinder eine große Verhüte und zahlreiche Hilfskräfte zur Verfügung gestellt. Im Herbst soll ein großes öffentliches Konzert in Wien mit seinen Instrumenten veranstaltet werden.

Theater.

Münchener Theater. Der Verein Münchener Volksfestspiele brachte als erste Extravorstellung Calderons Mysterium: „Der standhafte Prinz“, in welchem dem Zuschauer in ebenso eindringlichen wie bedrückenden Bildern die Qualen vorgeführt werden, die der christliche portugiesische Prinz Fernando ausbält in der Gefangenschaft des islamischen Sultans, der von ihm die Uebergabe der Stadt Zuda verlangt. Und Don Fernando erobert sich nicht, er bleibt dem Kreuz treu, bis er den Märtyrertod stirbt. Das ist alles im Calderonschen Original in künstlerischem Stil als Sieg der Idee didaktisch gestaltet. Der Münchener Bearbeiter, Georg Fuchs, beschränkte sich konsequent nur auf das Dogmatische, so daß das Ganze wie ein katholisches Propagandastück wirkt und verstimmt. Für das Volk ist derart religiöse Kost überhaupt kein „Best“ — die reaktionäre Richtung muß entschieden abgelehnt werden. Was man dem Werk an Ausstatung zuteil werden lassen konnte, war getan worden, nur in der Darstellung machte man es sich leicht. Die Wirkung blieb völlig aus.

Humor und Satire.

Lozales.

Wie unser tu-Mitarbeiter aus lautersten Quellen erfährt, besteht die feste Absicht des Kaisers, auch einmal Berlin zu besuchen. Die Sicherheitsmaßnahmen hat der bekannte Sicherheits- und Umfandskommissar v. J. übernommen. Das Vergnügungsprogramm ist reichhaltig und munter: 1. Besichtigung der Stadt. (Wie verlaute, freuten sich Seine Majestät außerordentlich, auch einmal Berlin wiederzusehen.) 2. Polizei-mannöver: Straßenschlacht. Die Jagd auf den Streifposten. Die Blau-Partei hat hier wie immer die Aufgabe, die Roten durch Absperrungsmassregeln zu bedrängen. 3. Besichtigung des unbesetzten Berlins (ein Herr v. J.). 4. Vorführung des Lebens und Treibens der Bevölkerung: dieselbe ruft Hurra!, schwenkt mit Fähnchen und ernährt sich auch sonst auf honeste Weise. 5. Besichtigung des historischen Schnitzels.

Tätigkeitsanstalten und andere Organe haben hergeblüht viel unternommen, um der Klöppelkunst ein weites Abgabegbiet zu schaffen. Im Jahre 1808 wurde die erste Klöppelschule in Schneeberg, Sachsen, gegründet. Heute hat Sachsen gegen 30 Klöppelschulen. Die Schulen sollten für eine bessere Ausbildung sorgen, es sollten auch feineres Muster gelehrt werden. Der Unterricht wird an Kinder vom 5. bis zum 14. Jahre erteilt. Diese Klöppelschulen stehen unter Leitung einer Lehrerin, die in Schneeberg die Muster- schule besucht hat. Die Oberaufsicht zu diesen Klöppelschulen hat ein Oberinspektor. Schwere Muster, die für das kindliche Auge anstrengend sind, werden von ihm geprüft und eventuell aus- rangiert. Die Kinder arbeiten vor- oder nachmittags, im Sommer haben sie 14 Tage Ferien, außerdem 8 Tage Kartoffelferien. Sämtliche Spitzen, die in diesen Klöppelschulen fertiggestellt werden, läuft ein bestimmter Verleger, der „Spitzenherr“, der auch die Auf- träge erteilt.

In Schneeberg befindet sich die Spitzklöppelmusterschule, eine Staatsanstalt, die Lehrerinnen für die Klöppelschulen sowie tüch- tige Arbeiterinnen für die Klöppelindustrie ausbildet und durch Herausgabe neuzeitlicher Muster die Industrie zu fördern sucht. Diejenigen, die sich als Lehrereinen ausbilden wollen, sind von der Entrichtung des Schulgeldes befreit und erhalten einen Wochen- lohn. Sie sind aber verpflichtet, die Schule vor Beendigung des dreijährigen Kurses nicht zu verlassen, andernfalls der dritte Teil des erhaltenen Gehalts zurückzahlen ist. Der Wochenlohn beträgt im ersten Jahr 5,50 bis 8,50 M. Versäumte Stunden werden in Abzug gebracht.

Aber alle Bestrebungen haben nichts genutzt. Die Technik hat auch hier revolutionierend gewirkt. Die Klöppelmaschine hat den Erzgebirglern die Arbeit genommen. Die metallenen Finger arbeiten schneller, billiger und exakter. Ende Juni wurde in Annaberg in einer Ausstellung eine Klöppelmaschine vorgeführt. Auf dem großen runden Tisch landeten die vollbewickelten Garn- träger hin und her um dem emsig zugehenden metallenen Finger der Maschine in langen Häden das Material zur Verarbeitung zu liefern, welches dann als schön gemusterter kunstseidener Klöppel- einzug zum Vorschein kam.

Die Berichte der Handelskammern bestätigen, daß die Hand- klöppel nicht mehr wettbewerbsfähig ist. Die Menschen, die dort in ihren alten Häusern sitzen, bleiben bei ihrer alten Technik. Sie haben auch nicht mehr die Schmiegsamkeit, sich den Bedürfnissen des Marktes anzupassen; die Schule will nun bei der jungen Gene- ration nachhaken. Sie erreicht auch einiges. Sobald aber die Kinder aus der Schule sind, gehen sie lieber stundenweit, um sich in den nächsten Fabriken ihr Brot zu verdienen.

Der erste weibliche geprüfte Schneidergeselle.

Vor der Prüfungskommission der Schneiderinnung in Göttingen hat nach zweijähriger Ausbildung im Schneiderinnengewerbe ein 17 Jahre altes Lehrlingmädchen die Gesellenprüfung abgelegt und sie mit dem Prädikat „gut“ bestanden. Sie ist somit der erste weibliche geprüfte Schneidergeselle.

Gerichts-Zeitung.

Ein recht sonderbares Abenteuer mit zwei Polizeibeamten hat der Kunstverlagshändler und Hauseigentümer Max R. aus Wilmsdorf erlebt, der sich gestern mit seiner Gattin wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt vor der 3. Ferienkammer des Landgerichts III zu verantworten hatte. — Der Angeklagte war vor einiger Zeit mit der Crisistrankenfasse von Wilmsdorf in Dis- sidenten geraten, die schließlich zu einem Zivilprozeß ge- führt hatten, den R. in erster Instanz gewann, in der zweiten Instanz aber verlor. Während dieser Prozeß schwebte, verweigerte R. die Zahlung der Kostenbeiträge, um welche es sich u. a. auch in dem Prozeß selbst handelte. Er wurde, trotzdem es ihm mehr als fraglich erschien, ob er überhaupt zahlungspflichtig war, von der Verwaltung der Crisistrankenfasse wiederholt aufgefordert, die fälligen Beiträge zu zahlen. Der Angeklagte verweigerte dies mit der Begründung, daß er erst den Ausgang des Prozesses abwarten wolle. Die Kostenverwaltung wandte sich nunmehr an die Polizei mit dem Ersuchen, den Angeklagten vorzuladen und darüber zu vernehmen, weshalb er die Beiträge nicht bezahle. Der Angeklagte erhielt nun eine Vorladung vor die Polizei, der er nicht nachkam, da er die Meinung vertrat, daß sich die Polizei in die rein zivil- rechtlichen Fragen nicht einzumischen habe. Nachdem er auch mehrere andere Vorladungen unbeachtet gelassen, erhielt R. die Ein- drohung zugestellt, daß er im Falle seines nochmaligen Nichter- scheinens zur verantwortlichen Vernehmung vorgeführt werden würde. Da R. bei seinem Rechtsstandpunkt verblieb, reagierte er auch auf diese Drohung nicht. Eines Morgens gegen 8 Uhr er-

schienen zwei Polizeibeamte in seiner Wohnung. Der Angeklagte, der noch im Bett lag, ließ den Beamten durch sein Dienstmädchen sagen, daß sie um 10 Uhr noch einmal wiederkommen sollten. Die Beamten erklärten dem Dienstmädchen — nach dessen Befundung —, daß sie sich damit nicht abgeben ließen, da sie schon am Tage zuvor unterrichteter Sache hätten abziehen müssen. Das Mädchen wurde beauftragt, dem Herrn zu sagen, daß er sofort erscheinen solle, widrigenfalls die Beamten gewaltsam in das Schlafzimmer ein- dringen müßten, aus dem sich vorher die Ehefrau entfernen solle. Darauf kam der Angeklagte, nur ganz notdürftig bekleidet, aus dem Schlafzimmer heraus und suchte dem Kriminalschuttmann unter Hinweis auf die Strafprozeßordnung klargemachen, daß sie sich nicht in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes befänden, da die Polizei kein Recht habe, ihn behufs verantwortlicher Vernehmung vorzuführen zu lassen. Der Kriminalschuttmann erwiderte ihm darauf, keine Schwierigkeiten zu machen, da er ihn sonst mit Gewalt fortführen müßte. Der Angeklagte behauptete nun folgendes: Er habe wiederholt ersucht, daß er sich doch erst anziehen dürfe, der Kriminalschuttmann habe ihm aber plötzlich Handschellen angelegt und bei seiner unbewußten Gegenbewegung sei der Beamte auf dem glatten Parkettsboden ausgeglitten und in die Knie gesunken. Darauf habe der uniformierte Schuttmann Dreyes den Säbel ge- zogen und es habe so ausgesehen, als ob er auf die Ehefrau, die auf den Arm noch in der Nachttoilette herbeigeeilt war, einschlagen wolle. Er selbst habe die Beamten fortwährend darauf aufmerksam gemacht, daß er doch nicht in solcher Bekleidung — er hatte nur Hemd und Hose an — wie ein Verbrecher über die Straße geschleift werden könne, die Beamten hätten ihn aber vorwärts gestoßen und gewulft. Erst als seine Portierfrau auf der Bildfläche erschien und er ihr den Auftrag gegeben, schleunigst nach dem gegenüberliegenden Polizeibureau zu laufen und den Polizeileutnant zur Stelle zu bitten, habe man ihn losgelassen und ihm Gelegenheit gegeben, sich anzukleiden und mit zum Bureau zu gehen. Seine Ehefrau habe allerdings während der erregten Szene den einen Beamten am Arm gefaßt, aber nicht, um Widerstand zu leisten, sondern um ihn zu Gemüte zu führen, was er denn tue. — Dieser eigenartige Vor- gang hatte gegen das Ehepaar eine Anklage wegen Widerstandes zur Folge und das Schöffengericht kam zu einer Verurteilung, wo- bei es davon ausging, daß ein Beamter, welcher die Befugnis seiner vorgefekten Weibliche ausübt, sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befinde, selbst wenn der ihm übertragene Auftrag nicht rechtmäßig erteilt erscheine. Das Schöffengericht erkannte aber an, daß die Angeklagten geglaubt hätten, sich im Recht zu befinden und verurteilte den Angeklagten zu 20 M., die Ehefrau zu 10 M. Geld- strafe. — In der Berufungsinstanz verblieben beide Angeklagten bei der von ihnen gegebenen Darstellung des Vorganges, während der vernommene Kriminalschuttmann (der Uniformierte ist in- zwischen verstorben und war nicht zur Stelle) in manchen Punkten davon abwich. Insbesondere behauptete er, daß Herr R. ihm ge- droht habe, alles in Klumpen schlagen zu wollen, wenn er gegen ihn gewaltsam vorgehe, ferner will er die Handschellen erst an- gelegt haben, nachdem ihm R. einen Stoß gegeben, durch den er zur Erde gestürzt sei. Auch bestritt er, daß der uniformierte Kol- lege den Säbel gezogen habe. — Der Polizeirat des Schneeberger Polizeipräsidiums, der die Verurteilung der Angeklagten zur verant- wortlichen Vernehmung getroffen hatte, wurde vom Vorsitzenden recht eingehend danach befragt, auf Grund welcher Nachmittel er gemeint habe, eine solche Verfügung im Interesse der Krankenfasse erlassen zu müssen. Der Zeuge gab darauf eine ganz präzise Ant- wort nicht, sondern hüllte sich schließlich auf § 132 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung. — Nach Vernehmung des Dienst- mädchens und der Portierfrau beantragte der Angeklagte R. seine und seiner Ehefrau Freisprechung. Er bestritt entschieden, daß sich die Polizeibeamten in rechtmäßiger Ausübung des Amtes befänden und suchte in längeren Ausführungen darzulegen, daß der Polizei kein Recht zustehe, jemand zu verantwortlicher Vernehmung vor- zuführen zu lassen. Sein Widerstand habe sich lediglich gegen einen Gezeß der Beamten gerichtet. — Das Gericht kam nicht dazu, die vom Angeklagten gewünschte Entscheidung prinzipieller Natur zu treffen; nach langer Beratung beschloß das Gericht, die Beweis- aufnahme ganz zu erschöpfen und das eidlische Zeugnis des uni- formierten Schuttmanns Dreyes an Gerichtsstelle entgegenzu- nehmen. Dieser Zeuge soll mit den schon vernommenen zum nächsten Termin geladen werden.

Unter der Anschuldbildung, gewerbsmäßiger Unzucht Vor- schub geleistet zu haben, hatte sich gestern vor dem Schöffengericht zu Stollberg-Rüdersdorf der Gastwirt S. sowie dessen Ehefrau, die in Erkner eine Gastwirtschaft haben, zu verantworten. Auf Grund der Beweisaufnahme verurteilte das Gericht beide Eheleute zu je einem Monat Gefängnis.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Die lustigen Weiber von Windsor. Montag: Aida. Dienstag: Bohème. Mittwoch: Tristan und Isolde. (Anfang 7 Uhr.) Donnerstag: Fidelio. Freitag: Samson und Dalila. Sonnabend: Lohengrin. (Anfang 7 Uhr.) Sonntag: Die Zauberflöte. Montag: Der Rosenkavalier. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Der große König. Montag: Der dem, der lügt. Dienstag: Die Bluthochzeit. Mittwoch: Der große König. Donnerstag: Die Bluthochzeit. Freitag: 1812. Sonnabend: Der große König. Sonntag: Die Bluthochzeit. Montag: Freund Jeth. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Deutsches Theater. Sonntag: Faust I. Teil. Montag: Hamlet. Dienstag: Romeo und Julia. Mittwoch: Ein Sommernachtsstraum. Donnerstag: Erdgeist. Freitag: Don Juan. (Anfang 7 Uhr.) Sonn- abend: Faust II. Teil. (Anfang 6 1/2 Uhr.) Sonntag: Don Juan. Montag: George Dandin. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Kammerspiele. Von Sonntag täglich bis Sonntag: Mein Freund Tebbis. Montag: Offiziere. (Anfang 8 Uhr.)

Bessing-Theater. Sonntag: Lantris der Karr. Montag: Wenn der junge Wein blüht. Dienstag: Lantris der Karr. Mittwoch: Glaube und Gehmat. Donnerstag: Lantris der Karr. Freitag: Die Frau vom Meere. Sonnabend: Einmal Menschen. Sonntag: Lantris der Karr. Montag: Hedda Gabler. (Anfang 8 Uhr.)

Berliner Theater. Sonntag: Der Kistenbinder. Montag: Große Kollonen. (Anfang 8 Uhr.)

Kleines Theater. Sonntag: Die drei Einakter. Täglich abends: Der Unerkennliche. Der Arzt seiner Ehe. Vorigens Geburtstag. (Anfang 8 Uhr.)

Trianon-Theater. Sonntag: Der seltsame Karpfen. Montag: Die Besessene. Ein peinlicher Fischhandel. Der Dieb. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller-Theater O. Sonntag: Joppe und Schwert. Montag: Die Lokalbahn. Die Redakteur. Dienstag: Die Gefährtin. Paracelus. Grüner Kalaba. Donnerstag und Freitag: Der Kistenbinder. Die Schule der Frauen. Sonnabend: Die Gefährtin. Paracelus. Grüner Kalaba. Sonntag: Der Kistenbinder. Die Schule der Frauen. Montag: Der Kompanon. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag: Der Kistenbinder. Montag: Der Kistenbinder. Dienstag: Die Schule der Frauen. Mittwoch: Der Kistenbinder. Donnerstag: Der Kistenbinder. Freitag: Der Kistenbinder. Sonnabend: Der Kistenbinder. Sonntag: Der Kistenbinder. Montag: Der Kistenbinder. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Volks-Theater. Sonntag: Der Meister. Montag: Der Meister. Dienstag: Der Meister. Mittwoch: Der Meister. Donnerstag: Der Meister. Freitag: Der Meister. Sonnabend: Der Meister. Sonntag: Der Meister. Montag: Der Meister. (Anfang 8 Uhr.)

Friedrich-Wilhelmshäusliches Schauspielhaus. Abends: Die leuchtende Sulzanne. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Theater in der Königsruher Straße. Bis auf weiteres täglich abends 8 Uhr: Die fünf Frankfurter.

Dalitz-Theater. Abends: Antolleschen. (Anfang 8 Uhr.)

Spielhaus. Sonntag bis Donnerstag: Ein Königreich m. d. G. (Anfang 8 Uhr.) Freitag: So 'n Bündchen. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Deutsches Schauspielhaus. Abends: Symphonie. (Anfang 8 Uhr.)

Residenz-Theater. Abends: Der Herr von R. 19. (Anfang 8 Uhr.)

Casino-Theater. Sonntag: Der stille See. Montag: Der stille See. Dienstag: Der stille See. Mittwoch: Der stille See. Donnerstag: Der stille See. Freitag: Der stille See. Sonnabend: Der stille See. Sonntag: Der stille See. Montag: Der stille See. (Anfang 8 Uhr.)

Walhalla-Theater. Abends: Nur nicht drängen. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Montis Cyretien-Theater. Sonntag: Der Bogelhändler. Montag bis Freitag: Der liebe Augustin. Sonnabend und Sonntag: Der Kistenbinder. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.)

Kuffen-Theater. Sonntag: Die Annaliese. Montag: Die Annaliese. Dienstag: Die Annaliese. Mittwoch: Die Annaliese. Donnerstag: Die Annaliese. Freitag: Die Annaliese. Sonnabend: Die Annaliese. Sonntag: Die Annaliese. Montag: Die Annaliese. (Anfang 8 Uhr.)

Gerrafeld-Theater. Wie man Männer befreit. Die Original- Klavierpartie. (Anfang 8 Uhr.)

Metropol-Theater. Abends: Schwindelmeier u. Co. (Anfang 8 Uhr.)

Voigt-Theater. Abends: Der rechte Weg. (Anfang 4 1/2 Uhr.)

Vollage-Theater. Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Centralpalast. Spezialität: Joanne. (Anfang 10 Uhr.)

Neue Theater. Sonntag: Die Kamestdame. Montag: Die Kamestdame. Dienstag: Die Kamestdame. Mittwoch: Die Kamestdame. Donnerstag: Die Kamestdame. Freitag: Die Kamestdame. Sonnabend: Die Kamestdame. Sonntag: Die Kamestdame. Montag: Die Kamestdame. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Palais Caprice. Abends: Der leuchtende Joseph. Der Kistenbinder. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Berliner Theater. Der Kistenbinder. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Apollon-Theater. Abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Wintergarten. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Königsstadt-Kasino. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Reichshallen-Theater. Abends: Die Nacht der Töne. (Anfang 8 Uhr, Sonntag 7 1/2 Uhr.)

Hrania-Theater. Sonntag: Von Heran zum Dröcker. Montag: Lebende Lieder von Rah und Fern. Dienstag und Mittwoch: Der Vierwaldtäder See und der Gottard. Donnerstag, Freitag und Sonn- abend: An den Seen Oberitaliens. Sonntag: In den Dolomiten. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.)

Marktbericht von Berlin am 6. September 1912, nach Ermittlung des Königl. Polizeipräsidiums. Marktpreis (Kleinhändler) 100 Kilogramm Erdbeeren, gelbe, zum Kochen 30,00—50,00. Speisebohnen, weiße, 30,00—50,00. Linfen 35,00—70,00. Kartoffeln (Kleinhändler) 6,00—10,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,80—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,50—1,90. Schweinefleisch 1,00—2,40. Kalbfleisch 1,50—2,40. Hammelfleisch 1,70—2,40. Butter 2,20—3,00. 60 Stück Eier 3,60—6,00. 1 Kilogramm Karpfen 1,40—2,40. Halm 1,00—3,20. Jander 1,40—3,60. Sechse 1,40—2,80. Parfise 1,00—2,40. Schlei 1,00—3,20. Weis 0,90—1,80. 60 Stück Krebs 3,00—45,00.



Leiser's

neue Modelle

8 ⁷⁵

Für Damen und Herren.

10 ⁵⁰

Ia Boxcall- und Chevreaux-Damen-Schnürstiefel, modernste Formen.

Herren-Stiefel mit und ohne Derby, mit und ohne Lackkappe.

Ia Boxcall-Herren-Schnürstiefel mit und ohne Lackk., mit und ohne Derby, auch Doppelsohle. Original-Goodyear-Welt oder auch Rand gedoppelt. Herren-Lackbesatz-Schnürstiefel, Chevreaux-Einsatz in neuen modernen amerikanischen Formen.

sind vorbildlich. Für beste Haltbarkeit übernehmen wir Garantie.

Unsere Kinderstiefel verbinden bei auffallend billigen Preisen grösste Haltbarkeit mit rationalen Formen.

Unser neuer Hauptkatalog wird auf Wunsch portofrei zugesandt.

Neukölln, Bergstr. 7-8
Oranienstr. 34
Oranienstr. 47a
Müllerstrasse 3a
Friedenau, Rheinstr. 14
Königstrasse 34
Tauentzinstrasse 20
Leipziger Strasse 63



A. Wertheim



Leipziger Str. 126-30
132-37
König-Str. am Bahnhof
Alexander-Platz
Rosenthaler Strasse
Oranien-Strasse

In dieser Woche:

G. m. b. H.

Versand-Abteilung:
Berlin W. 66, Leipziger Strasse 132-137
Die Firma A. WERTHEIM
hat zu ähnlich lautenden
Firmen keinerlei Beziehung

Extra-Preise

Ausstellung Damen-Hüte

Modelle aus Pariser, Wiener und eigenen Ateliers.

Hutformen

Velours Wolle mit Haarmischung 5.50
Velvet schwarz 3.90, 5.50
Sammet 7.50
Plüsch 5.50

Hutgürtel

Neuheit!

Weiss oder farbig Leder 70 Pf.
Farbig Lackleder m. Knöpfen 95 Pf.

Schleier

Shetland-Schleier schwarz und
weiss, ca. 145 cm lang, 50 cm breit 1.65
Schleier gemust. Chantilla-Tüll mit
Bordüre, ca. 145 cm lang, 50 breit 3.45

Straussfedern

Schwarze Halbamazonen
breite, volle Qualität
Lg. ca. 35 37 40 45 50 55 cm
4.90 6.50 9.25 11.75 14.75 u. 20.75

Garnierte Hüte

für Damen:

Filz-Rundhut mit Leder-Ober-
rand 7.25
Filz-Otero mit Atlas-Einfassung
und Bandeaux 8.50
Barett aus gestecktem Plüsch
und Phantasie 9.25
Schwarze Velvetform
lange Fassung mit Phantasie
oder Posen 10.50
Plüsch-Barett gesteckt. Kopf
mit Strauss-od. Flügel-Phantasie. 13.25

Schwarze Sammetform
handgenäht, mit Seiden-Unter-
rand und Phantasie 15.75
Sammethut handgenäht, lange
Form mit Seidenpaspel und
Gesteck 17.50
Grosser Sammetbreton
m. farbigem Seiden-Unterrand
und Krawattenschleife 19.50
Plüschhut gesteckter Kopf,
Sammet-Unterrand u. Strauss-
federplatte 20.50

für junge Mädchen:

Gamin zweifarbig, velourierter
Filz mit Gürtel 4.50
Weiche Kappe aus Imitiert
Leder mit Garnitur 7.25
Grosser Velvetbreton mit
voller Crêpe de chine-Garnitur 9.75

Aufgeschl. Form aus Leder-
imit. mit Schleife 10.50
Plüschkappe mit Leder-imit.
und Seidenröschen 11.50
Seidenkappe mit Seiden-
schleife und Plüschrand . . . 14.50

Original Pariser Kinder-Hüte in verschied.
Ausführung. 5.75, 7.75

Hutgarnituren

Weisse Strauss-Phantasie . . 95 Pf.
Flügel zweifarbig, moderne Farben 1.15
Bandeauxflügel weiss 2.45
Straussgesteck in neuen Farben 1.65
Fasanengesteck mit Flügelabschluss 2.35
Eleg. Vautourgesteck farbig und
schwarz 2.75
Eleg. Vautourgesteck weiss . . . 3.45
Fasanenbandeaux mit Elsterflügel 3.65
Perlhuhnbandeaux mit Flügel 3.65
Perlhuhn-Flügel zweiteilig . . . 2.10
Eleg. Eulengesteck zweiflügelig 5.25
Eulengesteck mit Fasaneneffekten 6.50
Fasanengesteck in moderner Aus-
führung 5.25
Vautour-Kranz komplette Garnit. 7.25

Jackett-Kostüme 19.75
engl. Geschmack m. Halbseide gefüttert.

Flausch-Mäntel
mit gestreifter Innenseite, Revers
und Manschetten gestreift 19.75

Im neuen Lichthof
am Leipziger Platz:

Auslage moderner Lyoner Seidenstoffe

Möbel = Kredit

C. Wachsmann & Co.

Reinickendorfer Straße 15

neben der Feuerwache, vis-à-vis Bahnhof Wedding. Aufgang Ravenestraße.

Für Brautleute
Ganze Wohnungseinrichtungen
vom einfachsten bis zum feinsten Genre in allen Preislagen.

Zum Umzüge

Stilgerechte Salons, moderne Herren-, Speise-,
Wohn- und Schlafzimmer.

Einzelne Möbel-Ersatzstücke,
Farbige Küchen,

Polstersachen, Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Stepp- u. Tischdecken
usw. usw.

Garderobe

für Herren
Paletots, Ulster, Sakko
und Gehrock-Anzüge

modern und schik
zu soliden Preisen

für Damen
Kostüme, Paletots,
Röcke, Blusen, Ulster

streng modern
zu soliden Preisen

Einsegnungsstaat

für Knaben und Mädchen.

Schuhwaren.

Waren = Kredit

➔ Geringe Anzahlung!

Jedermann erhält Kredit!

➔ Bequeme Teilzahlung!

"Milpa"
"Lulmowojinn"
Goldmann Wundwollen!

Im renommierten Fabrikanten
aus Gaußmittal!

Der 45. britische Gewerkschaftskongreß.

Sechster Tag.

Newport, 5. September 1912. (Fig. Ver.)

In der Donnerstags-Sitzung wurde die Frage der obligatorischen Schiedsgerichte

welter debattiert. Parlamentsmitglied Ward (Erdarbeiter) führte aus: Wir haben auf früheren Kongressen uns stets energisch gegen das Eingreifen der Regierung bei Streiks ausgesprochen.

Ogden (Textilarbeiter): Für uns ist die Frage der obligatorischen Schiedsgerichte schon vor Jahren entschieden worden. Die Einrichtung würde die Arbeiter binden, während auf der anderen Seite nichts die Arbeitgeber zwingen könnte, ihre Betriebe zu öffnen.

Smith (Bergarbeiter): Der Antrag ist unser alter Bekannter, wenn er auch in der Bekleidung einer Forderung nach einer Enquete auftritt. Die Rede Wilsons hat das zur Genüge bewiesen.

Shaw (Textilarbeiter): Wem sollen wir von den Freunden, die Australien besucht haben, Glauben schenken. Den Lillet kam als Anhänger des Systems der obligatorischen Schiedsgerichte zu.

wirklich die Aussicht bestünde, daß man Schiedsrichter aus der Arbeiterklasse wählen würde.

Lillet (Dokarbeiter): Der Antrag ist nicht, wie es seine Gegner hinzustellen versucht haben, ein heimtückischer Versuch, den Kongreß auf etwas festzulegen, wogegen er sich bisher stets ausgesprochen hat.

Die Abstimmung ergab folgendes Resultat: für den Antrag 350 000, gegen den Antrag 1 481 000 Stimmen. Der Antrag wurde mithin mit überwältigender Mehrheit abgelehnt.

Eine lebhafteste Debatte entspann sich darauf über das

Versicherungsgesetz.

Bekanntlich gestattet das englische Versicherungsgesetz den Lebensversicherungsgesellschaften ähnlich wie die Gewerkschaften Klagen zu gründen. Von dieser Erlaubnis haben die großen Gesellschaften — und besonders eine, die „Prudential“ — gleich den ausgiebigsten Gebrauch gemacht.

Parlamentsmitglied Ward (Erdarbeiter) begründete eine Resolution, die diese Praxis aufs schärfste verurteilte und ohne Verzug eine parlamentarische Untersuchung der ganzen Angelegenheit verlangte. Er führte aus: Von 13 Millionen versicherungspflichtigen Personen haben diese kapitalistischen Gesellschaften, die aus den Prämien der Arbeiter ihre ungeheuren Gewinne schlagen, schon sechs bis sieben Millionen gefangen.

Wall (Fabrikarbeiter): Die Arbeitgeber haben zu den unglücklichsten Drohungen gegriffen, um die Arbeiter zu zwingen, den Klagen der Gesellschaften und nicht denen ihrer Gewerkschaften beizutreten.

Widerlegung der Gewerkschaften ein unüberwindbares Hindernis in den Weg gelegt werden.

Zones (Versicherungsagenten) entwarf in einer fesselnden Rede ein Bild von der Gefahr, die den Gewerkschaften von dem Treiben der größten der Versicherungsgesellschaften, der „Prudential“, droht. Diese Gesellschaft gab ihren Agenten den Auftrag, Gewerkschaftsmitglieder für ihre Klagen zu gewinnen.

Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Die Versicherungsfrage wird morgen (Freitag) auf dem Kongreß wieder zur Sprache kommen. Während des Tages wurde ein Entschluß der Versicherungskommissionäre bekannt, der unter den Delegierten die größte Erregung hervorrief.

In der Morgensitzung begrüßten den Kongreß auch die Gäste, die erschienen waren, nämlich die Vertreter der amerikanischen Gewerkschaften (Berry und Walter), der Arbeiterpartei (McDonald), des Gewerkschaftsverbandes (Appleton) und der russischen Arbeiterschaft (Genossin Kollontaj).

Der Kongreß nahm ferner folgende beachtenswerte Resolution einstimmig an:

„Dieser Gewerkschaftskongreß drückt den russischen Genossen in ihrem harten Kampfe seine Sympathien aus, protestiert gegen die brutalen Mittel, mit denen die russische Regierung versucht, die wachsende Solidarität der Arbeiter, wie sie in ihren Organisationen zum Ausdruck kommt, zu erdrücken, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß bei den kommenden Wahlen zur vierten Duma die Macht der Reaktion besiegt und eine starke Arbeiterbetretung gewählt wird, um den Kapitalismus und die Autokratie zu stürzen.“

Zu der Nachmittags-Sitzung beschäftigte sich der Kongreß hauptsächlich mit einer Reihe Resolutionen über den Achtstundentag, das Wohnungswesen und andere Punkte, die nur eine Wiederholung der seit Jahren vorgebrachten Forderungen darstellten.

Deutsche, englische und amerikanische

Anzug-Moden 1912/13



Die tonangebenden Moden und die besten Erzeugnisse liefern unsere Kleider-Werke.

Jackett-Anzüge, 1- und 2reihig

Table listing jacket suits with prices: Nr. 52, Englisch gemusterter Cheviot in braun, 21 M.; Nr. 53, Brauner oder grauer Cheviot mit feinen Streifen, 24 M.; Nr. 54, Cheviot und Kammgarn gestreift und kariert, 27 M.; Nr. 55, Braun, oliv und grauer Cheviot mit feinen Diagonalstreifen, 30 M.; Nr. 56, Dunkel gemusterter Cheviot in braunlichen und grauen Tönen, 33 M.; Nr. 57, Grau und schwarz gemusterte Kammgarn-art, vornehme Verarbeitung, 36 M.; Nr. 58, Feingestreifter Cheviot in den neuesten englischen Mustern, 40 M.

Table listing jacket suits with prices: Nr. 59, Dunkelgrauer, sehr solides Kammgarn, gute Verarbeitung, 45 M.; Nr. 60, Cheviot und Kammgarn, letzte Ausmusterung, 50 M.; Nr. 61, Mittelgrauer, englisch gemusterter Cheviot, sehr vornehm, 55 M.; Nr. 62, Echt englische Cheviots „Biggame Import“ in vielen Farben, 60 M.; Nr. 63, Hochmoderner englischer Phantasiestoff, elegant verarbeitet, 65 M.; Nr. 64, Grau, bräunlich oder oliv Cheviot, letzte englische Nachmusterung, 70 M.; Nr. 65, Fein gestreifter Cheviot und Kammgarn, vornehmste Ausführung, 75 M.

Blaue und schwarze Jackett-Anzüge 1- und 2reihig

Table listing blue and black jacket suits with prices: Nr. 67, Feingeschorener Cheviot, bewährte Qualität, 27 M.; Nr. 68, Mittelblauer Cheviot, vornehme Ausstattung, 30 M.; Nr. 69, Feiner Melton-Cheviot, elegant verarbeitet, 36 M.; Nr. 70, Feingerippter Kammgarn-Cheviot, solide Verarbeitung, 40 M.; Nr. 71, Blau und schwarzer Melton-Cheviot, in Verarbeitung, 45 M.; Nr. 72, Hochfeiner Melton-Cheviot, Ersatz für Maßarbeit, 50 M.; Nr. 73, Dunkelblauer Melton-Cheviot, sehr vornehm verarbeitet, 60 M.

Cutaway-Anzüge Größte Neuheit! Schwarz oder marengo Rock und Weste mit gestreifter Hose. (Hose auch vom selben Stoff.) Nr. 86/87, Marengo-Cheviot 43,-- 38 M.; Nr. 88/89, Melton-Cheviot, ganz dunkel, 60,-- 50 M.; Nr. 90/91, Schwarz oder Marengo-Cheviot, in Zuzaten u. Verarbeitung 80,-- 70 M.

BaerSohn

Kleider-Werke. Deutschlands größte Fabrik dieser Art. Berlin. — Gegründet 1891.

Chausseestraße 29-30 11 Brückenstraße 11 Gr. Frankfurter Straße 20 10 Schöneberg, Hauptstr. 10

Marengo-Jackett-Anzüge Größte Neuheit! Auch mit gestreifter Hose Nr. 74/75, (Jackett u. Weste) Dunkelgrauer Mar.-Cheviot, (Hose) leingestreift, 30,-- 30 M.; Nr. 76/77, (Jack. u. Weste) Fein. Melton-Cheviot, (Hose) breite und schmale Streifen 60,-- 50 M.; Nr. 78, (Jackett und Weste) Feinster Marengo-Cheviot, (Hose) Feinst gestreift, Kammgarn, Ersatz f. gute Maßarbeit 70 M.

Sonntags nur von 8-10 geöffnet

Der Haupt-Katalog Nr. 44 (Letzte Moden) auf Wunsch kostenfrei.

Täglicher Nachdruck verboten.





CENTRAL-MÖBEL-HALLE

Gegründet 1870 Kommandantenstr. 51, Ecke Alexandrinenstr. Gegründet 1870

Bei 50-75 Mark Anzahlung liefern

- 1 modernen Kleiderschrank
- 1 modernes Spiegelvertiko
- 1 Sofa, 1 Umbau, 6 Stühle
- 1 Zweizugtisch, 1 Trumeau
- 2 engl. Bettstellen mit Patentboden
- 2 Auflegematrizen mit Kellkissen
- 1 kompl. moderne Küche

Bei 75-100 Mark Anzahlung liefern

- 1 kompl. Speisezimmer
- 1 kompl. Schlafzimmer
- 1 kompl. mod. Küche m. Anrichte

Eiche mit Lederstühlen in jeder Holzart

Bei 150-200 M. Anzahlung liefern

- 1 Speisezimmer mit Lederstühlen mit Bettumbau
- 1 Schlafzimmer
- 1 Herrenzimmer, kompl.
- 1 komplette Küche

in jeder Holz- u. Stilart

Bequeme Teilzahlung. Fachmännische Bedienung. Grosse Auswahl.



Festsäle zu allen Veranstaltungen an Sonnabenden und Sonntagen in diesem und nächsten Jahre frei! **Armin-Hallen,** Gebr. Melitz, Inhaber Richard Melitz jun., Kommandantenstraße 58/59, Amt Wpl. 10155.

Rosenthaler Hof
Rosenthaler Str. 11/12. Inb. Otto Schilling. Telefon: Amt N. 2438.
Sämtliche Räume renoviert.
9 Vereinszimmer, Regalbahn, 3 Säle mit Bühne bis 400 Personen, noch einige Sonnabende und Sonntage frei. 37763

Schallplatten Verleih-Institut.
Auch nach auswärt. Prospekt gratis. Karl Borja, Berlin 31 Neue Königstrasse 35.

Prima Gekartoffeln
Der Berliner frei Berlin 3.90 Mark versendet Stadtgut Rudow bei Neustrelitz.

Graumanns Festsäle
SO. 26, Naunynstr. 27.
Glänzend renoviert!
Sonnabende und Sonntage noch frei!

Möbel kauft man reell **Tischlermeister.** u. am besten beim **Große Auswahl in allen Holz- u. Stilarten.** Sinterberger Str. 6, bergger Tor

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)
Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 8. September, 2 1/2 Uhr:
Deutsches Schauspielhaus. 2. Abteilung (Gruppe 5-8): Egmont.
3 Uhr:
Herrfeld-Theater. 11/12. Abteilung. (Gruppe 49-51): Der Bate r. Thala-Theater. 8. u. 9. Abteilung. (Gruppe 30-32): Des Pfarrers Tochter von Etreladorf. Leistung-Theater. 5. Abteilung. (Gruppe 19-22): Glaube und Heimat.
Montag, den 9. September, 7 1/2 Uhr:
Deutsches Schauspielhaus. 15. (2.) Abendabteilung: Egmont.
Neue Freie Volkshöhne.
Sonntag, 8. September, nachm. 2 1/2 Uhr:
Deutsches Theater: Benfesta. Kammertheater: Erdgeist.
Nachm. 3 Uhr:
Neues Volks-Theater: Literatur. — Liebel.
Schiller-Theater O.: Hof und Schwert. Schiller-Theater Charl.: Der Pfarrer von Kirchfeld.
Theater in der Königgrätzer Straße: Die Koffer.
Neues Theater: Der Vogelhändler. Kleines Theater: Hohenlohe. — Der Arzt seiner Ehre. — Lotzhens Geburtstag.
Trianon-Theater: Der seltsame Loup. — Abends 8 Uhr:
Neues Volks-Theater: Literatur. — Liebel.
Abends 8 1/2 Uhr:
Neues Volks-Theater: Montag, Dienstag, Donnerstag: Der Meister; Mittwoch, Freitag: Literatur. — Liebel; Sonnabend: Lore. — Die Spieler. — Der Kammerlänger.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Zapfenstreich.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr halbe Preise: Die Kameliendame.
Auf der Gartenbühne:
Es gibt nur ein Berlin. Dr. Meue.

ZOO-LOGISCHER GARTEN
Heute Sonntag **50 Pf.** Eintritt
Kinder unter 10 Jahr. die Hälfte.
Ab nachm. 4 Uhr: **Grobes Konzert** (3 Kapellen).
Täglich: Militär-Doppel-Konzert.

Sozialdemokrat. Wahlverein für den 2. Berliner Reichstagswahlkreis.
Heute Sonntag, den 8. September 1912:
Großes Volks-Fest
in den Gesamträumen der Berliner Bockbrauerei, Tempelhofer Berg.
Konzert. x Gesang. x Turnerische Aufführungen (Marmorgruppen). x Kinematograph.
Mitwirkende: **Sinfonie-Orchester**, Dirigent: Maximilian Fischer. **Kreuzberger Harmonie** (Mitglied des A.-S.-B.)
BALL. Herren zahlen 50 Pf. nach.
Jedes Kind erhält einen Bon zur Stocklaterne gratis. — Die Kaffeeküche ist von 2-6 geöffnet.
Vorverkauf: Billett 20 Pf., an der Kasse 30 Pf. Der Vorstand.

Nur wenige Tage in Berlin Kommandantenstr. 58/59 (Arminhallen): **Münchener Spezialausstellung** zur Förderung der Volkshygiene. **Sinter den Klaffen des Lebens.**
Nur für Erwachsene vom 18. Lebensjahre ab. — Eintritt 30 Pf. Fortwährend geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr.

Märkischer Hof, Admiralstr. 18c.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Empfehle den geehrten Vereinen meine Säle und Vereinszimmer. Umständlicher ist der 12. Oktober und Bußtag frei geworden. 1826

Mode-Ausstellung 1912
Schiller-Theater O. **Wagner-Charlottenburg.**
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: **Zopf und Schwert.**
Sonntag, abends 8 Uhr: **Die Lokalbahn. — Die Medaille.**
Montag, abends 8 Uhr: **Die Lokalbahn. — Die Medaille.**
Dienstag, abends 8 Uhr: **Die Lokalbahn. — Die Medaille.**

Mode-Ausstellung der Bekleidungsindustrie u. Fachausstellung der einschlägigen Gewerbe vom 7. bis 22. Sept. 1912 in den Ausstellungshallen am Zoo
Geöffnet: von 10-5 Uhr
Tägl. Konzert • Eintritt: 1 Mark

Sonntag, Volkstümlicher Kunstabend
15. Septbr.:
Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.
Beginn 7 1/2 Uhr. — Leitung: **Margarete Walkotte.**
Mitwirkende: Arthur von Eweyk (Bariton), Julius Thornberg (Konzertmeister des Philharmonischen Orchesters), Erwin Sattner (Mitglied des deutschen Theaters), Erwin Feustel (Kapellmeister), Margarete Walkotte (Sopran). 25/9*
Entree 50 Pf. (im Vorverk. bei H o r s c h, Engelauer 15) Abendsk. 60 Pf.

Apollo Theater
Ab 8 Uhr
Lachen ist die Parole!
4 Schwestern Ruby
Humorist. akrob. Potpourri.
M. Vega Trio
der Gipfel der Komik.
Wunderpapagei Lora
und 8 weitere Novitäten.
Trianon-Theater.
Anfang 8 Uhr. „Die Briefstube.“ „Ein verheerender Zwischenfall.“ „Der Dieb.“

Folies Caprice.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Die Novitäten:
Der teutsche Joseph. Der Rehbod. Der Einbrecher.
Herrnfeld Theater
Wie man Männer bessert!
Die Original-Klabrias-Partie
Beide Stücke mit Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen.
Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 (Theaterkasse.)
Casino-Theater
Lothringer Str. 37. Täglich 8 Uhr Ein lustiges Stück a. d. Berl. Leben **Der Großfürst.**
Vorher ein anderwärts Spezialitätentel, nur Künstler ersten Ranges. Vorverkauf an der Theaterkasse von 11-2 Uhr.
Sonntag 3 1/2 Uhr: Der stille See.

Voigt-Theater.
Gesundbrunnen Badstraße 58
Sonntag, den 8. September 1912:
Robert und Bertram.
Komödie mit Gesang in 4 Akten von H. Heber.
Gänzlich neue Spezialitäten allerersten Ranges.
Kasseneröffnung 10 Uhr. Anf. 4 Uhr.

Admiralspalast
am Bahnhof Friedrichstraße, z. Z. einziger Eispalast.
Heute 2 Vorstellungen 2. Nachmittags und abends: **Das prächtige Eisballett Yvonne.**
Abends außerdem: **Die kleine Charlotte.** Einödhofer-Konzert. Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr abends halbe Kassenpreise. **Restaurant 1. Ranges!** Wein- und Bier-Abteilung.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Zopf und Schwert.**
Sonntag, abends 8 Uhr: **Die Lokalbahn. — Die Medaille.**
Montag, abends 8 Uhr: **Die Lokalbahn. — Die Medaille.**
Dienstag, abends 8 Uhr: **Die Lokalbahn. — Die Medaille.**

Passage-Panoptikum
Prinz ATOM
Das kleinste menschliche Lebewesen. Das Wunder aller Wunder. Lebend! Ohne Extra-Entree!

LICHT-SCHAUSPIELHAUS
G. m. b. H. Koppentstr. 29.
Heute Premiere
Anfang 6 Uhr. Täglich von 6-11 1/2 Uhr: **Dauervorstellung.** Sonntags Anfang 8 Uhr. Entree 30, 50, 80 Pf.

Excelsior-Lichtspielhaus
Neukölln Bergstr. 151-152 Richardstr. 12-13 Passage
Vom 7. bis 13. September inkl.
Die **große Zirkus-Attraktion!**
Sensationeller Dreiakter.

Volks-Theater
Neukölln, Hermannstr. 20.
Sonntag, 8. Sept.: Bis früh um fünf. Schwank in 3 Akten von Aren u. Hippelsh. Lust v. Paul Linde.
Montag, 9. Sept.: **Mudgewiesen.** Soziales Drama in 4 Akten von Karl Bestler.

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger.
Neu! **Die Macht der Töne.** Barocke v. Regjel.
Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 1/2 Uhr.

Berliner Theater.
Abends 8 Uhr:
Große Rosinen.
Theater in der Königgrätzer Straße
Abends 8 Uhr:
Die 5 Frankfurter.
Montis Operetten-Theater (früher Neues Theater)
8 Uhr: **Der liebe Augustin.** Operette von Leo Fall.
Sonnt. 3 1/2 Uhr: **Der Vogelhändler.**

Metropol-Theater.
Schwindelmeier & Comp.
Abend. Musik. Komödie in 3 Akten aus d. Engl. völlig frei bearb. von F. Freund. Musik von H. Nelson, u. a. Tänze von B. Bishop. In Szene gef. v. Dir. Schulz. Anfang 8 Uhr. Karten gelattet.

Residenz-Theater.
8 Uhr:
Der Herr von Nr. 19. Schwank in 3 Akten von Leroux und Barré.
Morgen und folgende Tage: **Der Herr von Nr. 19.**
Quijen-Theater.
Nachmittags 3 Uhr:
Die Anna-Lise.
Abends 8 Uhr:
Der Walzerkönig.
Montag: **Der Walzerkönig.**

Passage-Theater.
Heute Sonntag 2 Vorstellungen. Nachm. 3-7 Uhr kleine Preise. Abends 8-11 Uhr **Gastspiel** der sieben Spalmsmacher **„Da tut sich was.“**
Große Metropol-Parodie-Revue nach dem Englischen aus dem Französischen ins Dänische übersetzt von Schmolius Feind, Musik von Victor Limburger, in Szene gesetzt von Direktor Ricardo Shoultze.
Jean Pedro, Fratzi Massiovy, Laatch Messing, Papi Pepini, Kohn Erzbishop, Luido Quitscher. Pfeifen überall gestattet!

Kösliner Fest-Säle
Kösliner Straße 8.
Jeden **Großer Ball.**
Sonntag:
Saalbestellungen für die Winterfaison werden täglich unter den künftigen Bedingungen entgegengenommen. **Carl Schröder.**

Burgtheater-Kino und Festsäle. Schönhauser Allee 120. Säle für Hochzeiten u. Vereinsvergügen. 4 hochholg. Kegelbahnen. Tagl. Frei-Konzert und Frei-Kino im Garten. **Rudolf Hars.**

Germania-Prachtsäle
N., Chausseestr. 110, Karl Richter.
Heute Sonntag: **Paul Mantheys lustige Sänger**
(Vollständig neues Programm.) Anf. 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anschließl.: Familienkränzchen. Im weißen Saal von 5 Uhr ab **Großer Ball**
Jeden Mittwoch: Paul Mantheys lustige Sänger. Anschl. Freitanz.

Markgrafen-Säle
34, Markgrafen-Damm 34. An der Stralauer Allee.
Täglich: Große Kino-Vorstellung. Im Restaurant täglich musikalische Unterhaltung. Vorzügliche Küche, Bier u. Weine, Billard u. Regalbahn

Alhambra
Falkner-Theaterstraße 15.
Jeden **Großer Ball**
Sonntag:
Großes Orchester. Anfang Sonntag 5 Uhr. **A. Zameitat.**

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Mode - Ausstellung

Ausstellungshalle am Zoologischen Garten.

Beachten Sie gefl. unsere interessante Ausstellung von

Singer Nähmaschinen

und die damit angefertigten für Haus und Industrie bestimmten

hervorragenden Kunststickereien und Näharbeiten

im Erdgeschoß der Halle II, Stand No. 82,

Singer Co., Nähmaschinen Act. Ges.

Berlin, Leipziger Str. 92.

Läden in den verschiedenen Stadtteilen.

METZNER



Gegr. 1873

Gegr. 1873

Kinderwagen - Welthaus

Metall-Bettstellen, Garten-, Balkon- u. Kindermöbel

Größte Auswahl

Berlin O, Andreasstr. 23 (Andreasplatz)

Brunnenstr. 95 | Leipziger Str. 54
Neusselstr. 67 | Neukölln, Bergstr. 133

Gardinen zu Vorzugspreisen.

Allovernet-Garnituren mit Volants
(zwei feinstmüßige Gardinen-Schm. u. 1 Lambrquin)
Garnitur: 6,00, 9,00, 12,00

Erbstüll-Stores
mit u. ohne Volant
4,65, 6,75, 9,50

Leinen-Portieren
Garn. (2 Schm. u. 1 Umbr.)
4,40, 5,75, 8,50

Restbestände

eleganter Gardinen
und reich gefalteter Portieren in Tisch und Tuch
bis zur Hälfte der Originalpreise herabgesetzt.

Berlin, Ballstr. 13 (Spindlershof) zw. Spittelmarkt u. Grünstr.
Gardinenhaus Bernhard Schwarz



Wenn wir Sie
sprechen könnten

würden wir Sie sicher überzeugen,
dass Sie direkt aus unserer Fabrik
Herren-Anzug-Stoffe

Paletot-, Hosen-, Joppen-, Westenstoffe und
Damentasche wirklich billig kaufen und
noch andere Vorteile haben. — Stets
letzte Neuheiten nur bester, trag-
fähigster Qualitäten in grösster Auswahl

Lehmann & Assmy, Tuchfabrik
Spremberg L. Postfach Nr. 67

Verlangen Sie sofort Muster, wir senden dieselben
an jedermann franko ohne Kaufzwang.

Abendkurse

Berlin NW., Mathesener Str. 3
Technikum, Bauschule.
Kgl. Regierungs-Bau-
meister a. D.
Werner, Inhaber.

Prospecte frei.

Abendkurse

Berlin, Neanderstr. 3
Technikum, Bauschule.
Königl. Regierungs-Bau-
meister a. D.
Werner, Inhaber.

Prospecte kostenfrei.

Stavistr. 39-32 Querstraße an der
Müllerstraße 113

1- bis 2-Zimmer-Wohnungen mit und ohne Bad,
mit Warmwasser-Versorgung,
elektr. Nachtbeleuchtung, Sonn- und Gartenhaus, in neuen trockenen
Häusern sofort billig zu vermieten. Zu erfragen Nr. 37 beim
Verwalter Meyer.

Keine Filialen
in
Berlin

Der große Glogall.

Wenn Sie
dieses
Inserat mit-
bringen, gewähre bis
1. Oktober auf Möbel und
Wohnungs-Einrichtungen

10

Proz. Ermässigung

Anzahlung	1 Bettstelle 1 Matratze 1 Kleiderschrank 1 Tisch 3 Stühle 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 1 Küchenstuhl	Anzahlung
3		10
Mark auf ein Kleiderschr.	Wochenrate . M. 1.50	Mark

Anzahlung	1 Bettstelle 1 Matratze 1 Kleiderschrank 4 Stühle 1 Tisch 1 Spiegel 1 Konsole 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 2 Küchenstühle 1 Rahmen	Anzahlung
3		15
Mark auf ein Vertiko	Wochenrate . M. 2.00	Mark

Anzahlung	1 Kleiderschrank 1 Vertiko 2 Bettstellen 2 Matratzen 1 Tisch 4 Stühle 1 Spiegel 1 Konsole 1 Küchenschrank 1 Tisch 2 Stühle 1 Rahmen Handtuchhalter Kohlenkasten	Anzahlung
3		20
Mark auf eine Bettstelle	Wochenrate . M. 2.50	Mark

Anzahlung	1 Sofa 1 Sofatisch 1 Trumeau 4 Stühle 1 Vertiko 1 Kleiderschr. 2 Bettstellen 2 Matratzen 1 Waschtisch 1 komplette Küche in allen Farben	Anzahlung
3		30
Mark auf ein Trumeau und Sofatisch	Wochenrate . M. 3.00	Mark

Anzahlung	1 Sofa, 2 Sessel 1 Salontisch 1 Trumeau 4 Stühle, 2 Stühle 1 Teppich 2 Fenster Porzellan Vertiko 2 Bettstellen 2 Matratzen 1 Waschtisch 1 Nachtlisch 1 Spieghel 1 komplette farbige Küche	Anzahlung
3		45
Mark auf ein Küchenschr.	Wochenrate . M. 4.00	Mark

10

Prozent Ermässigung
gewähre bis 1. Oktober
auf Möbel und Woh-
nungs-Einrichtung
wenn Sie dieses
Inserat mit-
bringen

B. Jacobstr. 39

Alte
Ecke Dresdener
Str.

Kolno
Filialen
am Platz

Victoria-Fortbildungs- und Fachschule

(a. Hochbahn. BERLIN W., Kurfürstenstraße 160. (Tel. Lützow
Bülowsstraße) 9706)

I. Seminare a) Seminar für Handelslehrerinnen, b) Seminar für Ge-
werbeschullehrerinnen (Wäscheanfertiger, Schneider, Putz).

II. Fach- und Fortbildungskurse (Tages- und Abendkurse).
Geschlossener Haushaltungskursus. Vorbereitung für die tech-
nischen und Volksschul-
kurse.
Geschlossener Handelskursus.
Verkauferrinnen-Kursus.
Berufskurse für Schneiderei,
Wäschekonfekt., Damenputz.
Sprechstunde täglich 11-12 Uhr. — Ausführliche Prospekte in der
Anstalt. Der Vorstand.

Ich habs.

Die beste medizinische Seife ist
unbedingt die allein echte
Stackenpferd-Toerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Rudolstadt.

Dem nur letztere beseitigt alle
Arten von Hautausschlägen und
Hautunreinigkeiten, wie Wit-
tefle, Blühchen, Jucken, Geht-
wülste, etc. St. 80 Pf. Ferner macht
der Cream „DADA“ (Lilienmilch-
Cream) rote und spröde Haut in einer
Nacht weiß und sammetweich. Tube
50 Pf., überall zu haben.

Elektro-Technikum

Begr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-
Maschinen, Bau-, Ingenieur-,
Lehrer-, Beruflicher, Pro-
fessur-Ausbild., Maschinenlabora-
torium. Neuer Abendkursus.

Prosp. frei E. Schramm.

Dr. Oskar Bodenstein

Frauenarzt
wohnt jetzt
Bayreuther Straße 33
(am Wittenbergplatz)
Telephon u. Sprechzeit unverändert

2000 Mille Zigarren

18, 20, 30 bis 200 Stk.,
schonweicher Brand,
nur reelle Sachen.
— Probegeschäft. —
Speditionsspeicher
Neue Friedrichstr. 7,
Wite Stajerte, Pol.

+ Magerkeit +

schwindet durch Haufts Nähr-
pulver „Thalossa“. Preisgekrönt
Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund
ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar.
unschädlich. Viele Anerk. Karton
2 M., bei Postversand Porto und
Nachnahmespesen extra. H. Haufts,
Berlin - Waidmannslust 801. De-
pots in folgenden Apotheken:
Lothringenstr. 50, Elefant-Apo-
thek, Leipzigerstr. 74, Weissen-
burgerstr. 53, Potsdamerstr. 29,
Turmstr. 28, Köpenickerstr. 119,
Bernburgerstr. 3, Frankfurter
Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Rein-
ickendorferstr. 1, Charlottenburg:
Bismarckstr. 81. Spandau: Pots-
damer Str. 40.

Lombard-Haus

H. Graf, Leipziger Str. 75.
Brillanten
Uhren
Goldwaren
25-50 % unter Ladenpreis.

Einsegnungs-Anzüge

aus blauen und schwarzen Stoffen sowie fertige
Herren- und Knaben-Bekleidung
kaufen Sie infolge Selbstfabrikation am realsten u. billigsten bei
S. Hoffmann, Charlottenburg,
Wilmersdorfer Str. 12, Ecke Schulstraße,
Lieferant der Konsum-Genossenschaften Berlin und Umgegend.
Maß-Anzüge und Paletots von M. 42.- an.

Huthaus Norden

Badstr. 65
Brunnenstraße 52
Chausseestraße 55
Jeder Käufer erhält ein
praktisches Geschenk.

Neu-Eröffnung!
Geschäft:
4. Dresdener Str. 120
am Oranienplatz.

Phonographen-Katz, Berlin

Haupt-Geschäft: Alexander-Platz
gegenüber dem Bahnhof — Tel. Amt Königstadt Nr. 12561, 3727
Filialen:
Dirksenstraße 20, Chausseestraße 92,
am Bahnh. Alexanderplatz gegenüber dem Kaufhaus Singer
Weinmeisterstraße 2, Neukölln, Hermannplatz 6.

Etwas Außergewöhnliches

früherer Wert:
15 000 Hartgußwalzen Stück Mark 1,00,
jetzt 3 Stück 45 Pfennig.
10 000 Doppel-Platten 30 cm
groß
unter Garantie tadellose Aufnahmen; die neu-
esten Schlager, wie: Schwindelmeyer, Antoliebchen,
Vogel fliegt in d' Welt hinaus
jetzt Mark 1.35 früherer Wert
Mark 3.00.
Ein Posten
25 cm groß jetzt 65 Pfennig.
Spezial-Angebot!
150 extra große Luxus-Apparate, Kastengröße
46 x 23 cm mit extra großem Trichter, Schallöffnung 65 cm,
mit 5 Doppelplatten, 10 diverse Stücke
und 1000 echten Fürstennadeln, regu-
lärer Wert Mark 75,00, komplett jetzt **M. 38.50**
Desgl. Kastengröße 32 x 16 cm mit elegantem Blumen-
trichter, Schallöffnung 45 cm, mit 10 ver-
schied. Stücken nach Wahl u. 1000 echten
Fürstennadeln, regulärer Wert M. 35,00, **M. 17.50**
Auf jeden Apparat 2 Jahre Garantie!
Auf Wunsch Zahlungserleichterung!
Sonntags von 8-10 Uhr geöffnet.

Gegen die Teuerung

lautet die Parole der werktätigen Bevölkerung. — Ein Mittel zum Schutz gegen die Verteuerung der Lebensmittel ist in der

Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend

zu erblicken. — Die Genossenschaften schalten den Zwischenhandel aus und können deshalb billigere oder für den gleichen Preis bessere Waren verkaufen als die Privatgeschäfte. — Diese Ansicht wird von weiten Bevölkerungskreisen geteilt; **Beweis:** unsere

60 000 Mitglieder.

Das letzte Geschäftsjahr brachte uns einen Umsatz von

10¹/₂ Millionen Mark.

Wir verfügen über

**eigene Groß-Bäckerei, Konditorei, Selterwasser-Fabrik,
Kaffee-Rösterei und andere kleinere Betriebe.**

Um der Bevölkerung einen Einblick in unser Unternehmen zu geben, laden wir diese für

Sonntag, den 15. September er., 10-12 Uhr,

zu einer

Besichtigung unserer Betriebsanlagen

ein. — Die Besichtigung ist jedermann gestattet. — Von der Beschaffenheit unserer Waren kann sich jeder in unseren über Groß-Berlin verteilten

91 Verkaufsstellen

überzeugen. Diefelben befinden sich:

In Berlin:

NW. Erasmusstr. 5 Rostocker Str. 88 Ebdener Str. 50 Stendaler Str. 5 Hfnaustr. 16 N. Nordufer 4b Togestr. 4 Waldenowstr. 30 Raxstr. 13a ab 1./10. Nachtstädterstr. 6	N. Pringelallee 85 Ewinemünder Str. 33 Grossenbögner Str. 84 ab Mitte Septemb.: Zygener Strasse 19 Suffitenstr. 53 Gartenstr. 8 Schivelbeiner Str. 9 Goldiner Str. 103 Gerichtstr. 3	N. Fehrbelliner Str. 54 Hochmeisterstr. 16a Stolpische Str. 24 Steinstr. 46 NO. Bölowstr. 34 Wiesstr. 63 Büchlingstr. 12 O. Markstr. 37, ab 20. Sept. Grüner Weg 15	O. Hornborfer Str. 61 Liebigstr. 7 Kochmannstr. 14 Kopernikusstr. 3 Böbikerstr. 7 Wirbachstr. 26 Rüstriner Platz 4 SO. Forster Str. 3 Manteuffelstr. 91	SO. Abalberstr. 86 Brangelstr. 65 S. Graefestr. 65 Alte Jakobstr. 57/59 SW. Kochstr. 82 Arndtstr. 5 Wassertorstr. 20 W. Goebenstr. 17, Ecke Gultstr.
---	---	---	---	---

In den Vororten:

Ablerhof, Bismarckstr. 11 Alt-Ostend, Köpenicker Strasse 32, ab 1. Oktober: Ruhower Str. 59 Baumschulentweg, Baum- schulentrasse 93a Wohnsdorf, Strasse 21 Vrig, Berderstr. 31 Charlottenburg, Wallstr. 23 Kaiserin-Augusta-Allee 55 Boisdamer Str. 30 Belmarer Str. 29 Westend, Frederichstr. 11	Seiner, Königstr. 55 Friedenau, Roselstr. 7 Friedrichsfelde, Capriwi- Allee 44 Friedrichshagen, Friedrich- strasse 98, ab 1. Oktober: Strasse 12 Grünau, Köpenicker Str. 8 Johannisthal, Bismarckstr. 6 Karlshorst, Treptow-Allee 100 Köpenick, Berliner Str. 5 Borgmannstr. 5 Müggelheimer Str. 48	Lichtenberg, Bürgerheim- strasse 102 Kronprinzenstr. 1 Rittergutstr. 22 Rogartstr. 2 Bismarplatz 3 Wühlischstr. 57 Mariendorf, Kaiserstr. 110 Neukölln, Beisestr. 52 Emser Str. 33 Widenbruchstr. 61/62 Friedelstr. 15 Böhmische Str. 47	Münchener Str. 89 Steinmeyerstr. 107 Nieder-Schönhausen, Kaiser- Wilhelm-Str. 79 Ober-Schönweide, Edison- strasse 50 Luisenstr. 12 Pankow, Wollankstr. 103 Reinickendorf-Ost, Hoppe- strasse 16 Holländerstr. 126	Schöneberg, Apostel-Paulus- Strasse 40 Gutenstr. 1 Ebersstr. 26 Südende, Lichterfelder Str. 36 Tempelhof, Berliner Str. 39 Dorfstr. 19/20 Treptow, Gracystr. 58 Weissensee, Langhansstr. 144- 145, ab 1. Oktober: Lang- hansstrasse 7 Wilmerdorf, Augustastr. 3
---	---	--	---	--

Die Verkaufsstellen sind geöffnet an Wochentagen von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags und von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends, Sonnabends bis 9 Uhr abends. Sonntags geschlossen.

Eröffnet wird demnächst je eine Verkaufsstelle in:

Berlin, Uferstrasse 14b Kranzpaalstrasse.	Lichterfelde-Saukwitz, Kaiser- Wilhelmstrasse 43.	Neukölln, Weserstrasse.	Pankow, Berliner Strasse 47.	Weissensee, Lehderstrasse.
--	--	-------------------------	------------------------------	----------------------------

Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend

e. G. m. b. H. — Zentrale: Lichtenberg, Rittergutstraße 22—26.

Der Vorstand.

Mittwoch, den 11. September Zahlabend in Groß-Berlin.

Verband sozialdemokratischer Wahlvereine

Berlins und Umgegend.

Adressliste des Zentralvorstandes.

A. Aktionsausschuss:

- Eugen Graß, SW. 68, Lindenstr. 3, erster Vorsitzender. Telefon: Amt Moritzplatz, 1863.
Rag Broger, Charlottenburg, Rosinenstr. 3, zweiter Vorsitzender.
Theodor Fischer, SW. 68, Lindenstr. 69, Schriftführer.
Emil Boede, SW. 68, Lindenstr. 69, Kassierer.
Karl Petermann, SW. 68, Ritterstr. 49.
Heinrich Schröder, SW. 29, Bergmannstr. 95.
August Bohl, SO. 26, Rammplatz 30.
Paul Hoffmann, O. 34, Königsberger Str. 28.
Willy Friedländer, N. 24, Elbasser Str. 25.
Richard Heuschel, N. 113, Uedermilander Str. 17.
Paul Brühl, O. 112, Scharnweberstr. 6/7.
Karl Fahrow, N. 89, Neue Hochstr. 23.
Richard Herbig, N. 68, Leitzstr. 7.
Hermann Barentzin, O. 17, Stralauer Platz 1/2.
Alex Bogels, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.
Alfred Scholz, Reutbahn, Weststr. 23.
Rudolf Bühler, O. 112, Scharnweberstr. 6/7.
Anna Wasthke, N. 28, Vinetoplatz 4.
Ottile Bander, SW. 68, Lindenstr. 3.
Otto Weis, Lindenstr. 69, Obmann der Preschkommission.
Fritz Schwente, S. 59, Schönleinstr. 34, Obmann der Schiedsgerichts-Kommission.
Albert Hahnisch, O. 54, Auguststr. 51, Obmann der Lokalkommission.
Emil Bader, N. 20, Prinzengasse 40a, Obmann der Stadtverordneten und Gemeindevorsteher.
Gustav Schmidt, W. 57, Kirchbachstr. 14, Obmann der Revisoren.

B. Preschkommission:

- Alfred Bahul, Reutbahn, Schillerpromenade 8.
Ferdinand Ewald, S. 59, Schönleinstr. 34.
Gustav Hünker, SW. 68, Alexandrinenstr. 109.
E. Walter, O. 34, Hausdorferstr. 28.
Otto Weis, SW. 68, Lindenstr. 69.
Adam Litorf, N. 28, Reichelliner Straße 25.
Gustav Heintze, Reutbahn, Teupitzer Str. 12.
Hermann Kesser, Sankow, Amalienpark 8.
Rufin Braun, Reutbahn, Idealpassage 18.
Hermann Müller, N. 89, Neue Hochstr. 23.
Salomon Joseph, N. 4, Tiedstr. 8.
Georg Davidsohn, O. 25, Kaiserstr. 10.
Gustav Müller, O. 34, Meißner Str. 5.
Fritz Weid, Köpenick, Jägerstr. 3.
Emil Stals, Charlottenburg, Kanistr. 37.
Franz Grandler, Weihensee, Berliner Allee 251.
Agnes Fahrwald, O. 34, Jorndorfer Str. 13.

Alle Mitteilungen und eventuelle Beschwerden den „Vorwärts“ betreffend sind an den Obmann der Preschkommission Otto Weis, SW. 68, Lindenstr. 69, vorn 4 Tr., zu richten.

C. Schiedsgerichts-Kommission:

- Wilhelm Däwke, Lichtens, Bürgerheimstr. 93.
Fritz Schwente, S. 59, Schönleinstr. 34.
Paul Jakob, SO. 36, Reichenberger Str. 123.
Karl Welle, O. 34, Tilitzer Str. 49.
D. Kirshle, NO. 243, Wadegestr. 10.
Gustav Lautant, N. 89, Rordorfer Str. 9.
Lester Wäter, Schöneberg, Ebersstr. 70.
Marie Judasz, Reutbahn, Wartenstr. 13, Hof 1.

Alle Anträge sind an Fritz Schwente, S. 59, Schönleinstr. 34, zu richten.

D. Lokalkommission:

- Jacob Ege, O. 19, Rohlstr. 31.
H. Reinhardt, S. 59, Urbanstr. 67.
Gustav Müller, SO. 36, Grünauer Str. 26.
Franz Beyersdorf, O. 34, Petersburger Str. 50.
Albert Hahnisch, O. 54, Auguststr. 51.
Wilhelm Dams, N. 4, Schlegelstr. 6.
Karl Kose, Rixdorf, Weisstr. 15/16.
Hermann Elias, O. 112, Blumenhalsstr. 24.
Martha Krensdorfer, Ziegel, Schloßstr. 23.

Alle Mitteilungen, Zuschriften und Beschwerden in Lokal-Angelegenheiten für Berlin und Umgegend sind nur an den Obmann der Lokalkommission Albert Hahnisch, O. 54, Auguststr. 51, Quergebäude 4 Tr., zu richten.

E. Revisoren:

- Gustav Schmidt, W. 57, Kirchbachstr. 14.
Paul Burghardt, O. 34, Strahmannstr. 31.
Paul Dabrowski, N. 68, Schlemmerstr. 39.
Paul Weinmann, Rixd., Kochowstr. 2.
Albert Taubmann, Weihensee, Lichtenberger Str. 11.
Obmann der Revisoren ist:
Gustav Schmidt, W. 57, Kirchbachstr. 14, hochpart.

Vorsitzende und Kassierer der Wahlvereine:

- 1. Kreis: Vorsitzender Karl Petermann, SW. 68, Ritterstr. 49. Kassierer Rag Wolmann, SW. 29, Mittenwalder Str. 30.
2. " Vorsitzender Heinrich Schröder, SW. 29, Bergmannstr. 95. Kassierer Gustav Schmidt, W. 57, Kirchbachstr. 14.
3. " Vorsitzender August Bohl, SO. 26, Rammplatz 30. Kassierer Albert Hahnisch, O. 19, Friedrichsgracht 22.
4. " Vorsitzender Paul Hoffmann, Königsberger Str. 28, Amt Königsstadt 6192, Nebenanschluß. Kassierer Hermann Barentzin, O. 17, Stralauer Platz 1/2, Wahlvereinsbureau, Amt Königsstadt 3759.
5. " Vorsitzender Willi Friedländer, N. 24, Elbasserstr. 25. Kassierer Karl Kirie, NO. 43, Neue Königsstr. 4.
6. " Vorsitzender Richard Heuschel, N. 113, Uedermilander Str. 17. Schriftführer Karl Fahrow, N. 89, Neue Hochstr. 23. Kassierer Hermann Müller, N. 89, Neue Hochstr. 23, Wahlvereinsbureau, Amt Rorden 2137.
Zeltow-Beeslow: Vorsitzender Paul Fischer, Charlottenburg, Wallstr. 52. Schriftführer Rag Broger, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Kassierer Alex Bogels, Charlottenburg, Rosinenstr. 3, Wahlvereinsbureau, Amt Wilhelm 4606.
Nieder-Barnim: Vorsitzender Paul Brühl, O. 112, Scharnweberstr. 6/7.
Kassierer Rudolf Bühler, O. 112, Scharnweberstr. 6/7, Wahlvereinsbureau, Amt Königsstadt 851, Nebenanschluß.

Partei-Angelegenheiten.

Organisationsfragen

Sind in letzter Zeit in verschiedenen Berliner Wahlvereinen zur Verhandlung und Beschlußfassung gekommen. Der 2., 4. und 6. Wahlkreis haben ihre Organisation nach verschiedenen Richtungen hin einer Veränderung unterzogen. Infolge der großen Mitgliederzahl hat sich vor allem im 4. und 6. Kreise die Notwendigkeit ergeben, die Generalversammlungen aus Delegierten zusammenzusetzen, wie das bereits auch für die Verbandversammlung der Wahlvereine für Groß-Berlin und für die beiden Nachbarkreise Zeltow-Beeslow und Niederbarnim der Fall ist.

Die Organisation der einzelnen Wahlvereine in Berlin ist sehr verschieden gegliedert: Während im 4. Kreise die sogenannten Viertel einen wesentlichen Bestandteil der Organisation bilden, sind es im 6. Kreise die einzelnen Abteilungen, die sich fast durchgängig mit den Kommunalwahlbezirken decken. Recht verschieden ist die Zusammensetzung der Generalversammlung. Im 4. Kreise nehmen außer den Delegierten der gesamte Vorstand mit den Abteilungsleitern, Besoabendeleiterinnen, Stadtverordneten und den Bezirksführern teil, alle mit vollem Stimmrecht. Im 6. Kreise beschränken sich die Genossen darauf, die Generalversammlung aus Delegierten zusammenzusetzen. Der Vorstand sollte anfänglich nur beratende Stimme haben. Diese Bestimmung wurde später dahin erweitert, daß dem sogenannten engeren Vorstand Stimmrecht eingeräumt wurde, so daß nach dem jetzt geltenden Rechte dem erweiterten Vorstande, der bisher eigentlich gar nicht bestand, die Teilnahme mit beratender Stimme verblieb. Nach dem Bericht von der letzten Generalversammlung ist in dieser Versammlung ein Antrag angenommen worden, der weit über den Rahmen der Kreisorganisation hinaus lebhaftes Befremden erregt hat. Es wurde nämlich der Antrag gestellt, daß die Vorstandsmitglieder, die ohne Stimmrecht anwesend waren, nicht unter den Delegierten, sondern auf der Bühne oder auf der Galerie Platz nehmen sollten. Und wider alles Erwarten fand dieser Antrag auch die Mehrheit der Versammlung, worauf die von dem Beschluß betroffenen Genossen ihre Plätze verlassen mußten. Wegen dieser Art der Behandlung von Genossen, die von dem Vertrauen der Organisation getragen, in den Vorstand berufen und die Beschlüsse der Versammlung auszuführen verpflichtet sind, muß entschieden Einspruch eingelegt werden. Und wenn auch die Regelung der Organisationsfragen im allgemeinen Sache der Genossen der einzelnen Kreise ist, so ist doch diese Art der Erledigung von Reinigungsfragen mit dem Geiste unserer Parteiorganisation unvereinbar. Dieser Reinigung ist bereits von zahlreichen Genossen des 6. Kreises, die Nichtdelegierte sind, in Mitteilungen an uns Ausdruck gegeben worden. Die Genossen ehren sich selber, wenn sie so schnell wie möglich den gemachten Fehler wieder gut machen im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung der Organisation.

Erster Wahlkreis. Die bisherige 4. und 5. Abteilung hält von jetzt ab den Zahlabend in den „Korona-Prachtälen“, Kommandantenstr. 72, ab.

Schöneberg. Heute, Sonntag, den 8. September, Besichtigung des Erziehungsheims „Am Urban“ in Zehlendorf. Treffpunkt nachmittags 2 Uhr am Bahnhof Friedenau-Bannseebahn oder nachmittags 3 Uhr vor der Anstalt. Die Mitglieder der Kinderbeschulungskommission sowie alle Genossinnen und Genossen werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen.

Charlottenburg. Die 6. Gruppe hält am Mittwoch, den 11. September, abends 7/8 Uhr, einen gemeinschaftlichen Zahlabend im Volkshaus, Rosinenstr. 3, ab.

Rantow. Der unter Mitwirkung des Männerchors Rantow-Süden, der freien Turnerschaft Rantow und des Arbeiter-Radfahrer-Vereins „Propeller“ Rantow am Sonnabend, den 14. d. M., veranstaltete Unterhaltungsabend kann besonderer Umstände halber nicht bei Brocholz stattfinden. Der Unterhaltungsabend wird daher bei Dohna, Kaiser-Wilhelmstraße, abgehalten. Beginn pünktlich 8 1/2 Uhr.

Griehwalde-Schmüdow. Am Mittwoch, den 11. September, im Lokal von Witte, Zahlabend. In demselben sollen in erster Linie die Berichte von der Kreis- und Verbandsgeneralversammlung sowie aus den Gemeindevertreterwahlen gegeben werden. Des Weiteren steht die Beratung über die bessere Ausgestaltung unserer Zahlabende, Schaffung einer Bibliothek und das bevorstehende Stiftungsfest zur Beratung. Der Wahlvereinsvorstand.

Grünau. Mittwoch, den 11. d. M., abends 9 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokal Köpenickerstraße 88. Tagesordnung: „Wie bauen wir unsere örtliche Organisation aus?“ Der Vorstand.

Rudow. Heute, Sonntag, den 8. September, nachmittags 5 Uhr, im Lokal von H. Palm, Köpenicker Straße 81, Versammlung des Wahlvereins. Da eine wichtige und reichhaltige Tagesordnung zu erledigen ist, wollen die Genossen vollzählig und pünktlich erscheinen.

Nowawes. Mittwoch, den 11. September, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Schmidt, Wilhelmstr. 41-43: Versammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Bericht von der Kreisgeneralversammlung und Generalversammlung von Groß-Berlin. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. Gäste haben Zutritt, auch werden neue Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Von den in Berlin heiratenden Männern und Frauen gehören nicht viele zu den „geborenen Berlinern“ und „geborenen Berlinerinnen“. Auch unter der Gesamtbevölkerung Berlins sind ja in demjenigen Altersklassen, die für die Eheschließung hauptsächlich in Betracht kommen, die in Berlin Geborenen nicht sehr zahlreich. Im Jahre 1911 wurden hier 22 672 Ehen geschlossen, wobei übrigens von vornherein zu beachten ist, daß manche der Eheschließenden — wohl öfter die Männer als die Frauen — gar nicht in Berlin ihren Wohnsitz hatten. Unter den 22 672 heiratenden Frauen waren nur 7 640 „geborene Berlinerinnen“ (33,7 Proz.), von den übrigen hatten ihren Geburtsort in der Provinz Brandenburg 4005

(17,7 Proz.), in anderen Provinzen Preußens 9408 (41,5 Proz.), in anderen deutschen Staaten 1207 (5,3 Proz.), im Ausland 412 (1,8 Proz.). Bei den 22 672 heiratenden Männern wurden gar nur 6 541 „geborene Berliner“ gezählt (28,8 Proz.), von den übrigen waren geboren in der Provinz Brandenburg 4059 (17,9 Proz.), in anderen Provinzen Preußens 9619 (42,4 Proz.), in anderen deutschen Staaten 1759 (7,8 Proz.), im Ausland 694 (3,1 Proz.). Die Männer blieben mit den in Berlin Geborenen um 1099 hinter den Frauen zurück und hatten dafür 54 mehr aus der Provinz Brandenburg, 211 mehr aus anderen Provinzen Preußens, 552 mehr aus anderen deutschen Staaten, 282 mehr aus dem Ausland. Bei den Männern war die Prozentziffer für Berlin um rund ein Sechstel niedriger als bei den Frauen, höher aber waren die Prozentziffern für die Provinz Brandenburg ganz wenig, für die anderen Provinzen Preußens gleichfalls nicht erheblich, dagegen für die anderen deutschen Staaten um ziemlich die Hälfte, für das Ausland sogar um zwei Drittel.

Unter den 7 640 „geborenen Berlinerinnen“ nahmen 3301 (43,2 Proz.) einen „geborenen Berliner“ zum Mann, von den übrigen 4339 Männern „geborener Berlinerinnen“ waren geboren in der Provinz Brandenburg 1208, in anderen Provinzen Preußens 2392, in anderen deutschen Staaten 525, im Ausland 211. Unter den 6 541 „geborenen Berlinern“ heirateten 3301 (50,5 Proz.) eine „geborene Berlinerin“, von den übrigen 3240 Frauen „geborener Berliner“ hatten ihren Geburtsort in der Provinz Brandenburg 1059, in anderen Provinzen Preußens 1845, in anderen deutschen Staaten 249, im Ausland 87. Die 3301 „ganz-berlinischen“ Ehen, die zwischen „geborenen Berlinern“ und „geborenen Berlinerinnen“ geschlossen wurden, sind nur 14,6 Proz. aller im Jahre 1911 in Berlin geschlossenen Ehen. Dazu kommen 7 579 „halb-berlinische“ Ehen, bei denen entweder nur der Mann (3240 Fälle) oder nur die Frau (4339 Fälle) in Berlin geboren war, das macht 33,4 Proz. aller Ehen.

Diese Zahlen lassen ahnen, wie sehr der Berliner Nachwuchs noch unter „nicht-berlinischen“ Einflüssen steht, die vom Vater oder von der Mutter ausgehen. Zu berücksichtigen ist freilich, daß die Angabe nur des Geburtsortes nicht viel beweist. Mancher „geborene Berliner“ ist außerhalb Berlins aufgewachsen, und mancher nicht in Berlin Geborene kam als Kind hierher und wurde hier groß.

Städtischer Milchvertrieb. Amtlich wird berichtet: Die Bestrebungen der Waisendeputation, der unermittelten Bevölkerung Berlins gute Milch zu einem billigen Preise durch die Säuglingsfürsorge zuzuführen, veranlaßte die Deputation für die Sanitätsangelegenheiten und Güter Berlins, die Säuglingsmischherzeugung durch eine mit den neuesten Maschinen und nach den neuesten hygienischen Gesichtspunkten errichtete Anlage, welche dauernd unter ärztlicher Kontrolle und unter Beobachtung des städtischen Unterjünglingsamtes steht, in die Hand zu nehmen. Die Verteilung der Milch geschah bisher in der Weise, daß die auf dem Stadigtui Albertshof ermollene Milch in dort plombierten Flaschen auf verschiedenen Niederlagen, welche den einzelnen Säuglingsfürsorgestellen zugeteilt waren, zur Abholung durch die Mutter in besonderen Kühlkästen bereit gestellt wurde. Bei dem Entgegenkommen der Schuldeputation war es möglich, weißt Schulen zu beliegen und mit der Milchausgabe Schuldener zu beauftragen — eine Einrichtung, die sich an und für sich durchaus bewährt hat.

Es mußte aber wünschenswert erscheinen, den Müttern die Abnahme der Milch noch mehr zu erleichtern. Bei der beschränkten Zeit, welche den Frauen der minderermittelten Klassen meist nur zur Verfügung steht, wird es eine Erleichterung bedeuten, falls der Weg von der Wohnung bis zur zuständigen Milchniederlage erspart werden kann. Aus diesem Gesichtspunkt haben die beteiligten städtischen Behörden mit der Meierei Schweitzerhof Emdenerstraße ein Abkommen getroffen, daß die Milch vom 1. Oktober ab durch den Fuhrpark der Meierei zur Ausfuhr gelangt und die Verteilung in den einzelnen Straßen vom Wagen aus erfolgt. Um nun die Albertshofer Anlage auch weiteren Kreisen unserer Bürgerschaft nutzbar zu machen, wird die für städtische Zwecke nicht angeforderte Säuglingsmilch aus Albertshof dem Schweitzerhof zum Vertrieb überlassen, mit der Verpflichtung, sie zu einem festgelegten Preise abzugeben.

Ordenauszeichnung. Dem Oberbürgermeister a. D. Dr. Strömer ist der Rote Adlerorden II. Klasse mit dem Stern in Brillanten verliehen worden.

Eine Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung findet am nächsten Donnerstag nicht statt.

Die Sprechmaschine im Dienste der Post. Die Wahrung der Zahlarten im Postverkehr erfolgte früher teils handschriftlich, teils mit Hilfe von Rechenmaschinen in Listen. Um Zeit und Arbeitskräfte zu ersparen, wurden Versuche mit Phonographenwalzen gemacht, auf welche die zu buchenden Angaben übertragen wurden. Dies gelang und so wurden nächtlichartige Apparate gebaut, auf denen die elektrisch betriebene Sprechmaschine aufsteht. Die besprochenen Walzen werden in Schränken aufbewahrt; sie stehen dabei auf Holzgerüsten, die mit Holz überzogen sind und auf der Kopffseite die Nummer der Walze tragen. Ein Schrank faßt etwa 1100 Walzen. Um auf die Eintragungen der einzelnen Walzen im Bedarfsfalle zurückgehen zu können, vermerken die Wachstumsbeamten, sobald sie einen neuen Zahlarten auf die Walze gesprochen haben, in einem Heft den Tag, die Nummer des Wreits und der Walze, die Kontogruppe, die Eingangsnnummer der ersten und der letzten Zahlarte sowie eine von der Sprechmaschine an der Hand einer mit der Walze parallel laufenden Stabenteilung abgelesene Zahl, die angibt, wie weit die Walze besprochen ist. Auf diese Weise läßt sich unschwer, ohne daß ein Abbören der ganzen Walze erforderlich ist, die Stelle auf der Walze ausfindig machen, wo die Zahlarte gebucht ist. Eine solche Walze vermag etwa 500 Einzeldruckungen dieser Art auszugeben. Die vollbesprochenen Walzen werden 3 Monate aufbewahrt und dann abgelassen. Dies geschieht mit Hilfe einer elektrisch betriebenen Abschleifmaschine, die nur eine Druckseite eines Millimeters starke Schicht von der Walze abnimmt und sie damit von neuem benutzbar macht. Das Abschleifen läßt sich auf 100 mal wiederholen. Mit der Sprechmaschine lassen sich stündlich etwa 1000 Zahlarten buchsen. Außer im Postverkehr werden Sprechmaschinen neuerdings auch sonst im Geschäftsbetriebe der Reichspost- und Telegraphenverwaltung benutzt, so u. a. in Reichspostamt und in der Telegraphen-Apparatwerkstatt, wo sie zur Aufnahme zusammenhängender Diktate Verwendung finden.

Die Bedürfnisanstalt auf dem Volkspark scheint doch noch vor Eintritt des Winters fertig werden zu wollen. In derselben Zeit wird auch der neue Erweiterungsbau des Reichspost-Warenhauses am Dönhofsplatz beendet sein. Die Bedürfnisanstalt hat eine eigenartige Metamorphose durchgemacht. Nach dem ursprünglichen Projekt sollte sie anders aussehen, als

Die feht aufkaut. Es wurde auch dementsprechend der Bau begonnen. Als er ziemlich bis zum Dach gediehen war und jeder Pollant des Marktes hoffte, daß der Bau umschließende und erhebliche Raum einnehmende Bauwerk entfernt werden würde, kam der Kosthelfer mit seinen Bedenken. Unser Hochbauamt fand, daß dieser Bau einer Bedürfnisanstalt auf dem Volkenmarkt unähnlich wäre. Der Weiterbau der Bedürfnisanstalt wurde sistiert, die Arbeiten eingestellt. Neue Beratungen über ein neues Projekt und neue Änderungen, schließlich Entscheidung, daß ein ganz anderes Projekt für den Volkenmarkt passe. Und dann fing man wieder von vorne an. Der ziemlich fertiggestellte Bau wurde abgerissen und neben der ursprünglich für den Bau bestimmten Stelle eine andere neue Anstalt angefangen, die, wie oben schon gesagt, ihrer Vollendung entgegengeht.

Begierig sind wir, den Kostenpunkt für diese Spielerei zu erfahren. Unsere Bedürfnisanstalten sind nicht billig. Die Anstalten, die in den letzten Jahren gebaut worden sind, die Vollenmarkt haben einen Kostenanwand von 15-16 000 M. erfordert, abgesehen von den beiden unterirdischen Anstalten am Zeughaus und am Karleplatz, die ca. 90 000 bzw. 68 000 M. kosteten. Die Baurerei am Volkenmarkt dürfte kaum unter 25 000 M. Kosten verursacht haben.

„Schneeball-Kollekte“.

Einer großen Anzahl Berliner Firmen ist in den letzten Wochen eine sogenannte „Schneeball-Kollekte“ zugegangen, in der um Abschrift und Weiterleitung an drei Bekannte unter Beifügung von je einer Zehnprozentmarke zugunsten der Witwe des erschossenen „Porzellanfabrikanten Kolar in Zibonah“ gebeten wurde. Die Liste wurde der Wohltätigkeitszentrale der Berliner Kaufmannschaft zur Prüfung übergeben, die ein recht interessantes Resultat erzielte. Zunächst ist die Expedition der „Deutschen Jägerzeitung“ in Reudamm ohne deren Genehmigung als Sammelstelle bezeichnet worden und der unbekannte Veranstalter hatte auch durch gerichtliches Eingreifen nicht festgestellt werden können. Weiter bezieht sich die Sammlung zwar auf einen tatsächlichen Unglücksfall, der sich aber — im Jahre 1896 ereignete! — Die Kollekte ist jetzt also seit vollen 19 Jahren in Umlauf. Den Hinterbliebenen sind damals aus den Sammlungen im Jahre 1899 10 000 M. ausgezahlt worden. Seitdem gehen ständig, bald mehr, bald weniger Beiträge bei der „Deutschen Jägerzeitung“ ein, zurzeit wieder aus ganz Deutschland. Der Aufenthalt der Familie ist inzwischen längst nicht mehr bekannt. Ebenso können erwerbsfähige Kinder nach diesem langen Zeitraum natürlich nicht mehr vorhanden sein. Die „Deutsche Jägerzeitung“ ist also in die peinliche Lage versetzt, ständig Gelder zu erhalten, die sie für den bestimmten Zweck nicht mehr verwenden kann. Sie läßt sie zunächst an den Verein „Waldheil“, Verein für Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbewerke und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen weitergeben. Trotz mehrfacher Bemühungen ist es der „Deutschen Jägerzeitung“ nicht gelungen, eine Unterdrückung dieser Sammlung, die doch jetzt nur noch als grober Unfug bezeichnet werden kann, zu erzielen. Die weiteste Verbreitung der Tatsachen wäre deshalb dringend erwünscht, damit die Freizeitung des Publikums endlich einmal ein Ende erreicht. — Uebrigens sei hierbei bemerkt, daß eine Uebersicht über die Anzahl der Marken, die sich in einem Brief befinden müssen, vollkommen ausgeschlossen ist, da der schimmbare Kontrollbuchstabe, der über jeder Marke angebracht ist, keinen Rückschluß auf die Anzahl der unter der Marke stehenden Namen und der beigefügten Marken zuläßt. Die in Rede stehende Sammlung ist aber auch geschwürdig, da ihr die für Kollekte erforderliche behördliche Genehmigung fehlt.

Panik bei einem nächtlichen Brande.

Große Aufregung herrschte in der letzten Nacht bei einem Brande in der Dänenstr. 1, Ecke Schönhauser Allee. Das Feuer hatte seinen Herd in der Drogerie von Schulz, in der es Freitagmorgen schon einmal gebrannt hatte. Bei Anbruch des 19. Börsenabends aus der Oberberger Straße schlugen die Flammen aus dem Laden bis zum vierten Stock empor und in allen Etagen hatten schon Markisen und Fensterjalousien Feuer gefangen, so daß sich der Mieter eine Panik bemächtigt hatte. Auf der Straße hatte sich bald eine größere Menschenmenge angesammelt, die die Aufregung durch Geschrei noch vergrößerte. Brandmeister Lamm ließ sofort die Nachmeldung „Menschenleben in Gefahr“ geben, worauf Brandinspektor Rende noch mit dem Löschzug aus der Bankstraße herbeieilte. Die Mehrzahl der Mieter hatte sich schon vor Eintreffen der Wehr durch schnelle Flucht in Sicherheit gebracht. Trotzdem brangen die Feuerwehrmannschaften in die einzelnen Stockwerke vor, um nach etwa noch gefährdeten Personen zu suchen. Im dritten Stock fanden sie zwei Frauen, die sich aus Angst hinter einem Schrank versteckt hatten. Beide wurden durch die Sappeure ins Freie gebracht. Die Abkühlung des Feuers erfolgte mit drei Schlauchleitungen. Die Flammen waren von außen durch die Fenster auch in die Wohnung der Familie Liebetrau im ersten Stock geschlagen und hatten hier die Gardinen, Betten und Möbel erfaßt. Die Drogerie von Schulz brannte vollständig aus. Ueber die Entstehungsurache der beiden Brände in der Drogerie liegen sich bestimmte Feststellungen nicht mehr machen. Vermittelt wurde nur, daß bei Ausbruch des zweiten Brandes zwei Personen in der Drogerie anwesend waren. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Kurze Zeit später brach ganz in der Nähe dieser Brandstelle, in der Kl. Allee 1, Ecke Schönhauser Allee, ein größerer Dachstuhlbrand aus, der wieder auf Brandstiftung zurückgeführt wird. Als man die Gefahr bemerkte, hatte das Feuer schon einen erheblichen Umfang angenommen, so daß die Feuerwehr längere Zeit mit zwei Hochdruck Wasser geben mußte, um die Gefahr zu beseitigen. Der Dachstuhl ist größtenteils zerstört. — Außerdem hatte die Feuerwehr in der K. Allee 9 noch einen größeren Tischlereibrand abzuschließen.

Der Schumannsrevolver kam wieder einmal in Anwendung, als ein Schumann einen 19jährigen Fürsorgezögling, der sich der Fürsorgeziehung entzogen hatte, festnehmen wollte. Der junge Mensch namens A. hielt sich bei seiner Großmutter in der Gr. Franzfurterstraße auf. Der Schumann, der den Jüngling festnehmen wollte, soll der Meinung gewesen sein, A. leiste Widerstand und sei tadellos geworden und nahm zu dem Revolver seine Zuflucht. A. erhielt einen Schuß in das rechte Knie und mußte nach der Charité gebracht werden.

Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich gestern nachmittags auf dem Alexanderplatz. Dort wurde der Kaufmann Moses Straußkopf aus Lodz in Pommern, der sich zurzeit beurlaubt in Berlin aufhält, von einem Straßenbahnwagen der Linie 70 erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Verunglückte erlitt einen schweren Schädelbruch und fand im jüdischen Krankenhaus Aufnahme. Die Schuldfrage ist noch nicht aufgeklärt.

Sturz aus der vierten Etage. Aus verletztem Ehrgefühl versuchte am Sonnabendnachmittag die 16jährige Erna Deke sich das Leben zu nehmen. Das junge Mädchen war erst am 1. August aus seiner schlesischen Heimat hierher gekommen und befand sich seit dieser Zeit bei einem Kaufmann in der Kolonnenstraße 58 als Stütze der Hausfrau in Stellung. Vor einigen Tagen vermählte die Herrschaft einen Gegenstand und die D. geriet in Verdacht, sich ihn angeeignet zu haben. Diese Verdächtigung nahm sich das Mädchen, das fortgesetzt seine Unschuld beteuerte, dem zu Herzen, daß es aus dem Leben zu scheiden beschloß. Gestern nachmittags gegen 9 Uhr stürzte sich die D. aus dem Küchenfenster der in der vierten

Etage belegenen Wohnung kopfüber auf den gepflasterten Hof hinab, wo sie mit zerstückelten Gliedern blutüberströmt und befinnungslos liegen blieb. Die Unglückliche erhielt auf der nächsten Unfallstation Notverbande und fand dann in dem Schöneberger städtischen Krankenhaus Aufnahme. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Großfeuer in Steglitz. Ein gewaltiges Feuer kam gestern nachmittags gegen 5 Uhr am Markt 8 in Steglitz zum Ausbruch. Es brannte der Dachstuhl des großen Verkaufes, das an der Berlin-Potsdamer Bahn liegt, in ganzer Ausdehnung. Neben der Ortswehr eilten auch mehrere freiwillige Feuerwehren aus der Umgegend zur Hilfeleistung herbei. Der Löschangriff erfolgte mit sechs Schlauchleitungen, die über mechanische Leitern und Treppen geführt wurden. Auch der Flügel vom Dachstuhl an der sogenannten Schadenrute wurde vom Feuer ergriffen und zerstört. Erst gegen 7 Uhr abends konnte die Gefahr als beseitigt gelten. Die Ursache des Feuers wird auf Brandstiftung zurückgeführt, zumal es in demselben Hause zwei Stunden vorher schon einmal im Keller gebrannt hatte. Die Ermittlungen der Polizei und Feuerwehr sind noch nicht abgeschlossen. Mit den Aufräumungsarbeiten hatte die Ortswehr bis zum späten Abend zu tun.

Deffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann, SO., Waldstr. 41. Geöffnet werktäglich von 5½-10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9-1 und 3-6 Uhr. In dem Lesesaal liegen zurzeit 661 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

Die Bestrebungen des deutschen Arbeiterfängerbundes, Bau Berlin und Umg., die keinen Vereine zu großen leistungsfähigen Chören zu verschmelzen, haben wieder gute Früchte getragen. Von dem Grundsatz ausgehend, daß nur große Chöre großes leisten können, haben sich die beiden an und für sich schon größeren Vereine „Sängerchor Südost“ und Sängerverein „Vorwärts“ verschmolzen. Der Verein, der jetzt den Namen „Sängerchor Vorwärts-Süd Ost“ führt, hält seine Uebungsstunden unter der Leitung des Chormeisters Herrn Nowakowsky im Vereinshaus Süd-Ost, Waldemarstr. 75, ab. Sänger und Gesangsfreunde, die gewillt sind, dem 120 Sänger zählenden Chor beizutreten, sind freundlichst eingeladen.

Die Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend verfügte am 31. August über 91 Verkaufsstellen, die einen Gesamtumsatz von 1 069 307,88 M. erzielten. Dies ist ein Umfug, wie ihn die Genossenschaft teils und dazu mit, daß der Monat August erfahrungsgemäß immer noch zu den schlechtesten gezählt werden muß, was daraus zurückschließen ist, daß sich die Ferienzeit noch bis zur zweiten Hälfte des Monats erstreckt, wodurch zahlreiche Mitglieder von Berlin abwesend, und ihren Bedarf nicht im eigenen Geschäft decken können. — Wenn in diesem Jahre trotzdem der hohe Umsatz erzielt wurde, so ist das ein Beweis, daß die Sympathie für die genossenschaftliche Organisation immer weitere Kreise erfaßt. Die Hauptsache ist, daß die Berliner Bevölkerung nicht nur der Konsum-Genossenschaft beiträgt, sondern daß sie die genossenschaftliche Kreuze betätigen, und die Waren, die die Genossenschaft führt, nur in deren Läden kauft.

Gegenüber dem gleichen Monat des vorigen Jahres erzielte die Genossenschaft einen Reinertrag von 421 038,17 M. In der Bäckerei wurden im August des vorigen Jahres für 202 978 M. Brot und Backwaren hergestellt, in diesem für 190 177,10 M., das ist eine Steigerung von 108 200,41 M. In der Selterwasserfabrikation ließ das Geschäft infolge der kühlen Witterung im August nach. Immerhin wurden noch 24 300 Flaschen Selter und 37 680 Flaschen Limonaden abgesetzt. Mit Ende August hat die Genossenschaft einen weiteren Produktionsbetrieb eröffnet. Sie stellt nunmehr Konditorwaren selbst her, und bringt sie zu sehr vorteilhaften Preisen in ihren Läden zum Verkauf. Es ist bekannt, daß das Brot, welches die Genossenschaft selbst bäckt, sich wesentlich zum Vorteil der Konsumenten von dem anderer Bäckereien unterscheidet, und wir gehen zweifellos nicht fehl, wenn wir annehmen, daß sie sich mit ihren Konditorwaren in derselben Richtung bewegen wird. Die Ware ist äußerlich schwach hergestellt und repräsentiert sich in den einzelnen Verkaufsstellen den Mitgliedern in recht appetitlicher Weise.

Neu aufgenommen wurden im August 1440 Mitglieder, so daß die Genossenschaft zurzeit 58 000 Mitglieder zählt. Wie aus dem Anserentheil ersichtlich, findet am Sonntag, den 15. September, eine Vereinfügung der gesamten Betriebsanlagen statt. Alle diejenigen, welche noch keine Gelegenheit hatten, sich die Anlagen anzusehen, können die Gelegenheit am Sonntag benützen und nach der Rittergutsstraße wandern.

Westen vormittag kurz nach 11 Uhr wurde die Feuerwehr nach den Heiten 5 gerufen, wo in der Wohnung einer Privatwirtsin ein größeres Feuer ausgebrochen war. Bei Anbruch des 15. Börsenabends brannten schon mehrere Zimmer, weshalb sofort mit zwei Hochdruck Wasser gegeben werden mußte. Nach halbständiger Löschstätigkeit war die Gefahr beseitigt. — Vorher hatte die Wehr längere Zeit in der Liebenwalder Straße 56 zu tun, wo schon wieder ein größerer Dachstuhlbrand wütete. Die Abkühlung der Flammen erfolgte mit zwei Hochdruck.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Die Wahlen zur Angestelltenversicherung im Stadtkreis Charlottenburg finden am 20. und 21. Oktober d. J. statt. Am 20. wählen die Angestellten, am 21. die Arbeitgeber. Zum Zweck der Wahl ist der Stadtkreis in 8 Stimmbezirke eingeteilt. Es sind zu wählen 10 Vertrauensmänner und 20 Ergänzungsmänner, die je zur Hälfte aus den versicherten Angestellten, die nicht Arbeitgeber sind, und aus den Arbeitgebern der versicherten Angestellten genommen werden.

Dienstmädchen, welche wieder Stellung annehmen wollen, werden auf die kostenfreie Stellenvermittlung des städtischen Arbeitsnachweises Charlottenburg, Wittenbergplatz 4, aufmerksam gemacht.

Neukölln.

Einen tödlichen Ausgang hat ein Unfall genommen, der vorgestern dem 42 Jahre alten Möbelpader Leopold Rehmig aus der Friedenstr. 52 bei der Arbeit zustieß. Rehmig, der bei der Berliner Baketfabrikgesellschaft beschäftigt war, half in der Schützenstraße beim Entladen eines Kollivogens. Hierbei fiel eine Kiste vom Wagen, traf ihn und verletzte ihn so schwer, daß er befinnungslos nach der Charité gebracht werden mußte. Hier starb er an den Folgen eines Rückenbruchs und schweren inneren Verletzungen.

Ein eigenartiger Straßenunfall, der nur durch die Geistesgegenwart eines Omnibusfahrers keine schweren Folgen hatte, trug sich am Freitag in der Berliner Straße an der Ecke der Redarstraße zu. Dort stehen zwei Radfahrer so heftig gegeneinander, daß beide in weitem Bogen auf den Fahrdamm geschleudert wurden. Sie fielen unmittelbar vor einen in diesem Augenblick herannahenden Omnibus der Stadt Neukölln und gerieten unter das Gefährt. Dem Fahrer gelang es unter Aufbietung aller Kräfte, die durch den Vorkall sehr unruhig gewordenen Pferde auf der Stelle zum Stehen zu bringen, so daß die Verunglückten befreit werden konnten. Die beiden Radfahrer hatten bei dem Sturz einige leichtere Hautabschürfungen davongetragen, sonst aber waren sie unverletzt geblieben. Die Räder waren allerdings vollständig zertrümmert worden.

Ein unbekannter Knabe ist der biesigen Polizei angeführt worden. Es handelt sich um einen etwa dreijährigen Jungen, den ein Schulmädchen auf der Straße umherirrend aufgefunden hatte. Die Schülerin brachte den Findling zunächst zu ihren Eltern, wo er gepflegt wurde und lieferte ihn dann auf dem nächsten Polizeirevier ab. Der kleine Verdammt seinen Namen nicht angegeben. Weiterführenderweise ist auch

ein Kind in diesem Alter nicht als vermisst gemeldet worden. Die polizeilichen Recherchen nach den Eltern des Findlings, der dem städtischen Waisenhaus zugeführt wurde, sind bisher vergeblich geblieben.

Wilmerdorf.

Eine Gasexplosion, die fast in ganz Wilmerdorf gehört wurde, verursachte am Sonnabend kurz vor 4 Uhr nachmittags große Aufregung. Wie berichtet wird, werden in der Berliner Straße hinter dem Kirchhof jetzt Erdarbeiten ausgeführt, wobei u. a. auch Gasrohre freigelegt wurden. Es sollte auch ein Gaslandelaber berstet werden. Ein Arbeiter bemerkte nun, daß oben in dem Landelaber noch ein Flämmchen brannte. Er kletterte am Landelaber hoch, um die Flamme zu löschen. Als er oben war, schlug indes die Flamme zurück und in diesem Augenblick erfolgte die Explosion, wobei der Landelaber zertrümmert wurde. Der Arbeiter Gustav Lehmann aus der Fähringer Straße 9 wurde auf der Stelle getötet. Mit abgerissenen Beinen und aufgerissenen Leib fand die alarmierte Wilmerdorfer Feuerwehr den Körper auf dem Straßendamm. Die übrigen Arbeiter sind mit dem Schrecken davon gekommen.

Grünau.

Aus unserem Schulwesen. Die Gemeinde Grünau leistet sich neben ihrer Volksschule noch eine besondere Lehranstalt, die eine bessere Schulbildung geben will. Ob eine solche Schule in unserm Ort schon lebensfähig ist, das muß im Hinblick auf die noch nicht große Bevölkerungszahl Grünaus zweifelhaft scheinen. Die Schule gilt nicht als ein Unternehmen der Gemeinde selber, sondern als private Anstalt, aber aus der Gemeindefasse wird ein so hoher Zuschuß geleistet, daß er bei einer der Gemeinde gebührenden Schule dieser Art auch kaum höher sein könnte. Für die wenigen Familien, die dieser Anstalt ihre Kinder zuführen wollen, ist die Gemeindevorstellung bemüht, die überaus schwach besuchte Schule durch den Zuschuß über Wasser zu halten.

Die Schule ist so gebaut, daß sie aus zehn Klassenstufen bestehen soll, doch fehlt die oberste Klasse. In den unteren Klassen werden Knaben und Mädchen gemeinsam unterrichtet, die mittleren und die oberen Klassen sind nur von Mädchen besetzt. Alle neun Klassen zusammen haben in diesem Sommerhalbjahre nur etwa 50 Schüler und Schülerinnen, das ist weniger, als man manchmal in einer einzigen Volksschulklasse findet. Die Besetzung pro Klasse ist in der von Grünau unterstützten Privatschule in den unteren Klassen etwa zehn, in den mittleren etwa sechs, in den oberen nur 3 oder 4. Das Schulgeld kann man keineswegs ein zu bescheidenes nennen: es beträgt pro Jahr in den unteren Klassen 100 M., in den mittleren und den oberen Klassen 120 M. Das aber bei so geringen Frequenzen die Einnahme dürftig ist, läßt sich leicht ausrechnen. Man darf annehmen, daß sie kaum über 6000 M. pro Jahr hinausgeht.

Diese Schulgeldeinnahme bleibt weit hinter den notwendigen Ausgaben zurück. Selbstverständlich ist es schon unzulässig, aus einem so winzigen Einnahmebetrag nur die Gehälter des Lehrpersonals zu bestreiten. Und der Besitzer des Hauses (Köpenicker Straße 9), in dem die Schule untergebracht ist — es ist der Gemeindevorsteher Wiede, der übrigens selber in der Schulkommission der Gemeinde sitzt —, wird seine Räume gewiß auch nicht umsonst hergeben. Infolgedessen hat die Gemeindevorstellung, die die kümmerlich entwickelte Schule nicht eingehen lassen wollte, in diesem Jahr noch tiefer als im vorhergehenden Jahr in den Beutel der Steuerzahler gegriffen. Für 1911 hatte sie einen Zuschuß von 1500 M. bewilligt, für 1912 aber gab sie 3500 M. als Zuschuß her. Dabei soll beachtet sein, im Herbst noch mit einer Nachforderung zu kommen. Wenn das so weitergeht, dann kann diese Schule ja für Grünau ein recht kostspieliges Vergnügen werden.

In der Schule herrschen Zustände, wie sie bei der Dürftigkeit ihrer Mittel nicht anders zu erwarten sind. Man glaube nicht etwa, daß da jede Klasse ihre eigene Lehrkraft hat. Die ganze Schule hat für neun Klassen nur fünf angestellte Lehrpersonen, zu denen als Aushilfe noch eine sechste kommt. Manchmal müssen zwei Klassen in ein gemeinsames Unterrichtszimmer gesteckt werden, weil für beide nur eine einzige Lehrerin zur Verfügung steht. Ueberfüllung des Unterrichtszimmers ist zwar nicht zu fürchten, da ja die Klassenfrequenzen, wie schon gesagt, sehr gering sind. Aber schwierig ist die Aufgabe, zwei verschiedene Klassen in zwei verschiedenen Lehrgegenständen zu gleicher Zeit zu unterrichten. Wahrscheinlich wird man versuchen, mit dem Hinweis auf solche Zustände die angelegte Notwendigkeit erneuter Hergabe von Gemeindegeldern zu begründen. Die Gemeindevorstellung aber wird es sich sehr zu überlegen haben, ob sie es verantworten kann, bei dieser zwerghaften Schule noch mehr Geld zu verpulvern.

Auch sonst sind über die Schule manche Klagen laut geworden. Dem Lehrer Schütt wird nachgesagt, daß er im Unterricht leicht zur Erregung neigt. Ein Vater hat, weil ihm eine Tochter und ein Sohn von diesem Lehrer geschlagen worden waren, beide Kinder mitten im Vierteljahr ohne Kündigung aus der Schule herausgenommen und sie in einem Nachbarort einschulen lassen. Der Sohn wurde in der Pause, nachdem er sich umgedreht und mit einem Mitschüler gesprochen hatte, von Herrn Schütt geohrfeigt. Die Tochter hatte in der Pause eine Mitschülerin aufgefordert, sie auf ihren Platz zu lassen, und wurde dann plötzlich von Herrn Schütt so stürmisch aus dem Klassenzimmer hinausgebracht, daß sie dabei an die Wandtafel und den Turpforten stieß. Wegen den sofort ausgeführten Entschluß des Vaters, die Kinder aus der Schule zu nehmen, rief die Schulleiterin Frä. Koss den Schulinspektor an, doch ließ der Vater sich nicht beirren. Der Schulinspektor ersuchte dabei auch von dem Verhalten des Lehrers, doch sah er keinen Grund, sich auf die Seite des Vaters zu stellen. Ihm sagte er, der Lehrer habe erklärt, daß bei der Beugtheit des Raumes die Schülerin angestoßen sein könne. Im übrigen habe er ihr nur einen leichten Schlag auf den Rücken gegeben.

Selbst wer nicht seine Kinder diese Schule besuchen läßt, muß wünschen, daß eine Wiederholung solcher Vorkommnisse verhütet wird. Das liegt im Interesse der Gemeinde, solange sie noch die Schule unterstügt. Jeder Abgang eines Kindes bedroht infolge des Schulgeldeinbruchs den Gemeindefiskus mit einer Mehrbelastung durch Zuschußerhöhung. Das Nichtigste wäre allerdings, der Privatschule den Zuschuß zu entziehen und sie ihrem Schicksal zu überlassen. Das Geld, das bisher für sie hergegeben wurde, kann besser für die Volksschule verwendet werden.

Friedenau.

Ein Kirchenräuber wurde in der vergangenen Nacht in Friedenau ergriffen. In die evangelische Kirche „Zum guten Hirten“ am Friedrich-Wilhelm-Platz stiegen zwei Einbrecher durch ein offenes Fenster ein und stahlen einen Teil der Kirchengüter, darunter wertvolle Leuchter und den Inhalt der Opferkassette, die sie erbrachen. Ein Polizeibeamter sah dann die beiden mit ihrer Beute beladen durch die Straßen gehen und folgte ihnen. Die Einbrecher ergriffen hierauf die Flucht. Der eine nahm seine Beute mit, während der andere sie von sich warf, um sich die Flucht zu erleichtern. Dieser entkam denn auch, der erste dagegen wurde von dem Beamten eingeholt und festgenommen. Der Ergriffene wurde als ein Arbeiter Ernst Lange aus der Hellmannstraße in Berlin festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Seinen entkommenen Spielfreunden will er nicht kennen.

Wilhelmsbagen.

Die biesigen Schulverhältnisse erfordern dringend schnelle Abhilfe. Während für das Seelenheil einiger frommer Einwohner durch Bau einer Kirche geforgt ist, wie sie die ganze Umgegend nicht aufzweifen kann, müssen über 80 Schulkinder biederer Geschlechts und aller Altersstufen von einem Lehrer unterrichtet werden, wozu

nur ein Schulraum zur Verfügung steht. Während bisher die älteren Kinder zum Unterricht der jüngeren Jahrgänge (bei Zuhilfenahme des Hausflurs als Unterrichtsraum) kräftig herangezogen wurden, ist in letzter Zeit eine Teilung des Unterrichts erfolgt. Der Lehrer unterrichtet jetzt allein; doch ist das nur möglich, indem der Unterricht für die ältere Jugend auf drei, für die jüngere auf zwei Stunden täglich reduziert worden ist. Da der Religionsunterricht dabei keinen Abbruch erleiden darf, verbleibt für die wirklich notwendigen Lehrfächer eine beschränkt geringe Unterrichtszeit, die wieder durch mancherlei Zwischenfälle, wie Krankheit des Lehrers usw., noch weiter verkleinert wird. Dagegen ist trotz der zurzeit herrschenden Masern- und Scharlachepidemie, die schon über die Hälfte der Schulkinder ergriffen hat, die wirklich notwendige Schließung der Schule abgelehnt worden. Die Eltern sind begreiflicherweise mit diesem Zustand höchst unzufrieden und verlangen Ausbau des Unterrichts und Anstellung eines zweiten Lehrers.

Alt-Glienicke.

In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde zunächst mitgeteilt, daß der von der Gemeinde zu leistende Zuschuß zur elektrischen Bahn Alt-Glienicke-Adlershof 1903/23 M. beträgt. Der Abschluß eines Vertrages behufs Uebernahme der Bahn durch Köpenick steht nahe bevor. In Mitglieberschaft der Voranschlagskommission wurden vier Genossen gewählt. Der von unseren Vertretern gestellte Antrag, die Straßenbahn an allen Wochentagen bis nach 11 Uhr 25 Minuten verkehren zu lassen, wurde mit acht gegen fünf Stimmen abgelehnt. Die Errichtung einer Apotheke wird ein immer dringenderes Bedürfnis. Es wurde beschlossen, eine Deputation an den Oberpräsidenten zu senden, welche die Wünsche der Gemeinde darlegen soll. Auf eine Anfrage über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen über die Niederlassung der Berliner Schillinggilde und der Gemeinnützigen Baugenossenschaft teilte der Gemeindevorsteher den amtlichen Schriftwechsel mit. Um das Bestehen der Gilde zu unterstützen, soll der Bebauungsplan geändert werden. Für den Schulbau sollen der Firma Degen u. Göbel die Heizungsanlagen für den Preis von 6047 M. übertragen werden. Die Steinlieferung erhält die Vereiniigte Dampfzweiglelei A. G. Berlin für den Preis von 17 227 M. Ferner sollen die Mädchenklassen besichtigt werden, damit in der nächsten Sitzung zu einer Renovierung der Klassen Stellung genommen werde. Am Schluß der Sitzung wurde von unseren Genossen beantragt, die Nachzüge der elektrischen Bahn bis 1 Uhr ab Adlershof verkehren zu lassen. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Trebbin (Kreis Teltow).

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Laut Ministererlaß sollen sich die Lehrstunden der Fortbildungsschule nicht über 8 Uhr abends hinaus erstrecken. Der Sonntagsunterricht soll im Interesse der gegründeten und mit Hochdruck protegierten Jugendvereine auch auf Wochentage verlegt werden. Nach nochmaliger Eingabe wurde der Sonntagsunterricht von 7-9 Uhr morgens genehmigt; dem Wunsch, den Unterricht an Wochentagen von 7-9 Uhr abends abzuhalten, wurde nicht stattgegeben, andernfalls würde für die nach 8 Uhr abgehaltenen Stunden die Staatsbeihilfe entzogen. Der Beigeordnete Standfuß nahm sich in einer Rede mit Wärme der Kleinmeister und Lehrlingszähler an. Erstens sei, so betonte der Herr, am Lehrling nichts zu verdienen und außerdem werde dem Lehrling mit dem Fortbildungsunterricht nicht geholfen. Er habe sozial Lehrlinge ausgebildet und die Jungen können die Beschäftigung abgeben, daß er das, was sie in der Fortbildungsschule an Zeichen lernen, besser nach Feierabend beibringe. Nachdem unsere Genossen für den Erlaß gesprochen hatten, wurde doch mit zehn Stimmen beschlossen, die alte Zeit beizubehalten. Um für die neuen Bewegungsspiele genügend Raum zu schaffen, wurde beschlossen, eine Reihe Anlagen fortzunehmen, dieselben sollten vor oder hinter der Heide durch Kuampflanzungen wieder ergänzt werden. Hierauf beantragten unsere Genossen, daß behufs Milderung der Steuerung von der Verwaltung sowohl wie auch von der Vertretung an die gesetzgebende Körperschaft petitioniert und außerdem von Gemeindewegen durch Abgabe billiger Lebensmittel, wie Fleisch, durch Selbstschlachtungen usw., der dringenden Not gesteuert werde. Der Antrag wurde einstimmig dem Magistrat überwiesen. Genosse Richter führte noch Bescheid darüber, daß er schon drei einberufene Sitzungen der Grundsteuerdeputation ununterrichteter Sache habe verlassen müssen, weil die Herren Kommissionsmitglieder überhaupt nicht erschienen waren. Hierauf geheime Sitzung.

Wittenau-Vorsitzwalde.

Unsere Gemeindevorsteher nahmen am Donnerstag nach zweimonatiger Pause ihre kommunale Tätigkeit wieder auf. Nach Eröffnung der Sitzung machte der Gemeindevorsteher Herr Witte zunächst Mitteilung von dem von unseren Genossen eingebrachten dringlichen Anträge:

1. Die Gemeindevertretung möge beschließen: Der Gemeindevorstand wird beauftragt, sofort eine Petition an den Reichstag und Bundesrat einzureichen, in welcher gefordert wird die sofortige Aufhebung des § 12 des Fleischgesetzes, welches die Einfuhr von Schlachtwild, Getreide und Futtermittel, zweitens der Grenzsperrung für Einfuhr von Schlachtwild, drittens des § 12 des Fleischgesetzes, viertens der Einfuhrsperre.

2. Um der auch hier am Ort herrschenden Fleischsteuerung entgegenzutreten, beschließt die Gemeindevertretung: Der Gemeindevorstand wird beauftragt, allein oder in Gemeinschaft mit anderen Gemeindevorständen Maßnahmen zu treffen zwecks Anlauf von Schlachtwild in größeren Mengen und Abgabe im kleinen an die minderbemittelten Ortsbewohner. Dergleichen ist der Verkauf von Geflügel in eigener Regie so schnell als möglich wieder aufzunehmen.

Der Antrag wurde vom Genossen Liebelt unter gespannter Aufmerksamkeit aller Anwesenden (der Zuhörerraum war gut besucht) eingehend begründet. Ihm erwiderte der Vorsteher Witte, daß beschlossene Gemeindevorstellungen schon Stellung genommen hätten, um Beschlüsse in dieser Beziehung zu fassen; der hiesige Ort als kleine Gemeinde sei bedeutungslos. Dem zweiten Punkte des Antrages stimmte er indes zu; der Seefischverkauf werde von der Gemeinde wieder aufgenommen werden. Auch hoffe er, daß infolge einer guten Futterernte das Fleisch bald billiger werde. (Herr W. ist auch nebenbei noch Gutbesitzer.) Genosse Liebelt erwiderte, daß er Herrn Wittes Gründe nicht akzeptieren könne; man solle doch nicht erst auf andere warten; zudem hätten viele kleine Gemeinden, nicht bloß Städte, in dieser Angelegenheit Maßnahmen getroffen. Die Preise sind so hoch, daß die Arbeiterklasse sich Fleisch nicht mehr beschaffen könne. Schärferer Maßnahmen als bisher müssen getroffen werden, damit die Regierung von ihrem bisherigen ablehnenden Standpunkt abgedrängt wird. — Von einem anderen Redner wurde gewünscht, daß der Zweidrittelband in Anspruch genommen werden müsse; wieder ein anderer meinte, daß es ungewiss sei, dem Antrage zu folgen, da jetzt weder Reichstag noch Bundesrat beisammen seien. Von unserem Redner wurde nochmals hervorgehoben, daß durch Annahme dieses Antrages mit veranlaßt werden solle, daß der Reichstag sich bald zusammensetze und Abhilfe schaffe. Der Vorsteher sah das Ergebnis der Beratung dahin zusammen, daß er betreffs des ersten Teiles Fühlung mit anderen Kommunen nehmen müsse, dem zweiten Teile aber solle sofort noch Möglichkeit Rechnung getragen werden. — Auf die übrigen Beratungsgegenstände kommen wir in der nächsten Nummer zurück.

Sohen-Neuendorf.

Mit einem Antrage der Gasbetriebsgesellschaft auf Erweiterung des Gaswerkes beschäftigte sich die letzte Gemeindevorsteherung. Es wurde betont, daß der Betrieb den an ihn gestellten Anforderungen nicht mehr genügen sei. Aus dem Bericht der Kommission, welche die Angelegenheit eingehend geprüft hat, ging hervor, daß in den 8 bis 10 Tagen, Ende Dezember und Anfang Januar, in denen der Gasverbrauch den Höhepunkt erreicht, durch öfteres Reinigen der als unzulänglich erkannten Reinigungs-

anlage der Salinität begegnet werden könne. Da es unmöglich ist, den zu der Erweiterung unbedingt notwendigen neuen Gasbehälter bis Ende des Jahres betriebsfertig herzustellen, beschloß die Vertretung dem Vorschlage der Kommission gemäß, den Antrag abzulehnen, zumal der Vertrag mit der Betriebsgesellschaft am 31. März 1913 abläuft. Auf Grund dieses etwas sonderbaren Vertrages ist es unmöglich, zu dem Erweiterungsbau Kontrakte hinzuzuziehen. Der Auftrag würde demnach der Betriebsgesellschaft ohne weiteres zu erteilen sein. Nach Ablauf des Vertrages soll dann sofort mit dem Erweiterungsbau begonnen werden. — Ein Antrag des sogenannten Bürgervereins, der die Aufstellung von Nachtlaternen und eine Brennender derselben bis eine halbe Stunde nach Eintreffen des letzten Zuges verlangt, um dem Wandtonwesen entgegenzutreten, wurde bis zum nächsten Jahre zurückgestellt, weil am Rohrnetz ebenfalls Erweiterungsarbeiten nötig sind. Nicht bezeichnend für die Ansichten mancher Gemeindevorsteher war eine Aeußerung, die einer der Herren auf einen Vorschlag, auch im Winter des Morgens für entsprechende Beleuchtung zu sorgen, machte. Er meinte nämlich, daß für drei oder vier „Bäderjungen“ das nicht nötig wäre. Unser Genosse hielt dem Herrn entgegen, daß die Beleuchtung der Straßen morgens ebenso notwendig sei wie abends um die Zeit der Ankunft des Theaterzuges. Morgens würden die Straßen von der großen Masse der Arbeiter und den Privatbeamten, die in Berlin ihrem Geschäft nachzugehen gezwungen wären, belebt. — Das Ortsstatut und die Gebühreordnung, betreffend den Anschluß und die Entnahme von Wasser aus dem im Bau befindlichen Gemeindegaswerk, wurden in der von der Kommission vorgelegten Fassung angenommen.

Notawetz.

Sonnabend-Wochenmarkt. Einer aus Konsumentenkreisen wiederholt gegebenen Anregung folgend, hat der Gemeindevorstand nunmehr den Händlern und Gewerbetreibenden gestattet, auch des Sonnabends auf dem Marktgelände in der Priesterstraße Obst, Gemüse, Fleisch sowie alle sonstigen Lebensmittel feilzubieten, jedoch nur während der Zeit von 2 bis 6 Uhr nachmittags, in der der Markt stattfindet. Ob die bisherigen Märkte am Montag und Donnerstag auf die Dauer beibehalten werden können, darf wohl bezweifelt werden, denn die Hausfrauen werden jetzt sicherlich den Sonnabendmarkt für ihre Einkäufe bevorzugen, so daß der Umsatz der Händler an den beiden anderen Markttagen zurückgehen muß.

Eine Steuerungsdebatte steht der nächsten Gemeindevorsteherung infolge eines von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachten Antrages bevor. Der Antrag fordert die Gemeinde auf, zur Abwehr der sich stetig steigenden Lebensmittelsteuerung an den Bundesrat und Reichstag eine Eingabe zu richten, in der die sofortige Aufhebung der Zölle auf Vieh, Fleisch, Getreide und Futtermittel sowie die Beseitigung der Einfuhrsperre und der Grenzsperrung für Einfuhr von Schlachtwild als dringendes Bedürfnis bezeichnet wird. Weiter fordert der Antrag eine Erweiterung bezw. Verbesserung der von der Gemeinde geschaffenen Einrichtungen zur Beschaffung billiger Lebensmittel.

Auf die Beschäftigung des Potsdamer Observatoriums, die heute (Sonntag) vormittag stattfand, seien die Vereingenen und Gewerkschaftsmitglieder hiermit aufmerksam gemacht. Die Teilnehmer treffen sich um 8 1/2 Uhr im Restaurant „Karlsgarten“, Kaiser-Wilhelmstraße, von wo der gemeinsame Admarich erfolgt.

Potsdam.

In der letzten Wahlvereinsversammlung gab der Genosse Handmann den Bericht der Kreisgeneralversammlung. Eine Diskussion hierüber fand nicht statt. In einer der letzten Sitzungen war darüber beraten worden, wie man den Restantenminderern am besten zu Leibe rücken könne. Man war damals zu keinem Resultat gekommen und die letzte Sitzung beschäftigte sich abermals damit. Die Restanten sollen so beibehalten werden, wie sie zurzeit bestehen und zwar soll an den Zahlhabenden und zur Wahlvereinsversammlung laffert werden. Quartalsweise sollen jedoch die Restanten herausgezogen und die Namen den Bezirksführern übergeben werden, die dann die einzelnen Restanten aufzufuchen haben. Die Abrechnung des auf dem Versammlungspfad in der Behlersstraße abgehaltenen Stiftungsfestes ergab ein Defizit von 28,15 M.

Jugendveranstaltungen.

Groß-Richterfelde. Am heutigen Samstag, den 8. September: Beschäftigung des Rufens für Ratatunde. Treffpunkt: 1/2 Uhr Handelsplatz. Bahngeld 20 Pf.

Aus aller Welt.

In 4950 Metern Höhe.

Der Ehrgeiz, Vertreter des Welthöhenrekordes zu sein, hat den französischen Flieger Garros zu einer Blauleistung angeporn. Um den bis dahin von Oberleutnant v. Blaßke gehaltenen Höhenrekord zu überbieten, flog er am Freitag bei Boulgare mit einem Meriotapparat zu einem Höhenfluge auf. Nach kurzer Zeit verschwand Garros in den Wolken und erreichte eine Höhe von 4950 Metern. Ein Defekt am Flugapparat zwang den kühnen Piloten, im Gleitfluge zur Erde niederzugehen. Garros hat mit diesem Fluge den Höhenrekord um 600 Meter verbessert.

„Treue Fürsorge“.

Unter diesem Titel berichtet der „Deggendorfer Donaubote“ folgendes eigenartige Vorkommnis:

Am Freitag ist die Ehefrau des Zimmermanns Max D. von hier gestorben. Am Samstag fand die Beerdigung statt. Dem überlebenden Gatten scheint der Tod der treuen Ehegattin sehr nahe gegangen zu sein. Samstagabend brachte derselbe eine Portion Kalbsbraten ins Leichenhaus mit dem Auftrage, das Fleisch seinem Weibe zu geben und auch dafür zu sorgen, daß sie Bier bekomme; denn auch jetzt solle sie weder Hunger noch Durst leiden. Und gestern bei der Beerdigung, als der Priester das Grab verlassen hatte, warf D. ein paar geräucherte Würste in die kühle Grube auf den Sarg, damit die Best nicht zu hungern brauche. Das Vorkommnis machte auf die Trauerversammlung tiefen Eindruck.

Auch aus uns macht das Vorkommnis einen tiefen Eindruck! Zeigt es doch, daß trotz aller Dressur der katholischen Geistlichkeit der ehedem Zentrumsmann es nur bis zum Geistesglauben der Australnegers gebracht hat.

Eine bissige Wahrheit.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Petersburg geschrieben: Vor einiger Zeit machte die Nachricht von der Gründung einer Zeitung, die in Amerika auf dem rollenden Eisenbahnzuge gedruckt wird, die Runde durch die europäische Presse. Sie kam auch nach Rußland und begeisterte hier einen Karikaturisten, dem die tagelangen Bahnfahrten im Innern des Landes den Mangel an aktuellen Nachrichten fühlbar gemacht haben mögen, zu einer anschaulichen Zeichnung, in der die Uebertragung der amerikanischen Idee auf russische Verhältnisse gezeigt wird. Man sieht hinter der Lokomotive mehrere Wagen. Im ersten befindet sich die Druckerei, im zweiten der Zensur, im dritten das Polizeiamt, im nächsten der Untersuchungsrichter, dann das Gendarmereiamt, die Geheimpolizei, die Einschreiber für Strafgebelter und endlich im letzten das Gefängnis. Unter dem Bilde steht die Frage: Wo ist die Redaktion? Die Antwort lautet: Natürlich

im Gefängnis. Leider hat die wirkliche Zensur auch diesen Spah nicht verstanden und die Veröffentlichung der Karikatur verboten.

Keine Kuppel.

Dem Gerechten müssen alle Dinge zum Besten dienen! scheint die „Z.“ am Mittwoch zu denken. In ihrer Sonnabendnummer gab sie folgendem Inserat Unterschlag:

Repräsentantin geeigneten Alters wird für ein erstes bekanntes Weinrestaurant zu engagieren gesucht. Bewerberin muß in besten Kreisen der Welt bekannt sein und muß großen Anhang unter Damen besitzen. Hohe Fantieme zu geschätzt. Best. Off. usw. an Exp. „Z.“ am Mittwoch, Kochstr. 22-25. Bequemer kann es bald nicht mehr gemacht werden!

Kleine Notizen.

Fleischvergiftungen. In Romilly-sur-Seine im Aube-Departement erkrankten über 40 Personen infolge Genusses von verdorbenem Fleisch. Ein junger Mann ist bereits gestorben; der Zustand anderer ist hoffnungslos.

Schiffbrand. Das Postschiff „Djurjura“ ist von Marseille kommend, mit Feuer an Bord hier eingetroffen. Da es unmöglich war, den Brand zu löschen und die Befragung eine Explosion befürchtete, entschloß man sich, das Fahrzeug zu versenken.

Die Pest in Südrussland. Im Dorfe Kaschinka (Astrachan) und in seiner Umgebung sind in der Zeit vom 11. Juli bis zum 6. September zwölf pestverdächtige Erkrankungen erfolgt, acht davon mit tödlichem Ausgange. Die bakteriologische Untersuchung hat morphologisch pestähnliche Bazillen ergeben.

Bilzvergiftung und kein Ende. In dem pfälzischen Orte Königsbach ist eine Arbeiterfamilie infolge Bilzvergiftung erkrankt. Die Mutter liegt hoffnungslos darnieder. Die übrigen Familienmitglieder hoffen man zu retten.

Erdrutsch in England. In der Grafschaft Glamorgan ist in der Nähe von Basset seit einigen Tagen ein Bergkomplex von einigen Hektar Fläche ins Rutschen gekommen. Die Erdmasse gefährdet die Ortschaft Dunstnave. Die Bevölkerung dieser Ortschaft sieht sich gezwungen, ihre Wohnungen zu verlassen, da die rutschenden Massen die Häuser zu verschütten drohen.

Erdrutsch in einer Grube. Aus Nalon (Frankreich) wird berichtet, daß in einem Schacht der Grube Chapelle gestern ein Erdrutsch stattgefunden hat. Zwei Bergleute fanden hierbei den Tod.

Arbeiter-Samariterbund, Kreis Brandenburg.

Beginn des Winterkursus in den Roten
Berlin. Am Montag bei Dase, Wilmersstr. 164, abends 8 1/2 Uhr.
Schöneberg. Am Donnerstag, Vorbergstraße 9, bei Haedel, abends 8 1/2 Uhr.
Königsberg. Am Montag bei Schmidt, Friedrich, Ecke Wilhelmstraße, abends 8 1/2 Uhr.
Schönefeld. Am Montag Siemensstr. 12, abends 8 1/2 Uhr.
Friedrichshagen. Am Donnerstag, Friedrichstr. 60, 2. Hof, abends 8 1/2 Uhr.
Gäste haben Zutritt und Aufnahme neuer Mitglieder.
Die Kreisleitung. Paul Haselbusch, Berlin O. 112.

Quittung. Für den Verein Arbeiter-Jugendheim gingen bei dem Unterzeichneten ein: Von den Schneidern der Firma Grösch 10.—, Sammlung der Argusmotorenwerke 99,95, Schülerliste der Mt. III Deutsche Waisen- und Familienliste 14,95, Schülerliste des Mt. Bezirks 6.—, Uebertrag einer Gläubigerschuld von Bezirk 577 2,95, Gemmeit durch Liste vom Genossenschaftsbau Ideal (Brü) durch H. Haberg 11,10, Von der elektrischen Abteilung der Firma Karl Hoch 10.—, Von den Kollegen der Firma Adler 10.—, Schülerliste der Schüler A. G. B. Mt. O. B. B. 12.—, M. R. 8,90, Reichsliste 1,40, Kollegen der Waisen- und Familienliste, Mt. III 11,65, Kranzübertrag von den Kollegen der Mt. Bezirk der Deutschen Waisen- und Familienliste 11,55, 6. Kreis, Bezirk 688, gemmeit auf der Silberhochzeit 2,55, 6. Kreis, Bahnhofsbrauerei (Abteilung Radoh) 17,40, 6. Kreis, Bez. 394, 423, 433 15.—, 2. Kreis, Bez. 115 und 120 5,00, 6. Kreis, Bez. 393 5.—, 6. Kreis, Bez. 422 5,00, 4. Kreis, Bez. 434 3.—, 6. Kreis, Bez. 785 5.—, 6. Kreis, Bez. 760 3,70, Kranzübertrag der Kollegen von Schwarzkopf, Scheringstraße 5,10, Bergmann A. G., Mt. Krüger, Stangerei 12.—, 6. Kreis, Bez. 827 4,70, 4. Kreis, Wölbeldorfer bei Brandt (durch Wagenführer) 4,40, Arbeiter der Deutschen Telephon-Werke (Prüfer), Zeugnisstraße 1,35 R.
R. Rosenfeld, An der Spandauer Brücke 1a.

Gilffasse der Grabene, Zifeneure und verio. Berufsgeossen in Berlin tagt jeden zweiten Montag im Monat im Restaurant Luisenwer 1, abends 8-10 Uhr.

Allgemeine Familienherbekasse. Gute Zahl und Aufnahmezeit von 3-6 Uhr im Lokale Adlerstr. 122.

Eingegangene Druckschriften.

Der Springende Frosch. Von Max Knaul. — Märkisches Kofoko. Von R. von Senglin. (30 Bf. Bf. Bf.) A. Bannier, Leipzig.

Die Schweiz regenerationsbedürftig? Von C. A. Loosli. 1,50 Kr. Selbstverlag Sämpli.

Die Preisverwertung der Großstädte unter besonderer Berücksichtigung der Preisbildung und Preisentwicklung. Dargestellt auf Grund der Verhältnisse der Stadt Köln von Dr. Frh. Kolff. R.-Glabdach. Volkswirtschafts-Berlag G. m. b. H. Geb. 3 M.

Witterungsübersicht vom 7. September 1912.

Stationen	Barometer hoch mm	Wind richtung	Wetter	Temp. in C	Stationen	Barometer hoch mm	Wind richtung	Wetter	Temp. in C
Emmende.	751	SW	5wolkg	12	Caparanda	741	R	2bedekt	10
Damburg	753	SW	4bedekt	11	Petersburg	754	SW	3bedekt	11
Berlin	753	SW	3bedekt	10	Stilly	770	R	2halb 11	13
Frankfurt a. M.	761	SW	3wolkg	11	Niedersee	764	SW	4bedekt	8
München	762	SW	5wolkg	7	Paris	767	SW	2bedekt	12
Wien	758	SW	4wolkg	10					

Weiterprognose für Sonntag, den 8. September 1912. Zeitweise heiter, am Tage ein wenig wärmer, aber noch veränderlich mit einzelnen leichten Regenschauern und frischen nordwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 6. 9.	am 7. 9.	Wasserstand	am 6. 9.	am 7. 9.
	cm	cm		cm	cm
Remel, Elbe	126	-1	Saale, Großh.	108	-6
Bregel, Jüterburg	10	-4	Gabel, Spandau	32	+4
Wegfel, Horn	80	+10	Stilly, Rathenow	20	8
Oder, Halber	365	-902	Spree, Spremberg	78	0
• Krossen	107	-6	• Bestow	78	-1
• Frankfurt	122	-4	Weser, Minden	221	-6
Wärthe, Schimm	-2	+2	• Minden	319	0
Landesberg	-23	-1	Rhein, Rammelsdorf	558	+2
Rege, Borsdam	-6	+4	• Raab	327	-11
Elbe, Peitzmühl	47	-4	• Rön	332	+8
• Dresden	-74	-8	Neue, Gellbrom	149	-9
• Durb	216	-16	Rain, Naua	163	-3
• Magdeburg	174	-14	Woiel, Xer	121	-10

+) + bedeutet Hoch, - Fall. - *) Unterpegel. - *) am 7. morgens: 292 cm, weiter fallend.



Ein Geheimnis

für viele ist es. Allerdings

nur für Herren

die sich noch nicht überzeugt haben,

Ringel-Anzug 22
Ringel-Paletot
Ringel-Ulster

Ringel-Anzug 28
Ringel-Paletot
Ringel-Ulster

Ringel-Anzug 33
Ringel-Paletot
Ringel-Ulster

Ringel-Anzug 39
Ringel-Paletot
Ringel-Ulster

daß man hier vom Schneidermeister nur reelle, fertige Garderobe erhält, ternier Anzüge und Paletots nach Maß gefertigt

von 33 Mark an.

Vornehme Massanfertigung unter persönlicher Leitung.

A. Ringel, Schneidermeister, 31 Chausseestr. 31.

Möbel

Kredit

Spiegelschränke Anz. 5 M. an
Bettstellen Anz. 4 M. an
Kleiderschränke Anz. 5 M. an
Vertikos Anz. 8 M. an
Küchenschränke Anz. 5 M. an
etc. etc.

Abzahlung 1 M.

Zimmer-Einrichtung Anzahlung 10 M. an
Wohnungs-Einrichtung Anzahlung 20 M. an

Wittkopp

Rosenthaler Str. 33 I.
vis-à-vis Neue Schönhauserstr.

Den „Vorwärts“-Lesern gewähre Rabatt.

Sensationelle Neuheit!

Calcutta

Imitiert. Inder-Teppich
ganz dicken, smyrna-artiges Gewebe auf creme, bordeaux, oliv, blau oder fraise Fond, von den echten Inder-teppichen kaum zu unterscheiden. Größe ca.

90 x 185 cm M. 6,75
130 x 195 8,75
160 x 225 14,75
180 x 205 23,50
250 x 350 33,00
300 x 400 48,00

Passende Bett- und Pult-Teppiche Stck. N. 2, 3, 4 u. 6,75. Nach ausw. p. Nachn.

Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin S. Seit 1882 nur Oranienstr. 158.

Spezial-Katalog

850 Abbildung, gratis u. franko.

Heute

nur von 8-10 geöffnet.

Eine Sehenswürdigkeit Berlins
Ist und bleibt das größte und vornehmste
KREDIT-HAUS
ALLE TAGE ANDERS
größtes Haus, direkt am Kottbuscherplatz
Wenn Sie wirklich gute und gediegene
Möbel auf Kredit
kaufen wollen, dann besichtigen Sie in Ihrem eigenen Interesse unsere Läger. Der Verkauf geschieht streng diskret. Die Bedingungen sind äusserst kulant.

Einige Beispiele:

Wohn- und Schlafzimmer.
Anzahlg. 10 bis 20 M.
1 Bettstelle mit Matr.
1 Kleiderschrank
1 Vertiko
1 Sofa
1 Tisch
2 Stühle
1 Spiegel
Wochenrate 2 M.

Wohn- und Schlafzimmer und Küche.
Anzahlg. 25 bis 45 M.
2 Bettstellen mit Matr.
1 Kleiderschrank
1 Vertiko
1 Spiegel m. Spiegel
1 Plüschdiwan
1 Tisch und 4 Stühle
1 komplette Küche
Wochenrate 3 bis 4 M.

Eine Anzahlung ist nicht nötig!
sobald der Kunde durch sein Quittungsbuch nachweisen kann, dass er bei uns oder in anderen Kreditgeschäften ein Konto in entsprechender Höhe besessen und erledigt hat.

Neuheiten in Herren- und Damen-Konfektion
Grösste Auswahl — tonangebend
Anzahlung von 5 M. an. | Wochenrate 1 M.
mit Gratis-Zugaben
Herren sehr eleganten Hut oder Stopp, Damen F. Lederwaren.
Grösstes und vornehmstes Kredithaus

ALLE TAGE ANDERS
Pank-, Gericht- u. Reinickendorfer-Str.-Ecke
parterre, I., II., III., IV. Etage.
Einziges Abzahlungsgeschäft, welches Mitglied der
Rabattmarken - Gewährungs - Genossenschaft
ist.

Reste	Konfektion
Damentuche schwarz und farbig per Meter von 3 M. an	Paletots i. d. neuost. Fassons, in Flauchstoffen etc. von 14 M. an
Kostümstoffe neuest engl. Muster per Meter von 2 M. an	Paletots in engl. Seal, Nord und Velvet von 35 M. an
Seidenplüsch Vel. du Nord 80 cm breit per Meter 4 M.	Kostüme in reicher Auswahl in engl. Stoffen und Kammgarn von 25 M. an
Engl. Seal 120 cm breit per Meter 12 M.	Kostüm - Rücken in grosser Auswahl von 45 M. an
Astrachan 120 bis 130 Zentimeter breit per Meter 5 M.	

C. PELZ Kottbuser Strasse 5.

Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 33 Jahren bestehenden Möbelfabrik von A. Schulz, Reichenberger Straße 5. Grösste Auswahl in allen Holz- und Stularten mit sechsjähriger Garantie. (5 Proz. Kassakonto.) Ev. auf Ratenzahlung

Persil

für Berufswäsche

(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Koch- und Konditor-Anzüge, Operationsmittel, Metzgerschürzen und sonstige stark schmutzende Wäsche; deren Reinigung schwer und mühsam ist, wäscht Persil spielend leicht, rasch und gründlich und verleiht ihnen frischen Geruch.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda.

Verkaufsstellen durch Plakate erkennlich.
Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte:
Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.

Geöffnet 8-8 Gegründet 1879 Sonntags 8-10

Möbel-Boebel

Berlin S, Oranienstrasse 58 (Moritzplatz) Verkauf nur im Fabrikgebäude
Spezialität: Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen

Wohnzimmer, echt nussbaum tourniert M. 273.—
1 Kleiderschrank M. 53.— | 1 Trumeau mit Stufe M. 36.— | 1 Vertikow M. 62.—
2 Stühle à 6 M. M. 24.— | 1 Auszugstisch M. 30.— | 1 Sofa M. 65.—

Schlafzimmer, echt Eiche, gewachst M. 318.—
1 Kleiderschrank m. Spiegel u. 105.— | 1 Waschtablette mit Karmor M. 36.— | 2 Nachttische mit Marmor M. 36.—
2 Bettstellen à 51 M. 102.— | 1 Kachelspiegel M. 25.— | 2 Stühle à 6 — M. 12.—

Eigene Werkstätten 5 Jahre Garantie Besichtigung erbeten Musterbuch gratis

Briefkasten der Redaktion.

Q. 2. 13. Ka, falls die Voraussetzungen des § 129 der Gewerbeordnung...
Q. 2. 200. 1. bis 3. Reim. 4. In derselben Klasse, aus der die Ehefrau vorher bestand...
Q. 1000. Ka, sofern aus Anlaß des Befehrs die Ehe geschieden wird...

Q. 39. Ka. — R. 6. 1886. 1. und 2. Verfügen Sie es mit einem Antrage an die Steuerbehörde...
Q. 28. 1. Wenn deswegen die Ehe geschieden ist, kann Vererbung vom Eheverbot beantragt werden...
Q. 117. Sie können beantragen, daß die Verhandlung vor dem Amtsgericht stattfinden soll...

Q. 6. 62. 1. Reim. 2. und 3. Ka. — R. 2. 33. Die Bridgese nahme ist zulässig...
Q. 6. 10. Reim. Sie können aber Unterlassung fordern...
Q. 33. Ka. — R. 2. 2. Ihnen steht ein Antragrecht nicht zu...
Q. 7. Sie richten Ihre Frage bitte an Herrn H. Bremer...

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein
Schöneberg.
Am 6. September verstarb unser Mitglied, der Feiler
Hermann Feldheim
im 81. Lebensjahre.

Deutscher Buchhändler-Verband.

(Zentralstelle Berlin.)
Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Mitglied, die Kollegin
Marie Donbritz
nach längerem Leiden verstorben ist.

Anzug Paletot von 45 Mk. an.

u. Maß v. Zutaten auf Maßhaar.
Deutsche und engl. Stoffe.
Tadellosere Eig. garantiert.
Wer Stoff liefert, v. 25 M. n. Zutaten.
Anfertigung im Hause.
Fr. Hänke, Prenzlauer Straße 25 II. (a. Alexanderp.)

Bekanntmachung.

Orts-Krankenkasse
Reinickendorf.
Das Kassenlokal der obigen Kasse befindet sich vom 19. September ab nicht mehr Hauptstr. 33, sondern
Deutsche Str. 1 part.
(Ecke Residenzstraße).

Frauen-Begräbniskasse der in Schriftgledernen besch. Arbeiter Berlins.

Am Dienstag, den 10. September, abends 1/8 Uhr, im Lokal des Kollegen
B. Zimmermann, Wilhelmstr. 2:
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vorstandsbereich. 2. Kassenbericht und Bericht der Revisoren. 3. Verschiedenes.

Gemeinsame Ortskrankenkasse für Berlin-Wilmersdorf und Umgegend.

Auf Grund der natürlichen Bestimmungen, §§ 49 und 50, sowie des 11. Nachtrages haben wir hiermit die Arbeitgeber und Mitglieder unserer Kasse zu einer General-Versammlung eingeladen...

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zentralstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler
Leon Gezikiewicz
Waldstr. 76, im Alter von 51 Jahren gestorben ist.

Dankagung.

Für die rege Teilnahme an der Beerdigung meines lieben Mannes, des Metallarbeiters
Karl Glaser
sage ich allen, insbesondere der Firma Schmidt & Herkenrath, dem dem Deutschen Metallarbeiterverband und dem Vorterrierklub „Prozeß Oeffnung“ meinen herzlichsten Dank.

Gneisenastraße 10.

S. Grau, billigste u. beste Bezugsquelle für
Möbel jeder Art.
Kassa und Teilzahlung.

Neuschlossener Waldgäule

Rute von 15 Mark an
ab Lehrter Bahnhof in 30 Min.
Direkt am Bahnhof Seefeld, ab Charlottenburg (Bahnhof Jungfernheide) in 20 Minuten
Fertige Sommerhäuschen von M. 300, 500, 700 aufwärts. Eigenheime bereits M. 6500 an. Auskunft auf dem Terras: Hagenstraße.

Zurückgekehrt

188/6
Dr. Mankiewicz
Arzt für Harnkranke
Potsdamer Straße 134.

Wahlberechtigt und wählbar sind alle großjährigen und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen Mitglieder unserer Kasse.

Die Wahl der Arbeitnehmer findet statt in der Zeit von 8-9 Uhr abends.
Zu wählen sind:
1 Vertreter für die Wahlperiode bis 1913,
2 Vertreter für die Wahlperiode bis 1914,
17 Vertreter für die Wahlperiode bis 1915.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser
Gustav Behnke
Weberstraße 16
am 6. d. Mts. an Lungenleiden gestorben ist.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

Kleine Anzahlung

Langjähr. Amortisat. Hypothek
Nieschalke & Nitsche, BERLIN NO 43, Neue Königstraße 16 (Ami Königstadt 6876) Illustr. Prospekt gratis.

Absolute Sicherheit

daß Sie den echten Nordhäuser Kautabak von
Grimm & Triepel
erhalten, verschaffen Sie sich dadurch, daß Sie auf den in jeder Rolle und um jede Stange gelegten
Firmenzettel
achten!

General-Versammlung

am Freitag, den 7. September 1912, abends 8 Uhr, im Gesellschaftsraum, Wilhelmstraße 113.
Nähere Bekanntmachung folgt.
Berlin-Wilmersdorf, 7. Sept. 1912.
Der Vorstand,
S. U.:
Säben, Zudermann,
Vorstand. Schriftführer.

General-Versammlung

am Freitag, den 7. September 1912, abends 8 Uhr, im Gesellschaftsraum, Wilhelmstraße 113.
Nähere Bekanntmachung folgt.
Berlin-Wilmersdorf, 7. Sept. 1912.
Der Vorstand,
S. U.:
Säben, Zudermann,
Vorstand. Schriftführer.

Gustav Behnke

am Freitag nach langer, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.
Um stille Beileid bitte
Die trauernde Witwe
Anna Behnke geb. Ahmer.
Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Simonmühl-Gemeinde in Weihensee aus statt.

Spezialarzt

f. Haut- und Harnleiden, nerv. Schwäche, „Ehrlich 806“ usw. u. Co. fons.
Dr. Homeyer
Laborat. i. Unterluchung, Baden i. Harn usw.
Friedrichstr. 81, gegenüber Panoptikum.
Spr. 10-2, 5-8, Sonnt. 11-2.
Generat. wählb. auch Teilzahl.

Möbel-Thiele

Berliner Möbel-Halle „Norden“
Langjähriges, vertrauenswürdiges, christliches Spezial-Geschäft.
Direkter Verkauf an Private. — Kostenloser Versand und Zusendung.

Reform

Zahn-Praxis
Karl Rudolph.
1. Prax.: Oranienstr. 51.
2. „ Elsassstr. 17/18.
3. „ Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 117.
4. „ Lichtenberg, Frankfurter Allee 159.
5. „ Potsdam, Charlottenstr. 88.
Teilzahlungen zugelassen! Verlangen Sie kostenlosen Besuch eines Vertreters!

Technikum Berlin

Königsplatz Str. 90.
Tages-, Abendkurse.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau, Werk-, Maurer-, Zimmer-, Meisterkurse. — Dauer 1 Jahr, vierteljährl. 20 M.
2342L* Dir. Matthys, Inh.

Wer-Stoff-hat!

Fertige Anzug oder Paletot nach Maß, von 20 M. an, gute Zutaten, auf Maßhaar, 2 Anpr. Garantiert tadellosere Eig. 133/4
!! Von meinem Stoff !!
Kng. od. Paletot, neueste gute Stoffe von 40 M. an.
Ludwig Engel, Prenzlauer Str. 28 u. (Alexandorp.)
Gegründet 1892.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Filiale Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege
Hermann Buschwald
welcher in der Berliner Bezirksverwaltung beschäftigt war, verstorben ist. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Möbel-Thiele

Berliner Möbel-Halle „Norden“
Langjähriges, vertrauenswürdiges, christliches Spezial-Geschäft.
Direkter Verkauf an Private. — Kostenloser Versand und Zusendung.

Kronleuchter

für Gas u. Elektrisch
kauft man am besten und billigsten in der Fabrik von
Siegel & Co.,
33 Prinzenstr. 33.
Größte Auswahl Berlins.

Reklame-Verkauf.

Wir gewähren auf unsere Fabrikpreise bis 1. Oktober
33 1/3 % Rabatt.
1000 Kronen u. Ampeln von 10-300 Mark.
Sehr günstige Offerte.

Humor-Quartett

Gg. Treuer
Kastanienallee 48

Birnen!

Gute graue) bald ehreit
Nettighüne) 50 kg 8,00 M.
Williams Obst) etwas später reif
Napoleon Butter) 50 kg 12,00 M.
Liefer frei Haus Berlin bei Abnahme von mindestens 12,5 kg so lange Vorrat reicht gegen Kauffe die [187/12]
Städt. Gesundheitsamt, Falkenberg bei Berlin

Männergesangverein

Lorbeerkrantz 1879.
Am 6. d. Mts. starb nach langer Krankheit unser lieber Sangesbruder und Ehrenmitglied
Albert Leuschner.
Wir vermissen in denselben einen Freund, der während seiner 36 jährigen Mitgliedschaft sich die Achtung aller Sangesbrüder erworben hat.
Wir werden ihm Andenken stets in Ehren halten.
Die Beerdigung findet Montag, den 9. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des Thomaskirchhofes, Hermannstr., aus statt.
S. U.: Richard Bancker, Vors.

Westmanns Trauermagazin

Extra-Abteilung
1. Gesch.: Berlin W., Mohrenstr. 37a (2. Haus von der Jerusalemstr.)
2. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurter Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).
Schr. ger. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleier etc. v. einfachsten bis zum hochelegant Genus. Unübert. niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung:
Maßanfertigung in 10 bis 12 Stunden.

Musterbuch nach außerhalb franko.

200 Stück andere gute Marken in 10 Sorten umlassen 250 Stück für nur 8 M.
Garantie: Umtausch od. Rücknahme, daher kein Risiko.
Bitte sich zu überzeugen und sofort zu bestellen.
P. Pokora, Zigarrenfabrik, Neustadt-Weststr. 74 A.
Gegründet 1888.

Reklame-Verkauf.

Wir gewähren auf unsere Fabrikpreise bis 1. Oktober
33 1/3 % Rabatt.
1000 Kronen u. Ampeln von 10-300 Mark.
Sehr günstige Offerte.

Humor-Quartett

Gg. Treuer
Kastanienallee 48

Birnen!

Gute graue) bald ehreit
Nettighüne) 50 kg 8,00 M.
Williams Obst) etwas später reif
Napoleon Butter) 50 kg 12,00 M.
Liefer frei Haus Berlin bei Abnahme von mindestens 12,5 kg so lange Vorrat reicht gegen Kauffe die [187/12]
Städt. Gesundheitsamt, Falkenberg bei Berlin

Öffentliche politische Versammlungen.

Anarchisten! Sozialisten!

Montag, den 9. September, abends 8 1/2 Uhr:
Große öffentliche Volksversammlung
in Graumanns Festsaal, Rammplatz 27.
Tagesordnung: Was wollen die Anarchisten?, Referent: Genosse
F. Knießbedt. Freie Aussprache.
Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Einberufer.
Union anarchistischer Vereine Berlins und der Umgegend.
Ernst Becker, Berlin-Pantow, Wollanstr. 126.

Große öffentliche Versammlung
der
selbständigen Schuhmacher Neuköllns
am Montag, den 9. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Deutschen
Wirtshaus“, Bergstraße 136/137.
Vortrag: „Die Lebensmittelerzeugung und Mischstände in unserem
Gewerbe“. Referent: Genosse Kläb.
Um zahlreiches Erscheinen werden die Interessenten ersucht. Der Einberufer.

Zentralverein der Bildhauer Deutschlands
Verwaltung Berlin.

Dienstag, den 10. September, abends 8 Uhr, in den Andread-
sälen, Andreadstr. 21:
Versammlung der Holzbildhauer.
Beschlußfassung über aufzustellende
Forderungen an die Arbeitgeber.
Alle Kollegen müssen antwefend sein, und erlöchen wir besonders die
Tischler, die in ihren Betrieben beschäftigten Bildhauer darauf hinzuweisen.
Der Vorstand.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein
Ortsverwaltung Gr.-Berlin, Branche Landschaftsgärtnerei.
Bureau: Berlin S. 42, Luisen-Ufer 1. Fernsprecher: Amt Moritzplatz 3725.

Kollegen aus der Landschaftsgärtnerei!
Gärtner und Gartenarbeiter!
Dienstag, den 10. September 1912, abends 8 1/2 Uhr,
im Gesellschaftshaus des Westens, Schöneberg, Hauptstr. 30/31:
Öffentliche Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag: Die Frage der Tarifverträge und die Organisation
der ungelerten Kollegen in der Landschaftsgärtnerei! Referent: Koll
Albert Rummel-Hamburg. 2. Freie Aussprache. 3. Branchenangelegenheiten.
Wir bitten das neue Lokal zu beachten.
Kollegen vorwärts, Mann für Mann zur Versammlung.
Die Brandenleitung.

10 Mark

monatliche Teilzahlung liefert elegante
Herrengarderobe nach Maß
J. Tomporowski, Schneidermeister,
Lindenstr. 110.
(Billige Preise.) Per-Rasse Preisermäßig-
g. gut. Sitzw. garant., eigenes Stofflag.

Billige Landparzellen,

westlicher Vorort, direkt am Bahnhof,
verkauft zu besonders günstigen Be-
dingungen, an „Vormwärts“-Leiter schon
mit 100 M. Anzahlung, bei Woh-
nungsmietung ev. ohne Anzahlung.
Geringe Teilzahl. Max Buchholz,
Berlin NO. 55, Friedberger Str. 4.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Hof I. Verwaltungsstelle Berlin Hauptbureau: Hof III.
Kant Nordden, Nr. 1239. Charitéstraße 3. Kant Nordden, Nr. 1987.

Dienstag, den 10. September 1912:
Bezirks - Versammlungen
für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin
in folgenden Lokalen:

- Norden: Pharusssäle, Müllerstr. 142, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag.
- Norden: Obiglos Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag des Kollegen R. Wahn.
- Norden: Frankes Festsäle, Badstr. 19, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag.
- Tegel: Trapps Festsäle, Bahnhofstr. 1, abends 6 Uhr.
- Moabit: Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47-49, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag des Genossen Dr. Woske: „Der Kinder-
reichtum im Arbeiterhaus“.
- Westen und Schöneberg: Gesellschaftshaus des Westens, Schöneberg, Hauptstr. 30/31, abends 8 1/2 Uhr.
- Osten: Comenlussaale, Remeler Str. 67, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag.
- Lichtenberg: Restaurant J. Ertelt, Pfarrstraße 74, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag des Kollegen Karl Wäde.
- Stralau und Rummelsburg: Café Bellevue, Haupt-
straße 2, abends 8 1/2 Uhr.
Vortrag des Kollegen Graewe.
- Südenbezirke: Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, abends 8 1/2 Uhr.
- Weißensee: Penkerts Festsäle, Berliner Allee 251, abends 8 1/2 Uhr.
- Neukölln: Hoppes Festsäle, Hermannstr. 49, abends 8 1/2 Uhr.
Vortrag des Genossen Wolbt: „Industriebetriebsführung“.
- Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3, abends 8 1/2 Uhr.
Vortrag.
- Steglitz: Schellhass Festsäle, Hornstraße 15, abends 8 1/2 Uhr.
- Köpenick u. Friedrichshagen: Papenfoths Linden-
garten, Friedrichshagen, Friedrichstr. 74, abends 8 1/2 Uhr.
- Ober-Schöneweide: Prochowskis Oberschöneweider
Vereinshaus, Rathausstr. 13, abends 8 1/2 Uhr.
- Spandau: Pezells Restaurant, Pichelsdorfer Straße 5, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag.

Zentralverband der Hausangestellten

Sonntag, den 8. September, in den „Corona-Festsälen“,
Kommandantenstr. 72 I:
Versammlung.
Vortrag von Hl. Ida Saar über: „Was will der Zentralverband der
Hausangestellten?“ — Nach dem Vortrage: Gemütliches Beisammensein.
Eröffnung 6 Uhr. — Beginn 7 Uhr.
Zähne, Plomben, beste Aus-
führung, billigste Preise.
Olga Jacobson, Invaliden-
str. 145, II. **Groß-Defillations-Cade**
(Säben), gut eingerichtet, vermietet
Manegold, Großdefillation,
Geisbergstr. 29, 139/5

Freireligiöse Gemeinde.

Montag, den 9. Sept., abends 8 Uhr, in „Alt-Berlin“, Blumenstr. 10:
„Beschließende Versammlung“.
Tagesordnung: 1. Bericht vom Internationalen Freidenkerkongreß.
2. Verschiedenes.
Sonntag, den 8. September, vormittags 11 Uhr, Kl. Frankfurter Str. 6:
Frau Altmann: 1. „Das Freidenkertum als ethischer und Kulturfaktor“.
Sonntag, den 15. Sept.: Herr Dr. Brle: „Schopenhauer“.
" " 22. " Jugendweiche bei Lipps, Am Friedrichshain 16.
" " 29. " " Kilems, Hafenselbe 13-15.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.
Montag, den 9. September 1912, abends 5 1/2 Uhr:

Mitglieder - Versammlungen
für folgende Bezirke und Branchen:

- Tagesordnung: 1. Bericht von der letzten Generalversammlung. 2. Verbandsangelegenheiten.
- Tischler.**
Süden: im Märkischen Hof, Admiralsstr. 180.
Südosten I: in den Raunau-Festsälen, Rammplatz 6.
Südosten II: im Reichenberger Hof, Reichenberger Straße 147.
Osten I: in den Kontordia-Festsälen, Andreadstr. 64.
Osten II: bei Grünwald, Remeler Str. 67.
Osten III: in den „Festsälen des Ostens“, Frankfurter Allee 151.
Westliche Vororte: in der Riebeck-Brauerei (früher Löwen-
Brauerei), Frankfurter Allee 53.
Nordosten: bei Wäfer, Weberstr. 17.
Norden: bei Obiglos, Schwedter Straße 23.
Wedding und Moabit: bei Kaczarowski, Habensstr. 8.
Neukölln: bei Kuhner (Ideal-Kollos), Reichelstr. 8.
- Bautischler.**
Bezirk 1: Südosten, Süden, Südwesten bei Raabe, Fichte-
straße 29.
Bezirk 2: Osten bei Bratner, Weidenweg 55.
Bezirk 3: Norden und nördliche Vororte bei Glicke,
Köpenicker Str. 71.
Bezirk 4: Gesundbrunnen, Wedding und Moabit bei
Hautmann, Tepler Str. 55/56.
Bezirk 5: Neukölln bei Gütig, Erstr. 8.
- Ladeneinrichtungs- und Kontormöbelbranche**
im „Englischen Garten“, Alexanderstraße 27c.
- Küchenmöbelbranche** um 6 Uhr im „Englischen Garten“,
Alexanderstraße 27c.
- Möbel- u. Stuhlpolierer sowie Magazinarbeiter.**
Osten: in den „Friedenberger Festsälen“, Frankfurter Allee 106.
Südosten: im Märkischen Hof, Admiralsstr. 180.
Norden: im Zwineimänder Gesellschaftshaus, Zwineimänder Str. 42.
- Stockerbeiter** in den Rittersälen (Inb. Bercht), Rittersstr. 75.
- Modell- und fabrikfischer** im Rosenthaler Hof, Rosen-
thalerstraße 11/12.
- Einsitzer** im Gewerkschaftshaus, Engelufer 14/15, Arbeitslosensaal,
abends 8 1/2 Uhr im Rosenthaler Hof, Rosenthaler-
straße 11/12.
- Stellmacher** abends 8 Uhr in den Andread-Festsälen, Andread-
straße 21.
- Kistenmacher** abends 8 1/2 Uhr in den Andread-Festsälen,
Andreadstr. 21. Wahl von zwei Obmännern.
- Maschinenarbeiter** abends 8 1/2 Uhr in der Alhambra, Wollanstraße.
Bericht vom Verbandstage.
- Vergolder**

Dienstag, den 10. September, abends 8 Uhr:
Bezirk Ober-Schöneweide bei Warncke, Wilhelminenhoffstraße 18.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

Schullokal: Grenadierstr. 37, Hof geradezu I.
Lehrplan für das 4. Quartal 1912.

Sonntag: **Praktische Nationalökonomie.** (Tatsachen
der Weltwirtschaft.)
Die Entwicklung zur Weltwirtschaft — Der internationale
Handel und seine Bilanzen. — Deutschlands Welthandel und
Weltpolitik. — Der moderne Imperialismus. — Produktion und
Konsum der wichtigsten Nahrungs- und Genussmittel und der
wichtigsten Rohstoffe auf dem Weltmarkt. — Der Weltverkehr.
— Die kapitalistische Weltwirtschaft und die Arbeiterklasse.
Vortragender: Max Grunwald.

Sonntag: **Rednerschule** (mit mündlichen und schriftlichen
Übungen).
Der Ausdruck in Wort und Schrift. — Die Technik und Dis-
position der Rede und des schriftlichen Berichts. — Praktische
Übungen über bestimmte Fragen aktueller Wirtschaftspolitik.
Vortragender: Max Grunwald.

Montag: **Naturerkenntnis.**
Die Entwicklung unseres Sonnensystems. — Die Geschichte
der Erde. — Die Entstehung des Lebens auf der Erde. — Bau
und Lebensfähigkeit der organischen Wesen. — Abhängigkeit
der Lebewesen von den Einwirkungen der Umwelt.
Vortragende: Frau Käthe Duncker.

Montag: **Fortschrittscursus im Gewerkschafts-
wesen.**
Vortragender: Emil Dittmer.
Dieser Kursus findet im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15,
vorn 2 Treppen rechts, Zimmer 27 (Transportarbeiter-Verband),
statt. Mitglieder, die gewillt sind, an diesem Kursus teil-
zunehmen, müssen mindestens ein Jahr Mitglied der Schule
sein und einen Kursus im Gewerkschaftswesen besucht haben.
Meldungen sind bis zum 22. September an den Vorsitzenden
H. Lammé, Lichtenberg, Rittergutstr. 25 I, einzureichen.

Dienstag: **Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert.**
Ueber den historischen Materialismus. — Deutschland am
Ausgange des achtzehnten Jahrhunderts. — Die Einwirkungen
der französischen Revolution auf Deutschland. — Die „Be-
freiungskriege“. — Die deutsche Reaktion. — Die ersten Re-
gungen der deutschen Arbeiterklasse. — Wilhelm Weitling und
seine Agitation. — Die Klassenkämpfe der vierziger Jahre. —
Marx und Engels. — Das deutsche Bürgertum am Vorabend
der Revolution.
Vortragender: Konrad Haenisch.

Mittwoch: **Literaturgeschichte** (Von Luther bis Goethe).
Vortragender: Ernst Däumig.

Mittwoch: **Einführung in den wissenschaftlichen
Sozialismus** (I. Teil).
Die Entstehungsgründe der modernen Sozialdemokratie. Die
ökonomischen Grundlagen des wissenschaftlichen Sozialismus.
— Die historischen Grundlagen des wissenschaftlichen Sozia-
lismus. — Die sozialistische Taktik. Der „Zukunftstest“.
Vortragender: Julian Borchardt.
Dieser Kursus beginnt erst am Mittwoch, den 23. Oktober, und
findet im Königstadt-Kasino, Holzmarktstr. 72, statt.

Donnerstag: **Sozialpolitik.** (Die Geschichte der sozial-
politischen Gesetzgebung).
Gründe und Anlässe für die Arbeiterschutzgesetzgebung und
die Arbeiterversicherung in Deutschland. — Ansätze im früheren
Recht. — Pflicht des Unternehmers, Haftpflichtgesetz. — Ge-
hilfen-, Seemanns- und Knappschaftskassen; freie Hilfskassen.
— Sozialpolitische Fürsorge in den Einzelstaaten und den
Kommunen vor der reichsgesetzlichen Arbeiterversicherung. —
Die Arbeiterversicherung im Auslande.
Vortragender: Georg Schmidt.

Freitag: **Gewerkschaftswesen.** (Arbeiterschutz, Sozial-
gesetze und Gewerkschaften).
Einfluß der kapitalistischen Produktion auf den Gesundheits-
zustand der Arbeiter. — Aufgaben des Arbeiterschutzes und
der Sozialgesetzgebung. — Der gesetzliche Normalarbeitstag.
— Arbeiterschutz für Kinder, Jugendliche, Arbeiterinnen und
Heimarbeiter. — Sanitärer und allgemeiner Arbeiterschutz. —
Unfallverhütung. — Internationaler Arbeiterschutz. — Organi-
sation des Arbeiterschutzes.
Vortragender: Emil Dittmer.

Sonnabend: **Geschichte der Deutschen Sozial-
demokratie** (I).
Die sozialistische Geschichtstheorie. — Die ökonomischen
Voraussetzungen der modernen Arbeiterbewegung. — Utopi-
scher Sozialismus. Sozialistische Strömungen im deutschen
Bürgertum. — Geheime kommunistische Gesellschaften. Marx,
Engels. — Die ersten selbständigen Organisationsversuche der
deutschen Arbeiter. Lassalle. — Die Gründung des Allgemeinen
deutschen Arbeitervereins. — Die internationale Arbeiter-
assoziation. — Die Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiter-
partei in Eisenach. — Eisenacher und Lassalleaner. Entwic-
klung der Organisationen. — Lassalleaner und Eisenacher bei
den Reichstagswahlen und im Reichstage. Die Einigung 1875
in Gotha.
Vortragender: Emil Eichhorn.

Unterrichtsbeginn: Dienstag, den 1. Oktober: Deutsche Ge-
schichte im 19. Jahrhundert. Mittwoch, den 2. Oktober: Literatur-
geschichte. Donnerstag, den 3. Oktober: Sozialpolitik. Freitag, den
4. Oktober: Gewerkschaftswesen. Sonnabend, den 5. Oktober: Ge-
schichte der Deutschen Sozialdemokratie (I). Sonntag, den 6. Oktober,
vormittags 9 Uhr: Nationalökonomie; 11 Uhr: Rednerschule; beide
im Schullokal. Montag, den 7. Oktober: Naturerkenntnis. Montag,
den 7. Oktober: Fortschrittscursus im Gewerkschaftswesen; im
Gewerkschaftshaus, Zimmer 27. Mittwoch, den 23. Oktober: Ein-
führung in den wissenschaftlichen Sozialismus (I. Teil); im König-
stadt-Kasino, Holzmarktstraße 72.
Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende resp. Sonntag-
vormittage. Abends Beginn pünktlich 8 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr.
Sonntag vormittags Beginn 9 Uhr resp. 11 Uhr; Schluß 10 1/2
resp. 12 1/2 Uhr.

Die reichhaltige Bibliothek ist an den Unterrichtsabenden
von 7 1/2-8 1/2 Uhr, Sonntags von 10 1/2 bis 11 1/2 Uhr geöffnet.
Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld
für jedes Fach pro Kursus 1 Mark und ist spätestens am zweiten
Abend zu zahlen. Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler
erfolgt bei Beginn jedes Kursus im Schullokal Grenadier-
straße 37, Hof geradezu I Treppe, und in nachstehenden
Zahlstellen: Gottfr. Schulz, Admiralstr. 40a; Reul, Barnim-
straße 42; Vogel, Lortzingstr. 37; W. Kaczorowski, Ravens-
straße 6; Horsch, Engelufer 15.
Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden Hermann
Lammé, Lichtenberg-Berlin, Rittergutstr. 25 I, Geld-
sendungen an den Kassierer H. Königs, Berlin S. 59, Hasen-
heide 56, zu richten. Der Vorstand.

Klopfe mit Luft!
Teppich-Reinigung
und sämtliche Nebenarbeiten
Staehr & Co.
Berlin S. 42, Gitschinerstr. 80
Fernspr.: Amt Moritzplatz 216 u. 226.
Aufbewahrung. — Entmottung v. Polstermöbeln. — Chemische
Reinigung. — Kunststüplerei. — Bettfedern-Reinigung.
Vacuum-Entstaubung mit fahrbaren Apparaten.
Klopfe mit Luft!

Sozialdemokraten als Richter.

Das Vertrauen zur deutschen Justiz ist im Volke bis weit hinein in die bürgerlichen Kreise aufs tiefste erschüttert. Das fühlen allmählich auch die Richter selbst. Auf dem internationalen Richtertag, der soeben in Wien stattgefunden hat, wurde viel über das Richtertrau geklagt, das den gelehrten Richtern entgegengebracht wird. Aber die Herren suchen die Schuld nicht bei sich selbst, nicht in ihrer Helfremdeheit und sie bestreiten es, tief in Klassenvorurteilen zu stehen. Herr Oberamtsrichter Dr. Ginsberg-Dresden suchte sogar den Spieß umzudrehen. Es existiere gewiss eine Klassenjustiz, aber nicht im Sinne der Sozialdemokraten, im Sinne einer Bevorzugung der Reichen zuungunsten der Armen, vielmehr nach entgegengesetzter Seite. Dafür berief sich der Redner auf Erfahrungen mit Schöffen, die nach seiner Meinung zu niedrige Strafen gegen erzehrende Streifende ausgesprochen haben.

Herr Dr. Ginsberg ist nicht der erste Dresdener Richter, der einen solchen Ausfall gegen Laienrichter unternimmt. Der frühere konservative Abgeordnete für Dresden, Landrichter Dr. Wagner, hat denselben Gedanken im Reichstag zum Ausdruck gebracht. Als in der Sitzung des Reichstages vom 13. März 1907 das Verlangen ausgesprochen wurde, daß mehr als bisher auch Arbeiter zum Amt eines Schöffen oder Geschworenen herangezogen werden sollten, sagte der Abg. Wagner nach dem amtlichen stenographischen Bericht S. 455:

„Stellen Sie sich vor, wenn jetzt ein Arbeiter, der jahraus, jahrein weiter nichts hört und gelesen hat als die sozialdemokratischen heperischen und alles verdrehenden Phrasen, mit urteilen soll bei Vergehen, die z. B. auf dem Boden des Streifs begangen sind. Die Herren Sozialdemokraten werden ganz gewiß sagen, daß die geeignetsten Schöffen die Herren Genossen und Obergenossen sind.“

Der konservative Redner behauptete also, daß man Sozialdemokraten von einem solchen Amt ausschließen müsse, weil es ihnen an der notwendigen Objektivität mangle.

Die Behauptungen des Herrn Wagner fanden selbst bürgerliche Abgeordnete so unerhört, daß sie sich zu einer Entgegnung verpflichtet fühlten. Der Abg. Günther-Blauen (freisinnig) erklärte, daß in Sachsen Arbeiter als Schöffen in nennenswerter Zahl nicht vorhanden seien. Ferner erklärte der Abg. Dr. Junk-Weipzig (nationalliberal), wie der stenographische Bericht S. 460 verzeichnet:

„Meine Herren, ich habe nicht das Recht, eine Erklärung namens der sächsischen Richter abzugeben. Wenn aber hier der Meinung Ausdruck gegeben sein sollte, man habe in Sachsen die Beobachtung gemacht, daß sich der Arbeiter, wenn er Sozialdemokrat ist, nicht eigne, ein richterliches Amt auszuüben, gleichviel in welcher Form, so müßte ich dem entschieden widersprechen, aus meiner eigenen Erfahrung und aus der anderer Herren, auch aus dem Richterstande, die mir dies bekümmert haben. Der Arbeiter hat sich sowohl als Schöffe als auch namentlich als Beisitzer des Gewerbegerichts und in anderen Ämtern durchaus befähigt erwiesen, unparteiisch zu urteilen; er hat sich auch nicht geschämt, wo es Not tat, Stellung zu nehmen gegen seine eigenen Standesgenossen. Zur Steuer der Wahrheit glaube ich dies hiermit feststellen zu sollen.“

Ein ähnliches Zeugnis stellte der nationalliberale Abgeordnete Schiffer, den man gewiß nicht im Verdacht haben wird, besonders sozialistenfreundlich zu sein, in einem Artikel im „Tag“ vom 27. November 1907 den sozialdemokratischen Richtern aus. Es hieß dort u. a.:

„Sowohl in sozialpolitischen Gerichtshöfen wie insbesondere in den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten wirken seit Jahren Sozialdemokraten mit, und ganz überwiegend wird anerkannt, daß diese Mitwirkung durchaus im Sinne der Gerechtigkeit stattfindet. Zu irgend welchen Klagen über eine partiische oder unsachliche Haltung der Arbeit-

nehmer als Beisitzer ist kaum jemals begründeter Anlaß gewesen. Ist dies aber der Fall, dann gibt es keinen sachlichen Grund mehr, um nicht auch Sozialdemokraten die Mitwirkung an der Rechtsprechung zuzubilligen; denn grundsätzlich wird man nur zu fragen haben, ob diese Mitwirkung den Aufgaben dient, die an den Richter als solchen zu stellen sind. Will man aber sogar politische Rücksichten wahren lassen, so werden selbst diese mehr für als gegen die Zuziehung auch von Sozialdemokraten ins Gewicht fallen. Je rückhaltloser die Durchführung der verfassungsmäßigen Gleichberechtigung erfolgt, je häufiger ein Zusammenwirken zwischen den verschiedenen Parteiangehörigen zum gleichen Zwecke stattfindet, je öfter gerade auch die Träger sozialdemokratischer Anschauungen sich auf den Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung in Gemeinschaft mit den Vertretern anderer Parteien und Ueberzeugungen in positiver Arbeit betätigen, desto mehr werden die vorhandenen Gegensätze ausgeglichen, desto stärker wird die Gemeinsamkeit des Volkstums und der Staatsangehörigkeit zum Ausdruck gelangen, desto leichter werden sich die Gegensätze überbrücken, und durch die Berührung der Personen werden auch die Vorstellungen vom Gegner berichtigt und geläutert und die Wege zu einem auf gegenseitiges Verständnis und gegenseitige Achtung gegründeten Verhalten geebnet.“

Derartige Ausprüche von berufener Seite ließen sich beliebig vermehren. Namentlich haben sich auch die Vorstehenden der Gewerbegerichte wiederholt lobend über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Richter ausgesprochen. Ausgerechnet Dresdener Richtern mußte es vorbehalten bleiben, Hunderttausenden von Staatsbürgern ein Recht streitig machen zu wollen, das ihnen auf Grund der Verfassung zusteht.

Und die Behauptung, es gebe bei uns keine Klassenjustiz? Sollen wir an Lößtau erinnern; an die Hunderte von Streitprozessen im Ruhrrevier; an die Breslauer Urteile? An die fast liebevolle Behandlung, die einem Eulenburg, die dem Grafen Metternich vom Gericht zuteil wurde?

6 beliebte

Fassons!



44⁰⁰
Mod. Kostüme
Blau-Kammgarn,
Coatings, sehr reich
garniert auf Seide.
von 19⁷⁵ bis 95⁰⁰

39⁰⁰
Plüschmäntel
Velours du Nord und
Samt. Elegante Aus-
stattung mit Kordel-
u. Tressengarnierung
von 32⁰⁰ bis 150⁰⁰

40⁵⁰
Fesche Kleider
französische Art, vor-
zügliche Ware, sehr
geschmackvoll
von 20²⁵ bis 75⁰⁰

46⁷⁵
Phantasie-Palotots
sehr aparte Formen
in grosser Mannig-
faltigkeit
von 15⁷⁵ bis 59⁵⁰

26⁰⁰
Ulster
schicke Fassons
in allen modernen
Farbtönen
von 12²⁵ bis 54⁰⁰

39⁰⁰
Eleg. Kostüme
prima Ware,
vorzüglich verarbeitet
tadelloser Sitz
schon von 15⁷⁵ an

C & A

Königstr. 33

BRENNINKMEYER
Sozialhaus für Damen-Backfisch-u. Kinderkonfektion

Chausseestr. 113

MANOLI Kardash

Verlangen Sie überall die neuen **Kronen-Saucen-Würfel**

1 Würfel = 2 Portionen
10 Pf.

Braten-, Madeira-, Pilz-, Tomaten-, Meerrettich-, Senf-, Sardellen-, Kapern-, Goulasch-, Zwiebel-Sauce.

Schnellste Zubereitung! — Feinste Qualität!

Einsegnungs-Geschenke

in jeder Preislage vorrätig in
Juwelen, Uhren, Gold- u. Silberwaren
Neueste Mode: Uhr-Armbänder von 20 M. an
 vorzügliche Werke mit dehnbarem Armband, für jeden Arm passend.
 Reizende Muster in grösster Auswahl in 14 karätigem Gold mit Edelsteinen verziert, Tulasilber und Silber.

Belmonte

& Co. Juweller

Inhab.: Adolf u. Gustav Belmonte
Leipziger Str. 97 und Königstrasse 46
 An der Charlottenstrasse, Ecke Hoher Steinweg

Grösste Auswahl Ein Meisterwerk
 in goldenen vollendeter Uhrenfabrikation:
Kolliers
 mit modern. Anhängern, Edelsteinen gefasst
 von 17 Mark an bis zu den höchsten Preislagen
 In Gold plattiert von 7 bis 15 M.
Mattgoldener Ring, gestempelt, in der Mitte Saphir oder Rubin, an der Seite je ein echter Diamant M. 12
Patent-Anker-Remontoir-Kavalier-Uhr
 Modell 1912
10 Mark
 3jähr. schriftliche Garantie!
 Größtes Lager in Damen- und Herren-Uhren.

in 14 Tagen
 verkauft
 wir
Zahlreiche
 angelegte Obstgärten, Wald- u. Garten-Grundstücke für Eigenheim und Ferienhäuser. — Aeusserst billige und günstige Kaufgelegenheit:
Neu-Sadowa
 Stat. Sadowa, a. d. Strasse u. Biesdorf, 5 Min. v. Bahnh. beginnend. Qu.-Rate v. 13 M. an.
Kaulsdorf
 Neu erschlossenes Gelände, 5 Minuten v. Bahnhof beginnend, Qu.-Rate v. 12 M. an.
Petershagen
 8 Minuten von Station Friedersdorf (Ostb.) Qu.-Rate 6 M. an.
Biesdorf
 Stadthahn, direkt am Bahnhof beginnend Qu.-Rate v. 20 M. an
 Kleinstes Anwesen. — Sommerhäuschen von 300, 500, 700 Mark aufwärts. — Verkaufsstellen an den Bahnhöfen und auf dem Gelände. — Prospekte kostenlos.
Nieschalke & Nitsche
 Berlin NO 43, Neue Königstr. 16.
 Fernspr.-Amt Königst. 6379.

für Qualitätsraucher:

Joseff VERA Cigarette 3 Stk.

Oskar Wollburg
 Berlin N, Brunnenstr. 56.
Herbst-Neuheiten

Kostüme
 aus Tuch, Kammergarn u. engl. Stoffen. Feinste Verarbeitung.
19, 27, 38, 52 M.

Mäntel - Ulster
 aus echt englischen Stoffen, frische und aparte Form.
9⁷, 16, 24, 38 M.

Bohème-Plüsch-Velvet- u. Velours du Nord-Mäntel
 auch für starke Damen
32, 48, 66, 85 M.

Backfisch- u. Kinder-Ulster
 Mäntel und Kostüme in mod. Farben u. Stoffarten
4²⁵, 7, 16, 28 M.

Zur gefälligen Beachtung!
 Meine in eigenen Werkstätten angefertigten Herbst- und Wintermodelle sind in der zur Zeit stattfindenden Mode-Ausstellung der Bekleidungs-Industrie im Zoologischen Garten bis zum 21. September zu besichtigen und stehen meiner werten Kundschaft Eintrittskarten gratis in meinem Geschäftskiosk, Brunnenstr. 56, zur Verfügung.

Auf Teilzahlung

wöchentlich nur 1 Mark

Sprechmaschinen jeder Art
 echte Menzshauer Zithern, Geigen, Mandolinen, Gitarren,
M. Jahres Musik-Spezialgeschäfte
 I. Geschäft: Brunnenstr. 117
 2. Reinickendorfer Str. 107
 3. Moabit, Gotzkowskystr. 31

J. Baer
 Ecke Badstr. 26 Prinz-Alleen
 Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Eleg. Paletots, Ulster, Grosses Stofflager zur Anfertigung n. Maß.
 Einsegnungsanzüge in jeder Preislage. Allerbilligste, streng feste Preise.

LEWINSOHN
 Berlin * Rosenthaler-Str. 40 * 41
 Neue Filiale: Charlottenburg, Mehringstr. 34, Ecke Magazinstr. am Friedrich-Carl-Platz

Sensationell niedrige Preise! o Erstaunlich billige Gelegenheitskäufe!

Herren-Stiefel	Damen-Stiefel	Damen-Halbschuhe	Kinder-Stiefel
Rindbock-Schnürstiefel, auch Zug und Schnalle . . . nur 575	schwarz Schnürstiefel, Derby Lack, am. Fassons, jetzt nur 395	Schwarze Schnürschuhe m. 375	Rindbock, sehr dauerhaft 25-26 27-30 31-35
Roßchevreaux-Schnürstiefel Derby, Lackputz, . . . nur 625	Roßchevreaux-Schnürstiefel mit Lackputz, senk nur 575	Roßchevreaux, Derby, mit Lackputz, sehr schön . . . 495	2.95 3.45 3.95
Chevreaux-Schnürstiefel, Godyear-Weit, Lackputz 865	Godyear-Weit-Chevreaux-Schnürstiefel, am. Fassons, nur 795	Elegante Lackhalbschuhe, sehr elegant 575	25-26 27-30 31-35 3.25 3.95 4.25

Einsegnungs-Stiefel, Mädchen nur 3.95 4.75 5.95
Einsegnungs-Stiefel, Knaben nur 4.95 5.95 6.50

Stoffe

für elegante Maßanzüge, Ulster, Paletots, Mtr. 4, 5, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000, 1002, 1004, 1006, 1008, 1010, 1012, 1014, 1016, 1018, 1020, 1022, 1024, 1026, 1028, 1030, 1032, 1034, 1036, 1038, 1040, 1042, 1044, 1046, 1048, 1050, 1052, 1054, 1056, 1058, 1060, 1062, 1064, 1066, 1068, 1070, 1072, 1074, 1076, 1078, 1080, 1082, 1084, 1086, 1088, 1090, 1092, 1094, 1096, 1098, 1100, 1102, 1104, 1106, 1108, 1110, 1112, 1114, 1116, 1118, 1120, 1122, 1124, 1126, 1128, 1130, 1132, 1134, 1136, 1138, 1140, 1142, 1144, 1146, 1148, 1150, 1152, 1154, 1156, 1158, 1160, 1162, 1164, 1166, 1168, 1170, 1172, 1174, 1176, 1178, 1180, 1182, 1184, 1186, 1188, 1190, 1192, 1194, 1196, 1198, 1200, 1202, 1204, 1206, 1208, 1210, 1212, 1214, 1216, 1218, 1220, 1222, 1224, 1226, 1228, 1230, 1232, 1234, 1236, 1238, 1240, 1242, 1244, 1246, 1248, 1250, 1252, 1254, 1256, 1258, 1260, 1262, 1264, 1266, 1268, 1270, 1272, 1274, 1276, 1278, 1280, 1282, 1284, 1286, 1288, 1290, 1292, 1294, 1296, 1298, 1300, 1302, 1304, 1306, 1308, 1310, 1312, 1314, 1316, 1318, 1320, 1322, 1324, 1326, 1328, 1330, 1332, 1334, 1336, 1338, 1340, 1342, 1344, 1346, 1348, 1350, 1352, 1354, 1356, 1358, 1360, 1362, 1364, 1366, 1368, 1370, 1372, 1374, 1376, 1378, 1380, 1382, 1384, 1386, 1388, 1390, 1392, 1394, 1396, 1398, 1400, 1402, 1404, 1406, 1408, 1410, 1412, 1414, 1416, 1418, 1420, 1422, 1424, 1426, 1428, 1430, 1432, 1434, 1436, 1438, 1440, 1442, 1444, 1446, 1448, 1450, 1452, 1454, 1456, 1458, 1460, 1462, 1464, 1466, 1468, 1470, 1472, 1474, 1476, 1478, 1480, 1482, 1484, 1486, 1488, 1490, 1492, 1494, 1496, 1498, 1500, 1502, 1504, 1506, 1508, 1510, 1512, 1514, 1516, 1518, 1520, 1522, 1524, 1526, 1528, 1530, 1532, 1534, 1536, 1538, 1540, 1542, 1544, 1546, 1548, 1550, 1552, 1554, 1556, 1558, 1560, 1562, 1564, 1566, 1568, 1570, 1572, 1574, 1576, 1578, 1580, 1582, 1584, 1586, 1588, 1590, 1592, 1594, 1596, 1598, 1600, 1602, 1604, 1606, 1608, 1610, 1612, 1614, 1616, 1618, 1620, 1622, 1624, 1626, 1628, 1630, 1632, 1634, 1636, 1638, 1640, 1642, 1644, 1646, 1648, 1650, 1652, 1654, 1656, 1658, 1660, 1662, 1664, 1666, 1668, 1670, 1672, 1674, 1676, 1678, 1680, 1682, 1684, 1686, 1688, 1690, 1692, 1694, 1696, 1698, 1700, 1702, 1704, 1706, 1708, 1710, 1712, 1714, 1716, 1718, 1720, 1722, 1724, 1726, 1728, 1730, 1732, 1734, 1736, 1738, 1740, 1742, 1744, 1746, 1748, 1750, 1752, 1754, 1756, 1758, 1760, 1762, 1764, 1766, 1768, 1770, 1772, 1774, 1776, 1778, 1780, 1782, 1784, 1786, 1788, 1790, 1792, 1794, 1796, 1798, 1800, 1802, 1804, 1806, 1808, 1810, 1812, 1814, 1816, 1818, 1820, 1822, 1824, 1826, 1828, 1830, 1832, 1834, 1836, 1838, 1840, 1842, 1844, 1846, 1848, 1850, 1852, 1854, 1856, 1858, 1860, 1862, 1864, 1866, 1868, 1870, 1872, 1874, 1876, 1878, 1880, 1882, 1884, 1886, 1888, 1890, 1892, 1894, 1896, 1898, 1900, 1902, 1904, 1906, 1908, 1910, 1912, 1914, 1916, 1918, 1920, 1922, 1924, 1926, 1928, 1930, 1932, 1934, 1936, 1938, 1940, 1942, 1944, 1946, 1948, 1950, 1952, 1954, 1956, 1958, 1960, 1962, 1964, 1966, 1968, 1970, 1972, 1974, 1976, 1978, 1980, 1982, 1984, 1986, 1988, 1990, 1992, 1994, 1996, 1998, 2000, 2002, 2004, 2006, 2008, 2010, 2012, 2014, 2016, 2018, 2020, 2022, 2024, 2026, 2028, 2030, 2032, 2034, 2036, 2038, 2040, 2042, 2044, 2046, 2048, 2050, 2052, 2054, 2056, 2058, 2060, 2062, 2064, 2066, 2068, 2070, 2072, 2074, 2076, 2078, 2080, 2082, 2084, 2086, 2088, 2090, 2092, 2094, 2096, 2098, 2100, 2102, 2104, 2106, 2108, 2110, 2112, 2114, 2116, 2118, 2120, 2122, 2124, 2126, 2128, 2130, 2132, 2134, 2136, 2138, 2140, 2142, 2144, 2146, 2148, 2150, 2152, 2154, 2156, 2158, 2160, 2162, 2164, 2166, 2168, 2170, 2172, 2174, 2176, 2178, 2180, 2182, 2184, 2186, 2188, 2190, 2192, 2194, 2196, 2198, 2200, 2202, 2204, 2206, 2208, 2210, 2212, 2214, 2216, 2218, 2220, 2222, 2224, 2226, 2228, 2230, 2232, 2234, 2236, 2238, 2240, 2242, 2244, 2246, 2248, 2250, 2252, 2254, 2256, 2258, 2260, 2262, 2264, 2266, 2268, 2270, 2272, 2274, 2276, 2278, 2280, 2282, 2284, 2286, 2288, 2290, 2292, 2294, 2296, 2298, 2300, 2302, 2304, 2306, 2308, 2310, 2312, 2314, 2316, 2318, 2320, 2322, 2324, 2326, 2328, 2330, 2332, 2334, 2336, 2338, 2340, 2342, 2344, 2346, 2348, 2350, 2352, 2354, 2356, 2358, 2360, 2362, 2364, 2366, 2368, 2370, 2372, 2374, 2376, 2378, 2380, 2382, 2384, 2386, 2388, 2390, 2392, 2394, 2396, 2398, 2400, 2402, 2404, 2406, 2408, 2410, 2412, 2414, 2416, 2418, 2420, 2422, 2424, 2426, 2428, 2430, 2432, 2434, 2436, 2438, 2440, 2442, 2444, 2446, 2448, 2450, 2452, 2454, 2456, 2458, 2460, 2462, 2464, 2466, 2468, 2470, 2472, 2474, 2476, 2478, 2480, 2482, 2484, 2486, 2488, 2490, 2492, 2494, 2496, 2498, 2500, 2502, 2504, 2506, 2508, 2510, 2512, 2514, 2516, 2518, 2520, 2522, 2524, 2526, 2528, 2530, 2532, 2534, 2536, 2538, 2540, 2542, 2544, 2546, 2548, 2550, 2552, 2554, 2556, 2558, 2560, 2562, 2564, 2566, 2568, 2570, 2572, 2574, 2576, 2578, 2580, 2582, 2584, 2586, 2588, 2590, 2592, 2594, 2596, 2598, 2600, 2602, 2604, 2606, 2608, 2610, 2612, 2614, 2616, 2618, 2620, 2622, 2624, 2626, 2628, 2630, 2632, 2634, 2636, 2638, 2640, 2642, 2644, 2646, 2648, 2650, 2652, 2654, 2656, 2658, 2660, 2662, 2664, 2666, 2668, 2670, 2672, 2674, 2676, 2678, 2680, 2682, 2684, 2686, 2688, 2690, 2692, 2694, 2696, 2698, 2700, 2702, 2704, 2706, 2708, 2710, 2712, 2714, 2716, 2718, 2720, 2722, 2724, 2726, 2728, 2730, 2732, 2734, 2736, 2738, 2740, 2742, 2744, 2746, 2748, 2750, 2752, 2754, 2756, 2758, 2760, 2762, 2764, 2766, 2768, 2770, 2772, 2774, 2776, 2778, 2780, 2782, 2784, 2786, 2788, 2790, 2792, 2794, 2796, 2798, 2800, 2802, 2804, 2806, 2808, 2810, 2812, 2814, 2816, 2818, 2820, 2822, 2824, 2826, 2828, 2830, 2832, 2834, 2836, 2838, 2840, 2842, 2844, 2846, 2848, 2850, 2852, 2854, 2856, 2858, 2860, 2862, 2864, 2866, 2868, 2870, 2872, 2874, 2876, 2878, 2880, 2882, 2884, 2886, 2888, 2890, 2892, 2894, 2896, 2898, 2900, 2902, 2904, 2906, 2908, 2910, 2912, 2914, 2916, 2918, 2920, 2922, 2924, 2926, 2928, 2930, 2932, 2934, 2936, 2938, 2940, 2942, 2944, 2946, 2948, 2950, 2952, 2954, 2956, 2958, 2960, 2962, 2964, 2966, 2968, 2970, 2972, 2974, 2976, 2978, 2980, 2982, 2984, 2986, 2988, 2990, 2992, 2994, 2996, 2998, 3000, 3002, 3004, 3006, 3008, 3010, 3012, 3014, 3016, 3018, 3020, 3022, 3024, 3026, 3028, 3030, 3032, 3034, 3036, 3038, 3040, 3042, 3044, 3046, 3048, 3050, 3052, 3054, 3056, 3058, 3060, 3062, 3064, 3066, 3068, 3070, 3072, 3074, 3076, 3078, 3080, 3082, 3084, 3086, 3088, 3090, 3092, 3094, 3096, 3098, 3100, 3102, 3104, 3106, 3108, 3110, 3112, 3114, 3116, 3118, 3120, 3122, 3124, 3126, 3128, 3130, 3132, 3134, 3136, 3138, 3140, 3142, 3144, 3146, 3148, 3150, 3152, 3154, 3156, 3158, 3160, 3162, 3164, 3166, 3168, 3170, 3172, 3174, 3176, 3178, 3180, 3182, 3184, 3186, 3188, 3190, 3192, 3194, 3196, 3198, 3200, 3202, 3204, 3206, 3208, 3210, 3212, 3214, 3216, 3218, 3220, 3222, 3224, 3226, 3228, 3230, 3232, 3234, 3236, 3238, 3240, 3242, 3244, 3246, 3248, 3250, 3252, 3254, 3256, 3258, 3260, 3262, 3264, 3266, 3268, 3270, 3272, 3274, 3276, 3278, 3280, 3282, 3284, 3286, 3288, 3290, 3292, 3294, 3296, 3298, 3300, 3302, 3304, 3306, 3308, 3310, 3312, 3314, 3316, 3318, 3320, 3322, 3324, 3326, 3328, 3330, 3332, 3334, 3336, 3338, 3340, 3342, 3344, 3346, 3348, 3350, 3352, 3354, 3356, 3358, 3360, 3362, 3364, 3366, 3368, 3370, 3372, 3374, 3376, 3378, 3380, 3382, 3384, 3386, 3388, 3390, 3392, 3394, 3396, 3398, 3400, 3402, 3404, 3406, 3408, 3410, 3412, 3414, 3416, 3418, 3420, 3422, 3424, 3426, 3428, 3430, 3432, 3434, 3436, 3438, 3440, 3442, 3444, 3446, 3448, 3450, 3452, 3454, 3456, 3458, 3460, 3462, 3464, 3466, 3468, 3470, 3472, 3474, 3476, 3478, 3480, 3482, 3484, 3486, 3488, 3490, 3492, 3494, 3496, 3498, 3500, 3502, 3504, 3506, 3508, 3510, 351